Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 209. Morgen-Ausgabe. Vierundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Donnerstag, den 7. Mai 1863.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Krakau, 6. Mai. Gestern wurde in der Umgegend von Olkusz Miniewski von 600 Russen angegriffen; die Russen zählten 50 Todte und Verwundete und wurden in Unordnung zurückgedrängt. Bei Dünaburg verwüsten 400 Raskolniks Lievland durch Feuer und Schwerdt auf Befehl der Regierung.
(Tel. Dep. der Breslauer Zeitung.)

[In Krakau aufgegeben 10 Uhr 35 Min. Vorm., in Breslau angekommen 1 Uhr 8 Min. Nachmittags — also angefragt.]

Berlin, 6. Mai. Die Fortschrittsfraction hat sich gestern für die Annahme des Commissionsentwurfs des Militärgesetzes mit den von der Commission angehängten Resolutionen ausgesprochen. Die die Ablehnung bedingende Resolution wurde verworfen. (Wolff's T. B.)

Kopenhagen, 6. Mai. Gestern fand die Fortsetzung der Adreßdebatte statt. Der Conseilpräsident vertheidigte die Berechtigung der Bekanntmachung vom 30. März und forderte nicht, daß die Adresse persönliches Vertrauen zur Regierung ausdrücke, sondern Vertrauen oder Mißtrauen zu deren Politik. Blixen findet keinen Anlaß zu einem Vertrauens-Votum. Der Uebergang zu zweiter Behandlung nebst Zuweisung an den Ausschuß wurde mit großer Majorität beschlossen. (Wolff's T. B.)

Newyork, 25. April. Chase ist wegen einer neuen Anleihe hier. Die „Peterhofpost" wurde uneröffnet herausgegeben. Unionsboote vor Vicksburg zerstörten die Batterien bei Warrenton. (Wolff's T. B.)

London, 6. Mai. „Times" und „Daily news" betrachten Rußlands Antwort als unbefriedigend in Ton, Inhalt und Argumentation. (Wolff's T. B.)

Petersburg, 6. Mai. Das heutige „Journal" publizirt die schwedische Note vom 7. April, appellirend an die Humanität und den Edelmuth des Kaisers und auf die Antwort auf die Depeschen an die drei Mächte verweisend; die spanische Note vom 21. März bedauert die Ungeduld Polens, die Milde aus der eigenen Erfahrung empfehlend, nebst der Antwort freundschaftlichen Dankes; die turiner Note vom 23. April nebst der Antwort, daß Turin die schwierige Aufgabe kenne, welche die Revolution den Regierungen stelle, welche einen dauerhaften Frieden zu gründen suchen. (Wolff's T.B.)

Neapel, 4. Mai. Der Prinz und die Prinzessin Napoleon sind heute Abend nach der Levante abgereist. Der Sohn der Herzogin von Genua hat die hohen Reisenden bis Capri begleitet.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 6. Mai, Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 25 Minuten.) Staats-Schuldscheine 90⅞. Prämien-Anleihe 128½. Neueste Anleihe 106⅝ Schlesischer Bank-Verein 101 Oberschles. Litt. A. 162½. Oberschles. Litt. B. 142. Freiburger 135. Wilhelmsbahn 65½. Neisse-Brieger 94⅝. Tarnowitzer 66⅞. Wien 2 Monate 90⅝. Oesterr. Credit-Aktien 90¼. Oesterreich. National-Anleihe 74 Oesterr. Lotterie-Anleihe 90⅝. Oesterr. Banknoten 91⅜. Darmstädter 93¾. Köln-Minden 176½. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 65. Mainz-Ludwigshafen 127¾. Italienische Anleihe 71. Genfer Credit-Aktien 58⅛. Neue Russen 92⅞. Commandit-Antheile 102¾. Lombarden 157 B. Hamburg 2 Monat 150¾ London 3 Monat 6, 20⅞ Paris 2 Monat 80 11/12 — Etwas matter.

Wien, 6 Mai. [Morgen-Course.] Credit-Aktien 199, 50. National-Anleihe —, —. London 110, 70.

Berlin, 6 Mai Roggen: fest. Mai-Juni 45½, Juni-Juli 45½, Juli-Aug. 46, Sept.-Okt. 47. — Spiritus: matter. Mai-Juni 14 1/12, Juni-Juli 15¼, Juli-Aug. 15 13/24, Sept.-Oct. 16. — Rüböl: unverändert. Mai 15½, Sept.-Okt. 13⅚.

⁂ Die Antworten Rußlands an England und Frankreich.

Ueber Wien erhalten wir die Antworten Rußlands auf die englische und französische Depesche. An England lautet die Antwort wortgetreu wie folgt:

(Gortschakoff an Brunnow.)

Petersburg, 26. April.

Am Morgen des 5. (17.) April hat Lord Napier mir die hier beigeschlossene Copie einer Depesche des ersten Herrn Staatssekretärs Ihrer brit. Maj. in Bezug auf die gegenwärtige Lage des Königreiches Polen übergeben. Der erste Theil dieses Aktenstückes ist einem prüfenden Rückblicke auf die Rechtsfrage gewidmet; der zweite drückt den Wunsch aus, es könne dem Königreiche Polen der Friede wiedergegeben und auf dauerhaften Grundlagen begründet werden. Ich werde auf diese beide Punkte Lord Russells antworten. Was die Rechtsfrage anbelangt, so wiederholt der erste Staatssekretär Ihrer brit. Maj. die bereits in seiner Depesche vom 2. März beigebrachten Argumente. Ich kann mich daher auf die Bemerkungen beziehen, welche ich damals dem englischen Herrn Botschafter gemacht. Die Regierung Ihrer brit. Maj. stellt sich auf ein Terrain, auf welches das kais. Kabinet niemals Bedenken tragen wird, ihr zu folgen, auf das der Verträge. Indessen handelt es sich hier weniger um den Text als um die Auslegung. Wir sind berechtigt, nicht alle jene Deutungen, die man den Verträgen etwa zu geben geneigt sein könnte, rückhaltslos zu acceptiren. Lord Russell sagt in seiner Depesche, daß nach Art. 1 der wiener Schlußakte „das Großherzogthum Warschau als Königreich Polen proklamirt worden ist, um unter gewissen Bedingungen unlösbar mit dem russischen Kaiserreich vereinigt zu werden." Was nun aber die Congreßakte in Betreff dieser Bedingungen stipulirt, ist Folgendes: „Die respektiven polnischen Unterthanen Rußlands, Oesterreichs und Preußens sollen eine Vertretung und nationale Institutionen erhalten, geregelt nach jenem Modus politischer Existenz, den jede der bezüglichen Regierungen ihnen zu bewilligen für nützlich und passend erachten wird.

Kaiser Alexander I. entwickelte diese Principien in der Richtung seiner persönlichen Ansichten. Er octroyirte Polen die Verfassung vom 12. (24.) Dezember 1815. Das war ein freiwilliger Akt seiner souveränen Initiative. Derselbe bildete, den fremden Mächten gegenüber, um so weniger eine unwiderrufliche Verpflichtung, als die Verfassungsakte selber ihnen niemals mitgetheilt worden ist, da sie der wiener Congreßakte vom 28. Mai (9. Juni) nachfolgte. Lord Russell bestreitet den Grundsatz, dem zufolge die polnische Empörung von 1830, nachdem dieselbe die herrschende Dynastie des Thrones für verlustig erklärt, jene Grundlagen der politischen Existenz vernichtet hat, welche aus Anlaß der wiener Verträge bewilligt worden waren. Obwohl nun die Geschichte zu wiederholtenmalen diese Schlußfolgerung des Naturrechtes bestätigt hat, kann die Theorie bestritten werden. Wir glauben, es ließe sich beweisen, daß — wenn die Empörung die internationalen Verpflichtungen nicht beeinträchtigt, sie wenigstens jene spontanen Entwickelungen annullirt, welche eine hochherzige Gesinnung ihnen verliehen hatte, und die für Rußland wie für Polen einen verhängnißvollen Ausgang genommen. Allein der erste Staatssekretär J. brit. Majestät räumt in seiner Depesche diesem Argument die erste Stelle ein, während ich desselben nur beiläufig in dem Verlauf meines Gesprächs mit Lord Napier erwähnt hatte. Der englische Herr Botschafter giebt davon in der Depesche, die er die Güte gehabt hat, mir mitzutheilen, mit folgenden Worten Rechenschaft: „Fürst Gortschakoff sagte mir gleichfalls, daß er sich — aus dem Wunsche, diese Frage in einem Geiste der Mäßigung und Menschlichkeit zu behandeln — enthalten hätte, ein Argument anzuführen, das ihm zur Verfügung stände, dasjenige des Eroberungsrechtes." Uebrigens ist in dieser Discussion von beiden Seiten Alles gesagt worden; es wäre fruchtlose Arbeit, dieselbe auf diesem Terrain fortzuspinnen.

Ich gehe zu dem zweiten Theile von Lord Russells Depesche über. Die Absicht unseres erhabenen Herrn ist, zu einer praktischen Lösung zu gelangen. Wir nehmen an, daß dies ebenfalls der Wunsch der englischen Regierung ist. Da ihr Zweck ist, dem Königreiche Polen die Ruhe und Wohlfahrt gesichert zu sehen, die ebenfalls den Gegenstand der Sorgfalt Sr. M. des Kaisers bilden, scheint es uns schwierig, nicht zu einem Einverständnisse zu gelangen. Die Verschiedenheit der Auffassungen beruht auf der Thatsache, daß die englische Regierung zu glauben scheint, die Verfassung von 1815 sei das einzige Universalheilmittel, das sich zur Beschwichtigung der gegenwärtigen Aufregung in Polen eigne. Aber die Regierung und das Volk Englands, deren praktischer Sinn die Größe ihres Staates gegründet, werden sich nicht zu der Behauptung versteigen wollen, daß es für alle Völker, welches immer ihre Geschichte und ihr Entwickelungsgang sei, nur eine einzige mögliche Regierungsform gebe. Ehe man zu jener politischen Reife gelangt, von der England uns ein Beispiel bietet, sind viele Vorstufen zurückzulegen; und jede Nation muß auf diesem Wege nach ihren eigenen Anlagen vorschreiten. Es ist gerecht und natürlich, daß ein von den wohlwollendsten Absichten beseelter Monarch die Tragweite und die Ausdehnung der Institutionen berechnet, welche bestimmt sind, seine Unterthanen in die ihrer Existenz günstigen Verhältnisse zu versetzen. Der Gedanke unseres erhabenen Herrn ist gleich bei seinem Regierungsantritte klar an's Licht getreten und kann von Niemanden in Europa verkannt werden. Se. Majestät hat entschlossen den Weg der Reformen betreten. Gestützt auf das Vertrauen und die Hingebung seines Volkes hat der Kaiser innerhalb weniger Jahre eine sociale Umwandlung unternommen und zum Abschlusse geführt, welche andere Staaten erst nach langer Zeit und großen Anstrengungen zu verwirklichen vermochten. Dabei ist seine Fürsorge nicht stehen geblieben. Das System einer allmählichen Entwickelung ist bei allen Zweigen des Staatsdienstes und bei den bestehenden Institutionen zur Anwendung gebracht worden. Es eröffnet Rußland die Bahn eines stetigen Fortschritts. Der Kaiser beharrt auf derselben ohne Ueberstürzung und ohne sich hinreißen zu lassen, indem er den Elementen Rechnung trägt, welche nur die Zeit vorbereiten und zur Reife bringen kann; aber ohne jemals von dem vorgezeichneten Wege abzuweichen. Diese Haltung hat ihm die Dankbarkeit und Hingebung seiner Unterthanen gewonnen: wir glauben, daß sie ihm Ansprüche auf die Sympathien Europa's verleiht.

Dieselben Absichten haben Se. Maj. ununterbrochen beseelt, seitdem die Fürsorge des Kaisers sich auf das Königreich Polen wenden konnte. Wir wollen hier nicht nicht die, meist der Wahl unterworfenen, nationalen Institutionen aufzählen, mit denen das Land bedacht worden ist. Dieselben scheinen in Europa nicht genugsam gewürdigt worden zu sein, sei es der Entfernung wegen, sei es vielmehr, weil chimärische Leidenschaften und das eigensüchtige Treiben einer feindseligen Partei sich einem billigen und unparteiischen Urtheil entgegenstellten. Das von unserem erhabenen Herrn eingeweihte System enthält einen Keim, der sich unter dem Einflusse der Zeit und Erfahrung entfalten muß. Derselbe ist bestimmt, sich zu einer administrativen Autonomie auszubilden auf der Basis der provincialen und municipalen Institutionen, die in England den Ausgangspunkt und die Grundlage für die Größe und das Wohlergehen des Landes gebildet haben. Allein in der Ausführung dieses Gedankens ist der Kaiser auf Hindernisse gestoßen, die hauptsächlich in den Aufreizungen durch die Partei der Unordnung wurzeln. Diese Partei hat begriffen, daß es um ihre Bestrebungen geschehen wäre, wenn sie der friedlich gesinnten Mehrheit im Königreiche gestatte, diese Straße des regelmäßigen Fortschrittes zu betreten. Ihre Intriguen haben die neuen Institutionen nicht ins Leben zu rufen erlaubt. Es ist unmöglich gewesen, zu konstatiren, wie dieselben functioniren, in wie weit sie den wirklichen Bedürfnissen und dem Grade der Reife des Landes entsprechen. Erst wenn diese Erfahrung gemacht sein wird, wird man im Stande sein, über das Werk ein Urtheil zu fällen und zu vervollständigeu.

Das Manifest vom 31. März (12. April) deutet in dieser Beziehung die Absichten unseres erhabenen Gebieters an. Neben einem Gnadenact, der eine weitere Ausdehnung erhalten dürfte nach dem Verschwinden der wichtigsten bewaffneten Banden, hat der Kaiser die bereits octroyirten Institutionen bestätigt und erklärt, daß er sich vorbehalte, denselben diejenige Entwickelung zu verleihen, welche die Zeit und die Bedürfnisse des Landes erfordern würden. Se. Maj. kann sich also in Betreff der Vergangenheit auf das Zeugniß seines Gewissens berufen; was die Zukunft anbelangt, so hängt dieselbe nothwendigerweise von dem Vertrauen ab, dem seine Intentionen in dem Königreiche begegnen. Indem unser erhabener Herr dies Terrain behauptet, glaubt er als der beste Freund Polens zu handeln, als der Einzige, der auf praktischem Wege das Wohlergehen des Königreiches verfolgt. Lord Russell ladet Rußland ein, es möge in seiner Eigenschaft als Mitglied der europäischen Gesellschaft seinen Schicklichkeitspflichten gegen die übrigen Staaten nachkommen. Rußland ist bei der Ruhe Polens gar zu unmittelbar interessirt, als daß es nicht begreifen sollte, was seine internationale Stellung ihm auferlegt. Es wäre schwierig, zu behaupten, daß Rußland in dieser Beziehung eine gewissenhafte Gegenseitigkeit zu Theil geworden sei. Die ständige Verschwörung, die sich draußen organisirt und bewaffnet, um die Unordnung in dem Königreiche zu unterhalten, ist eine Thatsache von unbestrittener Offenkundigkeit, deren Unziemlichkeit sich hauptsächlich in der moralischen Wirkung fühlbar macht, welche die Begünstiger der Insurrection daraus ziehen, um die friedliche Bevölkerung mitzureißen, indem sie die Ueberzeugung von directem Beistande des Auslandes verbreiten. So sah man in doppelter Richtung zwei gleich verhängnißvolle Einflüsse sich geltend machen, den, welcher die Aufreizungen von außen her auf die Insurrection ausübten, und den, welcher die Fortdauer eben dieser selben Insurrection seinerseits auf die öffentliche Meinung in Europa ausübt. Diese beiden Einflüsse wirken auf einander zurück und haben zuletzt jene Lage der Dinge hervorgerufen, welche die Mächte heute der Aufmerksamkeit des kaiserlichen Cabinetes empfehlen.

Man begehrt von Letzterem, das Königreich Polen in die Verhälnisse eines dauerhaften Friedens zu versetzen. Dieser Wunsch wird den Mächten durch die Ueberzeugung eingegeben, daß die periodischen Unruhen in Polen den in der unmittelbaren Nachbarschaft seiner Grenzen liegenden Staaten eine Erschütterung verursachen, deren Gegenschlag sich in ganz Europa fühlbar macht; daß diese Unruhen die Gemüther aufregen und durch ihre Verlängerung unter gewissen Umständen Verwickelungen ernsthaftester Art herbeiführen könnten. Die englische Regierung stützt sich zur Begründung dieses Wunsches außerdem auf die Verträge von 1815, welche das Schicksal der einzelnen Theile Polens geregelt haben. Wir nehmen keinen Anstand, zu erklären, daß diese Wünsche vollkommen mit denen des Kaisers im Einklange stehen. Se. Majestät räumt ein, daß bei der besonderen Lage des Königreiches die in demselben ausbrechenden Wirren die Ruhe der angrenzenden Staaten stören können, zwischen denen die verschiedenen Verträge am 21. April und 3. Mai 1815 abgeschlossen worden sind, welche bestimmt sind, das Geschick des Großherzogthums Warschau zu ordnen; und daß diese Unruhen die Mächte interessiren mögen, welche die Schlußakte vom 28. Mai und 9. Juni 1815 unterzeichnet haben, worin die wesentlichsten Festsetzungen der Einzeln-Tractate Aufnahme gefunden haben. Der Kaiser glaubt, daß Erklärungen auf diesen Grundlagen und im Geiste der Mittheilungen, die so eben an uns gerichtet worden sind, zu einem Ergebnisse führen können, das mit den allgemeinen Interessen im Einklange steht. Unser erhabener Herr nimmt mit Genugthuung Akt von den vertrauensvollen Gefühlen, welche die englische Regierung ihm gegenüber an den Tag legt, indem sie sich auf ihn verläßt in Betreff der Sorge, das Königreich Polen wieder in eine Lage zu bringen, welche die Verwirklichung der wohlwollenden Absichten des Kaisers ermöglicht. Aber je mehr Europa geneigt ist, den gerechtfertigten Besorgnissen der Grenzstaaten und dem Interesse Rechnung zu tragen, welches die Congreßmächte von 1815 einem Zustande schenken, der für Se. Majestät selber der Gegenstand lebhafter Fürsorge ist, um so mehr betrachtet der Kaiser es als eine Pflicht, die ernsthafte Aufmerksamkeit der Höfe, die sich vertrauensvoll an ihn gewendet, auf die wahren Ursachen dieser Lage und auf die Mittel zur Heilung derselben zu lenken.

Wenn die englische Regierung den Gegensatz hervorhebt, welchen die polnischen Wirren auf die Ruhe Europas ausüben, so muß uns noch weit mehr der Einfluß in die Augen springen, welchen die Aufreizungen Europas zu jeder Zeit im Stande sind, auf die Ruhe Polens auszuüben. Seit 1815 hat dies Land ein materielles Wohlsein sich entwickeln sehen, von dem seine Annalen kein Beispiel darbieten, während andere Staaten in derselben Zeit manche ernste Krisen durchgemacht haben. Die Ruhe wurde nur 1830 und nur in Folge eines von außen kommenden Anstoßes gestört; 18 Jahre später, als die Revolution beinahe ganz Europa erschütterte, wußte Polen seine Ruhe zu bewahren. Wir sind überzeugt, daß es heute eben so wäre, ohne die unabläßigen Hetzereien seitens der Partei der kosmopolitischen Revolution. Wenn diese, allenthalben den Umsturz der Ordnung anstrebende Partei heute ihre ganze Thätigkeit auf Polen concentrirt, so läge doch ein schwerer Irrthum in der Voraussetzung, daß ihre Anstrengungen bei diesem Punkte stehen bleiben würden. Sie sucht dort nichts als einen Hebel, um das übrige Europa durcheinander zu werfen. Die Cabinete, welche einen Werth darauf legen, das Königreich Polen einen Augenblick eher in die Verhältnisse eines dauerhaften Friedens zurückversetzt zu sehen, können mithin die Erfüllung dieses Wunsches nicht besser sichern, als indem sie ihrerseits daran arbeiten, den Geist sittlicher und materieller Unordnung zu beschwichtigen, für den so eifrig in Europa Propaganda gemacht wird, und so die Hauptquelle der Unruhen, über welche sie sich in ihrer Voraussicht beunruhigen, trocken zu legen. Wir hegen die feste Hoffnung, daß sie, wenn sie die sie verknüpfenden Bande in diesem Sinne enger schließen, der Sache des Friedens und der gemeinsamen Interessen wirksame Dienste leisten werden.

Wollen Sie eine Abschrift dieser Depesche dem Herrn Hauptstaatssecretär Ihrer britischen Majestät einhändigen. Empfangen Sie ꝛc. ꝛc.

Antwort auf die französische Depesche.

(Gortschakoff an Baron Budberg.)

Petersburg, 26. April.

Am Morgen des 5. (17.) April hat der Herr Botschafter Frankreichs mir Mittheilung gemacht von einer auf die Lage des Königreichs Polen bezüglichen Depesche des Herrn Drouin de Lhuys. Ich lege E. E. eine Abschrift dieser Depesche bei, die ich sogleich zur Kenntniß Sr. Majestät gebracht. Unser erhabener Herr hat daraus die Ueberzeugung geschöpft, daß die im Namen des Kaisers Napoleon ausgesprochenen Wünsche vollkommen mit denen, die ihn selber beseelen, übereinstimmen. Die französische Regierung legt bezüglich der traurigen Ereignisse in Polen Gesinnungen an den Tag, die keiner Regierung fremd bleiben können, wenn sie sich nicht von den Gefühlen der Menschlichkeit losgesagt. Sie wird nicht einen Augenblick an dem tiefen Kummer zweifeln, den diese Zustände unserem erhabenen Herrn machen, an der lebhaften Fürsorge, die sie Sr. Majestät einflößen, an dem lebhaften Verlangen des Kaisers, die Beendigung derselben zu beschleunigen. Die französische Regierung weist auf den Rückschlag hin, den diese Unruhen auf die benachbarten Staaten ausüben, und auf die Besorgnisse, die sie in dem übrigen Europa hervorrufen. Unser erhabener Herr räumt die Gerechtigkeit des Interesses ein, welches die angrenzenden Staaten so wie jene, die bei der Regelung der Geschicke Europas mitgewirkt, natürlicherweise an allen Verwickelungen nehmen müssen, welche geeignet wären, ihre Arbeit in Verwirrung zu bringen. Doch die Theilnahme Rußlands an Ereignissen, die es so nahe berühren, ist selbstverständlich nicht weniger tief, sein Wunsch, die Ruhe in Polen und die Sicherheit in Europa wieder herzustellen, nicht weniger lebendig oder aufrichtig. Die Regierung des Kaisers Napoleon bezeigt endlich ein Zutrauen zu den freisinnigen Neigungen unseres erhabenen Herrn und befleißigt sich einer Zurückhaltung, die Se. Maj. zu würdigen versteht — wenn dieselbe am Schlüsse als zeitgemäß empfiehlt, wir möchten an die Mittel denken, Polen in einen dauerhaften Friedenszustand zurückzuversetzen. Nichts könnte den Wünschen des Kaisers besser entsprechen. Aber gerade über die Wahl der Mittel, die zu diesem Ergebnisse führen sollen, wäre es wünschenswerth, sich zu verständigen. Der Herr Minister der auswärtigen Angelegenheiten Frankreichs konstatirt die Tiefe des Uebels und das Ungenügende der Combinationen, die bisher versucht worden sind, um Polen mit der ihm bereiteten Lage auszusöhnen. Das ist ein Grund mehr, um nicht wieder von vorn zu beginnen mit Versuchen, die eine Quelle des Unheils für Polen wie für Rußland gewesen sind, eine Quelle der Verwirrung für Europa — und die aller Wahrscheinlichkeit nach heute mit denselben Resultaten abschließen würden.

Das Uebel, an dem das Königreich heute leidet, ist keine einzeln stehende Thatsache. Ganz Europa ist davon ins Mitleid gezogen. Die revolutionären Tendenzen, die Geißel unserer Epoche, concentriren sich heute auf das Land, weil sie dort genug Brennstoff finden, um hoffen zu dürfen, daraus den Herd einer Feuersbrunst zu machen, die sich über den ganzen Continent erstrecken würde. Die Regierungen, deren Aufgabe es ist, dies Uebel zu heben, können also gar nicht so viel Wachsamkeit, Vorsicht und Rücksichtsnahme darauf verwenden, um die Elemente, die man als eine gemeinsame Gefahr beseitigen muß, von Jenen zu sondern, deren Entwickelung, wenn mit Ausdauer und Reife verfolgt, zur Begründung einer dauerhaften Zukunft dienen kann. Unser erhabener Herr hat sich diesem Werke gewidmet, das sich an jenes knüpft, dessen Vollendung Se. Maj. seit Ihrer Thronbesteigung als Ihre Mission betrachtet haben, um allen Theilen Ihres Reiches auf den Weg eines regelmäßigen Fortschrittes zu helfen. Ich habe die Absichten unseres erhabenen Herrn in der beiliegenden Depesche auseinandergesetzt, die ich so eben an den Botschafter Sr. Maj. in London gerichtet, als Antwort auf eine Mittheilung der englischen Regierung, welche derjenigen des Herrn Drouin de Lhuys analog ist. Auf Befehl des Kaisers lade ich Ew. Exc. ein, eine Abschrift dieses Aktenstückes dem französischen Herrn Minister der auswärtigen Angelegenheiten zuzustellen. Er wird daraus ersehen, welchen Antheil, nach unserer Ansicht, die Regierung des Kaisers Napoleon an der Beschleunigung des Wunsches nehmen kann, den sie uns im Namen der Menschlichkeit und der gemeinsamen europäischen Interessen ausdrückt. Gewiß wird er anerkennen, daß — bei den Elementen der kosmopolitischen Revolution, die in fast allen Ländern verbreitet sind, und aus allen Weltgegenden nach allen Punkten strömen, wo sich Chancen der Unordnung und Wühlerei darbieten — die Sorge für Wiederherstellung der Ruhe und des Friedens nicht auf den Anstrengungen einer einzigen Regierung ruhen kann, und daß, von uns die Löschung einer Feuersbrunst verlangen, welche im Auslande unerschöpfliche Nahrung findet, die Frage in einen circulus vitiosus ohne Ausgang einschließen hieße. Der Werth, den die französische Regierung darauf legt, herauszukommen; die Fürsorge, die sie für die allgemeinen Interessen Europas an den Tag legt; die guten Beziehungen, die zwischen uns bestehen; die vertrauensvollen Gesinnungen gegen unseren erhabenen Herrn, welche die französische Depesche ausdrückt, berechtigen uns zu der Hoffnung, daß der Kaiser Napoleon — die Frage von einem hohen Gesichtspunkte aus würdigend, mit allen sie begleitenden Schwierigkeiten, mit allen gebotenen Rücksichtsnahmen — die moralische Mitwirkung nicht verweigern wird, welche von ihm abhängen mag, um unserem erhabenen Herrn die Aufgabe zu erleichtern, die seine Fürsorge für das Königreich Polen, seine Pflichten gegen Rußland, und seine internationalen Beziehungen zu seinen Nachbarn und den Großmächten Europas ihm vorzeichnen.

Wollen Sie diese Hoffnung Herrn Drouin de Lhuys aussprechen, indem Sie ihm Abschrift gegenwärtiger Depesche zustellen. Empfangen Sie ꝛc. ꝛc.

Die russisch-preußische Convention.

Wir geben weiter folgende Auszüge aus dem englischen „Blaubuche": Die erste offizielle Meldung über die Convention erhielt Earl Russell durch Sir A. Buchanan am 16. Febr. Der Gesandte schreibt nämlich am 14. aus Berlin: „General Alvensleben hat eine Militär-Convention mit der russischen Regierung abgeschlossen, kraft welcher die beiden Regierungen einander gegenseitig Erleichterungen gewähren wollen zur Unterdrückung der aufständischen Bewegungen, welche neuester Zeit in Polen stattgefunden haben und sich nach den polnischen Provinzen Preußens ausbreiten dürften." Authentisches über den Inhalt der Convention weiß der Gesandte nicht mitzutheilen. Dafür glaubt er in einer zweiten, vom selbigen Tage datirten Depesche bereits melden zu können, „daß der Abschluß dieser Convention und die angebliche Absicht der preußischen Regierung, sich mit Rußland in weitere Engagements zur Unterdrückung der revolutionären Bewegungen in

den polnischen Provinzen Preußens und Rußlands einzulassen, große Unzufriedenheit im Publikum erregt hat, welches für eine Wiederherstellung russischer Einflüsse in Berlin, wie sie vor dem Krimkriege bestanden, besorgt sein soll." — „Es ist jedoch nicht unmöglich," so heißt es in dieser Depesche weiter, „daß die Regierung, indem sie den Vorgängen im Königreich Polen eine militärische Bedeutung beimißt, den Hauptzweck im Auge hält, einen vernünftigen Vorwand für die Erhöhung des Armee-Budgets aufzufinden, um ihn einem eventuellen Votum der Kammer zu Gunsten einer Ermäßigung desselben entgegen zu stellen." Zwei Tage später schreibt derselbe an denselben, der preußische Oberst Tresckow sei nach Warschau abgereist, woselbst er dem Hauptquartier der russischen Armee beigegeben werde, um die Stipulationen der Convention in Ausführung zu bringen. Worauf ihn Earl Russell am 18. Febr. bloß kurz ersucht, er möge sich bemühen, eine Abschrift der Convention zu erhalten und nach London einzusenden.

Diese Abschrift ist aber nicht zu erlangen gewesen. Herr v. Bismarck erklärte, er könne den Text nicht ohne Einwilligung der russischen Regierung mittheilen, und wenn der britische Gesandte in Petersburg beim Fürsten Gortschakow darum anfragte, vertröstete dieser auf die Willfährigkeit Preußens. Ueber diesen Punkt und die Anschauungen der preußischen Regierung Mitte Februar berichtet Sir A. Buchanan aus Berlin am 24. Februar an Earl Russell:

(Auszug). In Bezug auf Ew. Lordschaft Depesche vom 18. d., in welcher Sie mich anweisen, mich um eine Abschrift der zwischen Rußland und Preußen vor Kurzem abgeschlossenen Militär-Convention zu bemühen, habe ich die Ehre, Ihnen mitzutheilen, daß Herr v. Bismarck mir sagte, er wolle mir die Convention mittheilen, so wie er die Genehmigung Rußlands zu deren Veröffentlichung erhalten haben werde. In einer mit ihm gestern gepflogenen Unterredung bemerkte ich, daß die Veröffentlichung im Interesse Preußens so rasch als möglich geschehen sollte, vorausgesetzt, daß sie bloß die von ihm angedeuteten Bestimmungen enthalte; denn es sei gegenwärtig allgemein der Glaube verbreitet, daß Preußen ein Abkommen mit Rußland abgeschlossen habe, um einander zur Unterdrückung aller volksthümlichen Bewegungen innerhalb ihrer respektiven Gebietstheile beizustehen, und dieser Argwohn habe im ganzen Westen Europas eine sehr ungünstige Stimmung gegen Preußen wachgerufen. Se. Exc. — so schreibt der Gesandte weiter — erwiderte, ein Theil der preußenfeindlichen engl. und franz. Presse, so wie sämmtliche Journale Oesterreichs und Dänemarks hätten die Convention zu Verleumdungen Preußens ausgebeutet; bei einer leidenschaftslosen und unparteiischen Erwägung der Verhältnisse jedoch müsse es Jedermann bald einleuchten, daß die preuß. Regierung nicht mehr gethan habe, als was zur Aufrechthaltung der Ruhe und zur Beschützung der Bevölkerung längs einer Grenze von 1500 Meilen Ausdehnung eben nothwendig sei. Die englische Presse betreffend, erwiderte ich, könne er sich aus der „Times" überzeugen, daß es in England kein Gefühl der Feindschaft gegen Preßen gebe, und daß, wenn die Presse neuester Zeit aufgehört habe, sich beifällig und theilnehmend zu äußern, er den Grund für diesen Umschlag wo anders, als in unfreundlichen Gefühlen Englands gegen das preußische Volk suchen müsse. — Darauf setzte er mir auseinander, wie der Aufstand in Russisch-Polen hauptsächlich durch den kleinen Land-Adel gefördert worden sei. Dieser Land-Adel habe in seinen Häusern und Wirthschaften Hörige, welche sich leicht zu Unternehmungen gegen die Regierung bewegen lassen. Sei auf diese Weise nur erst eine kleine Bande Bewaffneter beisammen, dann werde der Bauer gezwungen, sich anzuschließen. Damit sich das Treiben dieser Leute nicht auf die polnischen Provinzen Preußens ausdehne, sei die Convention abgeschlossen worden, während gleichzeitig gehofft wird, daß durch ein energisches Auftreten der Behörden der Verkehr Preußens mit dem Innern Polens vor den Eingriffen der längs der Grenze herumschleichenden russisch-polnischen Insurgenten geschützt werden kann. Die Regierung, sagte er, hat die Convention hauptsächlich als eine nothwendige Vertheidigungsmaßregel abgeschlossen, doch erblickte sie in derselben auch ein legitimes Mittel, um die Interessen des preußischen Verkehrs mit Polen zu schützen. — Darauf entgegnete ich, dieser gemeinplätzlichen Argumente bediene sich jede Regierung, welche sich in die Angelegenheiten anderer Staaten einmische, und sie hätten sich eben so gut anwenden lassen, wenn die britische Regierung sich in den amerikanischen Bürgerkrieg eingemischt hätte, unter dem Vorwande, daß es nöthig sei, Canada gegen zukünftige Angriffe sicher zu stellen und den britischen Handel und Gewerbfleiß gegen die unvermeidlichen Uebelstände des Krieges zu schützen. Aber bei allem dem dürfte es Sr. Excellenz doch schwer werden, zu beweisen, daß, was für Galizien überflüssig ist, für Preußen unerläßlich sei. — Hierauf erwiderte er, die Ermordung von 1000 Land-Edelleuten durch die galizischen Bauern im Jahre 1848 habe die Wahrscheinlichkeit eines Aufstandes daselbst vermindert, da die gefährliche Bevölkerungsklasse fast ausgerottet worden sei und weder die großen Edelleute noch die Bauern geneigt seien, für die Wiederherstellung der polnischen Nationalität in Gefahr zu geben oder Opfer zu bringen. Er sagte, die Zahl der an der Grenze concentrirten Truppen sei arg übertrieben worden.... Die preußischen commandirenden Offiziere seien angewiesen, nicht weiter als im Bereiche eines Tagemarsches von der Grenze zu agiren, und von Seiten der Russen würde diese blos während eines thatsächlichen Conflictes mit bewaffneten Insurgenten überschritten werden.... Während dieser Unterredung schien es mir, als sei Herr v. Bismarck sehr ärgerlich über die tadelnde Aufnahme, welche die Convention in Preußen und im übrigen Europa gefunden, so wie über das Mißtrauen, welches sie gegen die preußische Regierung erweckt hatte. Obwohl er bei früheren Gelegenheiten immer von der Wahrscheinlichkeit gesprochen hatte, daß die russische Armee zu schwach für die Unterdrückung des Aufstandes sei, äußerte er sich gestern mir gegenüber dahin, daß die Hauptkräfte der Aufständischen bereits geschlagen und zerstreut seien, und daß die noch unter Waffen stehenden Ueberreste blos aus kleineren, zerstreuten Banden solcher Leute bestehen, die sich fürchten, in ihre Heimathsorte zurückzukehren, die jedoch, obwohl unfähig, regulären Truppen ernsten Widerstand zu leisten, eine Zeit lang in Polen als Räuber hausen dürften, wie dies im Neapolitanischen der Fall ist. — Der Unter-Staatssekretär Herr v. Thile stellt die Convention so dar, als beziehe sie sich lediglich auf die Action der Militärbehörden an der Grenze, und als ich ihm darauf bemerkte, Herr v. Bismarck habe zu mir von der Möglichkeit gesprochen, daß Preußen im Innern des Königreichs active Maßregeln ergreife, um den Aufstand zu unterdrücken, erwiderte er, was Herrn v. Bismarck's Intentionen seien, und ob er den Abschluß einer neuen Convention mit Rußland beabsichtige, könne er nicht sagen, doch das könne er mir versichern, daß in der thatsächlich gezeichneten Convention keine Bestimmungen für eine derartige Eventualität enthalten seien. Vom österreichischen Gesandten erfahre ich, daß sich ihm gegenüber Herr v. Thile in derselben Weise geäußert hat. Wir dürfen aber nicht vergessen, daß es der Feudal-Partei, mit welcher Herr v. Bismarck gemeinsam agirt, ganz besonders um eine enge Verbindung mit Rußland zu thun ist, in der Hoffnung, daß die durch den Krimkrieg gelöste Allianz der drei nordischen Mächte eventuell wieder hergestellt werde.

Am selbigen Tage (21. Februar) berichtet Sir A. Buchanan über die berliner Kammer-Sitzung vom 16., schickt die ministerielle Erwiderung auf die bekannte Interpellation der polnischen Fraction betreffs der Proclamation des Präsidenten und Militär-Gouverneurs von Posen ein an das Foreign Office; desgleichen eine kurze Uebersicht der in dieser Sitzung gehaltenen Reden, und bemerkt dazu: „Ich möchte Ew. Lordschaft Aufmerksamkeit auf den Auszug der Rede Waldeck's lenken; erstlich, weil sie besonderes Aufsehen erregt und die halbofficiellen Organe der Regierung höchlich aufgebracht hat, und zweitens, weil in ihr die Gefühle eines großen Theiles der liberalen Partei in Betreff der vorgeschlagenen Intervention sich genau abspiegeln."

Mittlerweile hatte (am 10. Februar) auch der englische Gesandte in Petersburg, Lord Napier, die Meldung an Earl Russell von dem Abschlusse der Convention gemacht, ohne darüber Näheres erfahren zu haben, als Sir A. Buchanan in Berlin, oder die Presse in jenen Tagen. Am 21. Februar schreibt er (Nr. 52) an Earl Russell:

Fürst Gortschakoff sprach heute Vormittag unaufgefordert mit mir über das vor Kurzem abgeschlossene Engagement. Er bemerkte, in Deutschland seien darüber die größten Uebertreibungen und Mißverständnisse verbreitet. Das von ihm mit dem preußischen Militär-Agenten gezeichnete Uebereinkommen (denn Convention möchte er es nicht nennen) habe keinen politischen Charakter und keine politische Bedeutung, sei einfach ein Arrangement zur Aufrechthaltung der Sicherheit an der Grenze beider Staaten.... Auf meine Anfrage, ob vermöge dieses Uebereinkommens jedem der Contrahenten das Recht gewahrt sei, im Verlaufe der Operationen in das Gebiet des anderen einzudringen, ertheilte mir der Vicekanzler eine ziemlich rohe Antwort und schien das Recht der Grenz-Ueberschreitung hauptsächlich auf die Absichten der Insurgenten gegen die Zollamts-Stationen bezogen wissen zu wollen. Er erbot sich nicht, mir die Convention zu zeigen, sagte aber, der Kaiser habe deren Veröffentlichung gewünscht, und wenn diese bis jetzt nicht erfolgt sei, liege die Schuld an den Einwendungen von anderer Seite (owing to objectious in another quarter).

Wer unter other quarter zu verstehen ist, braucht nicht erst gesagt zu werden. Aus der zunächst folgenden Depesche ist ersichtlich, daß Herr v. Bismarck seinerseits bereit ist, die Convention zu veröffentlichen, wenn nur — Rußland damit einverstanden wäre.

Diese Depesche von Sir A. Buchanan an Earl Russell ist im Blaubuch als Auszug angeführt und vom 27. Februar datirt. Sie lautet:

Nachdem Herr v. Bismarck mir verwichene Nacht einige Information über die russisch-preußische Convention zugesagt hatte, wenn ich ihn heute zeitig besuchen wollte, machte ich Sr. Excellenz meine Aufwartung. Se. Excellenz hatte außerdem versprochen, beim russischen Gesandten anzufragen, ob er etwas dagegen hätte, wenn mir der Text der Convention mitgetheilt würde. Ich eröffnete unsere Unterredung demgemäß mit der Frage, ob er zu besagter Mittheilung bereit sei. Darauf erwiderte er, ohne Herrn d'Oubril's Einwilligung könne er dies nicht thun; er wolle mir aber deren Stipulationen vorlesen, nachdem er mir die sie veranlassenden Momente auseinander gesetzt haben werde. Als der Aufstand ausbrach, sagte er, hatte die preußische Regierung Grund, zu glauben, daß die russische Armee in Polen nicht über 60,000 Mann stark sei, obwohl sie auf 100,000 angegeben worden war, und aus diesem Grunde war es räthlich erachtet worden, einen Offizier nach Warschau zu schicken, um über die Mittel der Militär-Behörden zur Unterdrückung des Aufstandes Gewißheit zu erlangen und Arrangements mit ihnen einzugeben, die nöthig erscheinen dürften, um die Ruhe in den preußischen Grenz-Districten aufrecht zu erhalten, woselbst vor Eintreffen der seitdem dort zum Schutze der Einwohner eingetroffenen Truppen große Besorgnisse geherrscht hatten. Zu diesem Zwecke war somit Herr v. Rauch, ein dem Großfürsten Konstantin bekannter Offizier, nach Warschau gesandt worden. Es wurde für räthlich erachtet, einen zweiten Offizier über Petersburg dahin abzuschicken, der nach Erzielung eines Einvernehmens mit der russischen Regierung sich mit den warschauer Behörden wirksamer in Verbindung setzen könnte. Diese Sendung wurde dem General Alvensleben übertragen, und bei dessen Ankunft in Petersburg machte die russische Regierung den Vorschlag, daß die beiden Regierungen eine Convention abschließen sollten, die denn auch später durch ihn und den Fürsten Gortschakow gezeichnet wurde, die aber, da bisher keine Ratificationen ausgetauscht worden sind, noch immer blos als eine vorgeschlagene Convention betrachtet und als solche einem auswärtigen Gesandten nicht mitgetheilt werden kann. — Nach diesen einleitenden Bemerkungen las mir Herr v. Bismarck aus einem deutschen Texte, den er ins Französische übersetzte, was er als den Inhalt der Convention angab. Er sagte, sie sei nicht formell abgefaßt, nicht in Paragraphen geschieden und folgenden Inhalts: Daß, nachdem im Königreiche Polen Unruhen ausgebrochen sind, welche Eigenthum und Ruhe der preußischen Grenz-Provinzen gefährden könnten, die beiden Regierungen übereingekommen sind, daß den Truppen jeder derselben auf Requisition der anderen, resp. Militär-Behörden gestattet sein soll, Insurgenten auf des Anderen Gebiet zu verfolgen; und wurde ferner stipulirt, daß es jedem der beiden Contrahenten jederzeit freigestellt bleiben soll, dieses Uebereinkommen zu lösen. Andere Clauseln bestimmen, wie Herr v. Bismarck bemerkte, daß den resp. Hauptquartieren der beiden Regierungen Offiziere zugetheilt werden sollen, um die nothwendige Correspondenz zu besorgen. Somit war die Convention nicht allein unvollständig, weil kein Austausch der Ratificationen stattgefunden hatte, sondern weil sie nicht als ein bindendes Engagement betrachtet werden konnte, insofern als ihr Bestand von dem Willen jedes der Contrahenten abhing.

Zweierlei ist in obigem Berichte ganz besonders interessant: erstens die Erklärung des Hrn. v. Bismarck, daß die Convention von russischer Seite vorgeschlagen worden sei, während die russischen Diplomaten in Petersburg und an allen andern europäischen Höfen Preußen gewissermaßen als Zudringling schilderten, und zweitens der Umstand, daß der britische Gesandte offenbar seine Zweifel hat, daß Hr. v. Bismarck ihn mit dem vollen Texte der Convention bekannt gemacht habe. Es folgt nun eine Note Earl Russells vom 2. März, die Sir A. Buchanan unterm 5. März beantwortet, aus welcher wir folgenden Auszug geben:

Se. Excellenz (Herr v. Bismarck) besprach den Abschnitt in der Depesche, in welchem Sie sagen, Sie hätten Grund zu glauben, daß die Convention zwischen Preußen und Rußland die Uebereinkunft enthalte, russische Truppen sollten bei Ueberschreitung der Grenze nicht, wie es der nationale Gebrauch erfordere, entwaffnet werden, sondern es solle ihnen gestattet sein, ihre Waffen zu behalten, und als ein bewaffnetes Corps auf preußischem Gebiete zusammen zu bleiben und zu handeln. Hr. v. Bismarck sagte, es sei keine solche Bestimmung in der Convention. Ew. Herrlichkeit werden indeß vermuthlich annehmen, daß eine solche in der Stipulation einbegriffen sei, welche Ew. Herrlichkeit erwähnen und von welcher Hr. v. Bismarck zugiebt, daß sie in der Convention enthalten sei, nämlich, daß es russischen Truppen erlaubt werden würde, polnische Insurgenten bis auf preußisches Gebiet zu verfolgen und gefangen zu nehmen. Die Auslegung dieser Stipulation sei indessen, bemerkte er, noch Gegenstand der Unterhandlung gewesen; und sie hätte durch die den Militär-Behörden an der Grenze zu ertheilenden Instructionen beschränkt und näher bestimmt werden sollen; man habe sich aber dann dahin entschieden, daß es für die Truppen keiner der beiden Regierungen nothwendig sein würde, die Grenze überhaupt zu überschreiten, und daß gar keine Instructionen über diesen Gegenstand entworfen werden sollten. Die Convention könne daher, wie er bemerkte, als ein todter Buchstabe angesehen werden, da die für ihre Ausführung nothwendigen Instructionen niemals aufgestellt worden seien.

In Betreff der Bitte um eine Abschrift der Convention, welche ich zu stellen beauftragt war, bemerkte Se. Excellenz, daß er nicht einsehe, wodurch Ihrer Majestät Regierung sich zu der Erwartung berechtigt halten könne, die preußische Regierung werde ihr Abschrift eines unvollständigen Documentes mittheilen, welches, wie er nun bereits dargelegt, nur der erste Schritt in einer jetzt ruhenden Unterhandlung gewesen sei und ohne alle Wirkung bleiben sollte, bis es durch Instructionen wirksam gemacht würde, über welche man sich erst hätte vereinigen wollen, und welche nun nicht mehr würden hergestellt werden, da die Umstände dieselben unnöthig gemacht hätten. Es sei daher eine Convention, über welche keine Ratificationen ausgewechselt worden, und es sei nicht beabsichtigt, daß sie ratificirt werden solle."

Preußen.

♂ **Berlin**, 5. Mai. [Die polnische Insurrection.] Bemerkenswerth für den inneren Zusammenhang der Ereignisse ist die Verhaftung des Grafen Joseph Mycielski aus Posen, welche in Krakau fast gleichzeitig mit dem diesseitigen Einschreiten gegen den Grafen Dzialynski stattfand. Graf Mycielski ist ebenfalls ein sehr reicher Grundbesitzer im Posenschen und wenigstens annähernd auch so einflußreich als der eben erwähnte. Ueber die Ergebnisse der Entdeckungen, welche seitens der Regierung gemacht worden, werden wir wohl bald Näheres erfahren; wir glauben auch, daß über das Vorhaben, einen bewaffneten Aufstand in der Provinz Posen selbst in's Leben treten zu lassen, keine speciellen Beweise werden aufzufinden sein. Wenigstens erscheint es fast undenkbar, daß die Polen so thöricht und tollkühn gewesen sein sollten, bewaffnete Insurgentenschaaren auch im Posenschen selbst zu etabliren, da ihre Widerstandsfähigkeit hier schnell paralysirt werden könnte und sie die Fortentwickelung des Aufstandes jenseits der Grenzen durch eine Entziehung des bisher bestandenen Zuzuges dorthin sehr in Frage stellen würden. Daß aber eine geheime

---

Theater.

(Dinstag, 5. Mai: „Die Stumme von Portici.")

Die „Fenella", mit welcher Fräulein Selling schon in Berlin sehr reüssirt hat, gab der Tänzerin Gelegenheit, sich auch bei uns nach Seiten ihres schauspielerischen Talents zu produciren. Die Leistung war korrekt, belebt und maßvoll, nur etwas heißblütiger hätte das italienische Fischermädchen sein können. Fräulein Selling erhielt am Schlusse einen wohlverdienten Hervorruf mit Herrn Himmer (vom Hoftheater zu Darmstadt), der an demselben Abende ein Gastspiel mit dem „Masaniello" eröffnete. Der Gast errang sich durch die recht lebendig gespielte Wahnsinnscene des letzten Aktes den Hervorruf am Schlusse der Vorstellung, die dem Sänger aber leider keine Lorbern einbrachte. Die Stimmmittel des Gastes erwiesen sich als durchaus unzulänglich für die Aufgabe einer solchen Heldenpartie, woran möglicherweise das klimatische Uebel noch schuld war, von dem Herr Himmer, wie wir hören, gleich nach seiner Ankunft in Breslau befallen wurde. Bei einem solchen Zustande hätte er aber auch den „Masaniello" nicht singen sollen, der ohne Vollkraft des Organs unmöglich zur Geltung gelangen kann. Wir wollen hiernach unser Urtheil über den Gast bis nach einem späteren Auftreten verschieben und alsdann auch die uns aufgefallenen Eigenthümlichkeiten seiner Vokalbildung, Accentuation und Aussprache erörtern.

Einen glänzenden Triumph feierte Fräulein Kitzing mit dem im 3. Akte getanzten „Pas de cerises". Unser Freund, der Diplomat, meinte, dieses Pas sei eine der erhabensten Inspirationen des Balletgenius, und unser Freund versteht sich darauf, wie so bald kein zweiter. Wir Anderen, die wir in solchen Dingen demuthsvoll und bescheiden nur unserer Empfindung folgen, bekennen aber recht gern, daß uns diese außerordentlich graziöse, duftige und geschmackvolle Tanzproduktion des Fräulein Kitzing mit dem süßesten Behagen erfüllte, und daß wir den der Tänzerin bei offener Scene zu Theil gewordenen stürmischen Hervorruf vollkommen gerechtfertigt fanden. Fräulein Kitzing wurde übrigens von Herrn Böhme ganz angemessen unterstützt.

Fräulein Olbrich sang die Partie der „Elvira" zum erstenmal und machte damit einen neuen Fortschritt in der Gunst des Publikums, das die mit Korrektheit und Wohlklang des Organs ausgeführte Gesangsleistung recht beifällig aufnahm. Wäre die jugendliche und so begabte Sängerin in ihrem Vortrage nur nicht so gar „kühl bis ans Herz hinan!"

Die Chöre gingen zumeist recht frisch und lebendig. Der sehr diskret ausgeführte Chor a capella im 3. Akt wurde verdientermaßen mit allgemeinem Beifall belohnt.

Das Haus war sehr zahlreich besucht. M. K.

Breslau. [Erwiderung.] Die Breslauer Zeitung liefert in Nr. 193 eine ausführliche Beurtheilung der beiden Bände meiner Schrift über „die Lehrunterschiede der katholischen und evangelischen Kirchen". In der Beurtheilung legen sich wissenschaftlicher Geist und wohlwollende Gesinnung zu Tage. Ich kann daher nicht umhin, dem ungenannten Verfasser meinen herzlichen Dank öffentlich abzustatten und verbinde mit demselben die Bitte, daß, wenn ich, geleitet von dem reinen Interesse an der Wahrheit, an einem andern Orte die in der Beurtheilung enthaltenen Rügen wie des Inhalts, so der Schreibart meiner Schrift kritisch beleuchten werde, der Herr Verfasser der Beurtheilung darin eine Offenbarung meiner Hochschätzung seiner Persönlichkeit erblicken wolle. Wilh. Böhmer.

Englisches Urtheil über deutsche Wissenschaft.

„The Cornhill Magazine", die gediegenste englische Monatsschrift, bringt neben zahlreichen und meist vortrefflichen belletristischen Erzeugnissen in jedem Hefte mehrere wissenschaftliche Abhandlungen aus der Feder von anerkannten Capacitäten. In diesen Abhandlungen ist der deutschen Wissenschaft eine besondere Aufmerksamkeit gewidmet und dadurch im englischen Publikum ein lebendiges Interesse für alle geistigen Erzeugnisse unseres Vaterlandes erweckt worden. Es dürfte für unsere Leser besonders interessant sein, die hier, in Breslau, gemachten wissenschaftlichen Entdeckungen zum Gemeingute der Gebildeten einer fremden Nation gemacht zu sehen, und zwar durch den Mann, dessen „Leben Göthes" seine tiefe Verehrung und sein selbst in Deutschland unerreichtes Verständniß für die Schöpfungen unserer Nation manifestirt hat. Lewis schreibt über „die Existenz von Muskeln in den Pflanzen":

Die neue, von Ferdinand Cohn gemachte Entdeckung eines contractilen (zusammenziehbaren) Gewebes in den Pflanzen, das in seinen Eigenschaften mit dem Muskelgewebe der Thiere identisch ist, giebt abermals einen schlagenden Beweis für die immer steigende Evidenz der Gleichartigkeit pflanzlicher und thierischer Organisation. Gewiegte Biologisten sind seit längerer Zeit von der Unmöglichkeit überzeugt, eine absolute Trennungslinie zwischen beiden zu ziehen. Statt des angenommenen Gegensatzes, der wohl noch hin und wieder in populären Handbüchern gefunden wird und in die Form von stufenweisen Gegensätzen gebracht ist, haben wir gelernt, daß die physikalischen, chemischen und physiologischen Eigenheiten, durch welche Thiere und Pflanzen unterschieden sein sollen, unwiderleglich beiden gemeinsam sind. Es läßt sich nicht leugnen, daß die Pflanzen Bewegungskraft und theilweis selbst Bewegung haben. Wenn wir ihnen Gefühlsvermögen ableugnen, so geschieht das aus Gründen, die eben so gut einige Thierklassen ausscheiden würden, und diese Gründe sind anatomische. Nur weil wir den Mechanismus des Fühlens noch nicht entdeckt haben, erklären wir diese Erscheinung als physikalisch. Weil wir uns Gefühl und Zusammenziehbarkeit mit bestimmten Muskel- und Nervenbildungen vereint denken, bestreiten wir, daß einzelne an den Pflanzen beobachtete Erscheinungen dasselbe sind, was sie in unseren Augen sein würden, wenn wir Nerven und Muskeln entdecken würden. Betrachten wir z. B. die Empfindlichkeit von Dionaea Muscipula (Fliegenfalle). Der Rand des Blattes ist, wie ein Augenlied, mit Haaren besetzt. Im Innern des Blattes befinden sich sechs feine Haare so dicht nebeneinander, daß es einem Insekt unmöglich ist, über das Blatt zu gehen, ohne eines der Haare zu berühren. Sobald eines der Haare berührt wird, schließen sich die beiden Seiten des Blattes, gerade wie die Augenlieder sich schließen, wenn ein Insekt oder ein Staubkörnchen die empfindliche Oberfläche berührt. Das Blatt fängt das Insekt, weil die Haare an den Rändern wie Finger zweier gegenüber stehender Hände in einander greifen. Wenn das Insekt nicht zeitig befreit wird, so wird es bald aufgelöst, wie in dem Magen eines Thieres. Es ist denkbar, daß diese „Empfindlichkeit" nicht dem ganzen Blatte eigen ist, sondern in den zarten Haaren in der Mitte ihren Sitz hat, genau wie das Gefühl in dem Nervensystem der Thiere lokalisirt ist. Wenn wir nun die an der Pflanze beobachteten Erscheinungen mit den an den Thieren bemerkten vergleichen, so erscheint es unmöglich, eine bestimmte Grenze zwischen denselben zu ziehen; wenn das Schließen eines Augenliedes durch ein Insekt von „Empfindlichkeit" zeugt — wenn das Zusammenziehen der Polypenarme in Folge der Berührung eines Insekts „Empfindlichkeit" beweist — dann zeugt auch das Schließen der Blätter von Dionaea davon. Im Augenliede finden wir Nerven und Muskeln; im Polypen finden wir Muskeln, aber keine Nerven; in der Pflanze weder Nerven noch Muskeln.

Diese Schwierigkeiten fallen fort, wenn wir alle drei Fälle als Aeußerungen der Contractilität ansehen, und den ersten als Contractilität, die hervorgerufen ist durch das Gefühlsvermögen. Wenn diese Ansicht adoptirt wird, so müssen wir mehreren Thierklassen das Gefühlsvermögen absprechen und sie deshalb in nähere Verwandtschaft mit den Pflanzen bringen. Dann aber entsteht die Frage: Woher kommt die Contractilität der Pflanzen? Hierin bringt Cohn's bewundernswerthes Memoire*) helles Licht. Er hat entdeckt, daß in wenigstens einem Theile der Pflanzen (den Staubfäden von Centaurea) ein Gewebe existirt, das die Erscheinung der Contractilität besitzt, und er schließt natürlich, daß in allen anderen Fällen, wo sich Contractilität bei den Pflanzen zeigt, ein ähnliches Gewebe vorhanden sei. Wir können es nicht unternehmen, hier die zahlreichen und außerordentlich sorgfältig ausgeführten Experimente wiederzugeben, durch welche er zu diesem Resultate gekommen ist. Wißbegierige Leser wollen im Originale nachschlagen. Wir geben nur die Resultate. Der Staubfaden von Centaurea wird durch dieselben mechanischen, chemischen und electrischen Reizmittel erregt, welche die Muskeln reizen; wenn er gereizt ist, zieht er sich auf dieselbe Weise, wie Muskeln zusammen und beschreibt dieselbe Curve, wenn er bei dem Maximum angekommen ist, tritt eine Abspannung ein. Wie der Muskel, wird er durch die Contraction müde und gewinnt seine erschöpfte Kraft nur durch Ruhe wieder. Wie ein Muskel, wird er durch einen schwachen galvanischen Strom angeregt und fällt starrkrampfartig zurück durch einen starken Strom.

*) F. Cohn: Contractile Gewebe im Pflanzenreiche. Breslau, 1862.

Organisation unter den Polen der Provinz Posen besteht, welche mit Ausnahme dieses einen Punktes, einer baldigen offenen Auflehnung gegen die preußischen Truppen, in allem Uebrigen für das nationale Interesse ohne Rücksicht auf die preußischen Landesgesetze agitirt, brauchen wir nicht zu bezweifeln, da die Polen selbst wohl kein Hehl daraus machen. Es ist vielleicht gut, daß diese Entdeckung jetzt geschehen, sowohl im preußischen als im Interesse der gravirten Persönlichkeiten; letztere werden jetzt noch einer milderen Beurtheilung anheimfallen, als wenn sie bereits bei weiterem Glücke im russischen Polen, sich bis zur bewaffneten Auflehnung im eignen Lande verstiegen hätten. In diesem Falle wäre nicht blos der Belagerungszustand für die Provinz Posen sicher gewesen, sondern die Gefahr einer Cooperation mit Rußland nahegetreten. Nun bleibt vielleicht Beides noch fern. — Nächst diesem haben wir die Aufmerksamkeit Ihrer Leser auf die wirklich eingetretene Mobilmachung der russischen Armee hinzulenken. Neben dem Grenadier-Corps und einem Theile der Garden wird das ganze 1., 2., 4. und 5. Armeecorps auf den Kriegsfuß gesetzt; also über zwei Drittheile der gesammten Armee, da dieselbe außer den Garden und Grenadieren nur aus 6 Armeecorps besteht. Die Einberufung des Landsturmes der mittleren, an das ehemalige Polen angrenzenden Provinzen des Reiches haben wir bereits früher erwähnt. Nun fragen wir einfach: Was soll das bedeuten? Das ist eine Kriegsrüstung, welche wegen der insurgirten Polen allein uns zu enorm erscheint; es werden dadurch mehr als 300,000 Mann in's Feld gestellt, während das Aeußerste, was bisher gegen Polen und seine Nebenländer in Thätigkeit gesetzt worden, noch nicht ganz 120,000 Mann beträgt. Es sind also nur zwei Fälle denkbar, welche es motivirt erscheinen lassen, daß der größte Theil des colossalen Reiches in einen Kriegszustand und eine Anspannung und Aufopferung der Kräfte versetzt wird, die derjenigen zur Zeit des Krimkrieges wenig nachgeben dürfte. Entweder man hält die Gefahr in Polen nach Lage der gegenwärtigen Verhältnisse für sehr groß, man glaubt, daß es den Polen bei Fortsetzung ihres Widerstandes gelingen könnte, einen Rückzug aus Warschau seitens der russischen Armee zu erzwingen, und gleichzeitig für unmöglich, mit den bisherigen schon enormen Kräften den Widerstand der Polen zu brechen, — oder Rußland ist überzeugt, daß es, um Polen an die russische Krone ferner zu fesseln, dem Auslande gegenüber sich auf Tod und Leben gerüstet und gewappnet aufstellen muß. Es will vermeiden, daß die Ostseeküste eine zweite Krim werden könnte. Gleichzeitig müssen wir aber bei Betrachtung dieser Action Rußlands uns eigenthümliche Gedanken über das Resultat des diplomatischen Notenwechsels in der Polenfrage machen. Rußland hat ausweichend, aber derart geantwortet, daß die Verwickelung angeblich nicht zugenommen, sondern die Hoffnung entstanden ist, es werde sich ein friedliches Resultat erzielen lassen. Die Rüstung Rußlands bedarf Zeit; es hat also auch in dieser Hinsicht alle Ursache friedlich zu sprechen, um eine größere Gefahr sich nicht schneller auf den Hals zu laden, als eine kluge Politik noch im Stande ist, dieselbe abzuhalten. Andererseits ist die Rüstung den Westmächten gegenüber doch eine sehr deutliche Sprache; die Russen wollen Polen nicht loslassen, d. h. der russische Zar soll König von Polen bleiben und die Truppen in Polen sollen nicht polnische, sondern zur Verfügung Rußlands bereitstehende bleiben; im Uebrigen wird man den Polen geben wollen, was die Westmächte nur irgend für sie begehren. Aber gerade das, was Rußland nicht geben will, ist das Einzige, nach dem es den Polen dürstet, und eine Beruhigung Polens, wie sie gewünscht wird, kann ohnedem nicht erzielt werden, höchstens eine Niederwerfung bis zum Auferstehen in einem neuen Jahrzehnt. Was werden nun die Westmächte, speciell Frankreich, bei diesem Widerstande Rußlands thun? Diese polnische Frage scheint immer gewaltiger, von Monat zu Monat, an den europäischen Horizont gewitterhaft heranzuziehen und die Hoffnung, daß sie sich wieder verziehen könnte, wird immer geringer, so lange es nicht feststeht, daß das Ausland auch diesmal die Polen Rußland gegenüber schließlich im Stich lassen will.

§§ Berlin, 5. Mai. [Die gestrige Debatte. — Die Militärfrage in der Fortschrittspartei. — Verordnung über den jüdischen Religionsunterricht.] Die gestrige Debatte des Abgeordnetenhauses war ziemlich die trübseligste, welche wir, namentlich gegenüber dem Gegenstande, dem es galt, in diesen Räumen erlebt hatten. Vier volle Stunden hatte man sich mit den Petitionen für und wider ein Consolidationsgesetz in den Rheinprovinzen beschäftigt. Wir verkennen keinen Augenblick die Wichtigkeit des Gegenstandes für die rheinischen Abgeordneten, wir finden es auch eben so natürlich, daß sich 20—30 Mitglieder aus den Rheinlanden zum Worte gemeldet hatten und jeder Einzelne bereit war, für seinen Wahlkreis zu sprechen. Aber wir hätten es im Interesse der Sache und des Hauses gewünscht, daß die Sitzung mit dem ersten Gegenstande der Tagesordnung ihr Ende erreichen sollte. Es war anders beschlossen. Aus welchem Grunde die Interpellation des Abg. v. Carlowitz über die Vorgänge in Inowraclaw, also über eine im vollsten Sinne des Wortes brennende Tagesfrage den letzten Gegenstand der Tagesordnung bildete, ist nicht gut abzusehen. Es war aber geschehen und so war es gekommen, daß gegen 2 Uhr der abgespannten Versammlung zugemuthet wurde, den wichtigen Gegenstand zu verhandeln. Niemand war damit unzufriedener, als der Interpellant; kurz vor Einbringung und Annahme des Schluß-Antrages in der Consolidations-Debatte hoffte Herr v. Carlowitz selbst noch auf Vertagung seiner Interpellation und man sah es ihm an, daß er nicht eben zufriedenen Gemüths die Tribüne beschritt, um seine Interpellation zu motiviren. Wer in Preußen die Lage der Dinge unbefangen überschaut und beurtheilt, der müßte jedes Wort dieser Rede unterschreiben. Nun aber ging es an die Beantwortung der Interpellation. Graf Eulenburg konnte hier nicht über den Mangel an Präcision von Seiten des Interpellanten klagen, wie neulich dem Herrn Virchow gegenüber, es war hinzunehmen, daß der Minister des Innern (!) über die eigentliche Bedeutung des Gendarmerie-Corps (d. h. der Polizeimannschaft) nicht informirt war, und jedenfalls Herrn Virchow sehr zu verargen, daß er dem Herrn Minister nicht Gelegenheit verschaffte, sich zu informiren, wie aber seit dem Bekanntwerden des Wortlautes der Interpellation, also zweimal 24 Stunden vor ihrer Beantwortung die Information hatte so mangelhaft ausfallen können, ist wahrhaft unbegreiflich. Der Herr Minister sprach: „von Diesem und von Jenem, von ganz gleichgiltigen Dingen", nur nicht von Inowraclaw. Eine Cabinetsordre, sagte der Herr Minister, existirt nicht, wonach die Bürger von Inowraclaw zur Einquartirung gezwungen werden konnten; wie aber steht es dem um die Antwort auf die Frage der Interpellation, „ob eine sonstige obrigkeitliche Anordnung" in diesem Sinne vorhanden sei? Darauf ist der Herr Minister nicht ein- und über die Cabinetsordre auch sehr schnell hingegangen. C'est le ton, qui fait la musique, sagt ein französisches Sprüchwort sehr richtig. Ich will nur das andeuten, was der Herr Minister nicht gesagt hat, das, was er gesagt hat, kann ja Jeder beurtheilen, der davon Kenntniß genommen hat. Um so unbegreiflicher ist, was folgte, die ganze Debatte: Hr. v. Sybel mit einer vorbereitete Rede — dann der große Georg v. Vincke mit seiner wunderlichen Empfindlichkeit über den Fortfall der Verloosung der Redner, die sich gleichzeitig meldeten, wodurch er möglicher Weise zuerst hätte an die Reihe kommen können und hierauf die glänzende Rede des warmen Verehrers der Politik des Ministeriums Bismarck, der wieder kein anderer ist, als der große Georg v. Vincke und zwei neue Kumpane, mit denen er jetzt am Ende eine neue Fraktion bildet — der biedere Herr v. Mallinckrodt und der Graf Bethusy-Huc, nun mit drei Mann wird er schon Frieden halten können, was mit einigen neunzig und zuletzt mit zwanzig bekanntlich nicht möglich war!! Und doch so groß er sich scheinen mochte, so tief mußte er herabsteigen zur Abbitte von Zoltowski und zu dem reumüthigen Zugeständniß, er habe nur einmal seit Monaten mit dem Ministerpräsidenten und auch da kaum über Politik gesprochen. Ob das bei dem neulichen Diner geschah, zu welchem der Premier die herabgekommene Kammergröße und Herrn v. Reichensperger eingeladen und empfangen haben soll, ist nicht gesagt worden; zu constatiren bleibt nur, daß die Angabe keine Widerlegung erfahren hat! Die tüchtige Erwiderung Faucher's auf Vincke's Lucubrationen war der einzige Lichtpunkt der Debatte, der Rest ist Schweigen. Zu notiren bleibt aber die seltsame Thatsache, daß Jeder, der für das Ministerium sprach, hinterher versicherte, er sei durchaus kein Freund des Ministeriums. — — — In der Fortschrittspartei debattirte man von Abends 7 bis 1 Uhr Mitternacht über die Militärfrage. Die „Nationalzeitung" theilt die Annahme des Faucher'schen Zusatz-Antrages zu § 3 des Forckenbeckschen Amendements mit; hinzuzusetzen wäre, daß Forckenbeck selbst damit einverstanden war, daß aber das linke Centrum möglicher Weise den Antrag ablehnen werde; ferner daß mit 57 gegen 46 Stimmen die dreijährige Dienstzeit bei den Spezialwaffen angenommen wurde. Der Unterrichts-Minister hat sich unterm 19. März d. J. in einem Erlasse an einen Oberpräsidenten über die Qualification der Lehrer zum jüdischen Religionsunterrichte dahin ausgesprochen, daß die bestimmenden, im § 62 des Gesetzes vom 23. Juli 1847, nach welcher als besondere jüdische Religionslehrer nur solche Personen zugelassen werden sollen, welche zur Ausübung eines Elementar-Schulamts vom Staate die Erlaubniß erhalten haben, sofern die Ertheilung dieser Erlaubniß von der Ablegung der vollständigen Lehrerprüfung abhängig gemacht wird, nur auf solche Religionslehrer anzuwenden ist, welche an dem in denselben Paragraphen bezeichneten, von den Synagogengemeinden eingerichteten Religionsschulen den Unterricht ertheilen. Wo solche Einrichtungen nicht bestehen, kann anderen Personen, wie „Schächtern" und ähnlichen die Erlaubniß zur Ertheilung des Unterrichts im Hebräischen und in der Religion auch ohne die Ablegung jener Prüfung gestattet werden, nur ist in jedem einzelnen Falle darauf zu halten, daß diese Personen die Grenzen der ihnen ertheilten Erlaubniß nicht überschreiten und die betreffenden Kinder den anderweitigen Unterricht in einer ordentlichen Elementarschule empfangen.

∋ **Berlin**, 5. Mai. [Die russische Antwort an die drei Mächte] ist, wie zu erwarten war, in der Form sehr höflich, dem Inhalt nach aber keineswegs auf den Geist der von Westen her gestellten Forderungen eingehend. Es fehlt sogar in den Kundgebungen des petersburger Kabinets nicht an Wendungen, wo Fürst Gortschakoff aus der Defensive in die Offensive übergeht. Wenn trotzdem die französischen Blätter, den „Moniteur" an der Spitze, den versöhnlichen Sinn der russischen Rückäußerung betonen, so leuchtet eben ein, daß die Tuilerien für den Augenblick genügsam sein wollen, weil man den Moment für ein kühneres Zugreifen nicht geeignet findet, und er Allem, weil man die Genossenschaft Englands und Oesterreichs keineswegs für zuverlässig genug erachtet, um der bisher so zärtlich gepflegten Freundschaft Rußlands ohne Weiteres den Absagebrief zu schreiben. Daß die leitenden Staatsmänner in London und in Wien zu den Erklärungen des Fürsten Gortschakoff eine unfreundlichere Miene machen werden, als es von Seiten Frankreichs geschehen ist, liegt nicht in der Wahrscheinlichkeit. Aber andererseits darf man auch nicht glauben, daß die Westmächte dem petersburger Kabinet das letzte Wort lassen und die Polenfrage sofort zu den Akten legen werden. In der neuesten Kundgebung des „Moniteurs" ist ausdrücklich gesagt, daß Frankreich in der Antwort Rußlands eine Grundlage zu Unterhandlungen über einen den „legitimen Interessen Polens" zu gewährenden Schutz erblickt. Das heißt offenbar Nichts Anderes, als daß Napoleon mit der Absicht umgeht, die Angelegenheit wenigens auf diplomatischem Gebiete weiterzuspinnen. Von dieser Absicht soll auch Fürst Gortschakoff, wie es heißt, zum Voraus überzeugt gewesen sein. Gerade deshalb sind seine Erklärungen so gefaßt, daß sie die Rechte und Auffassungen Rußlands grundsätzlich wahren, ohne gerade weitere Erörterungen von der Hand zu weisen. Der russische Staatsmann will der napoleonischen Politik dies Zugeständniß machen, weil es ihr dadurch leichter wird, in einer zuwartenten Stellung zu verharren. Ueberdies herrscht in der nordischen Diplomatie die Ueberzeugung vor, daß die Noten-Ergüsse zu Gunsten Polens allmählich im Sande verrinnen werden, wenn nicht sonst ein spezißsches Interesse Frankreichs durch erhebliche Zwischenereignisse an die Frage geknüpft wird. Auch an ein dauerndes Zusammengehen Frankreichs, Englands und Oesterreichs glaubt man in jenen Regionen nicht, und die Haltung Belgiens ist geeignet, diese Ansichten zu bestärken. Wenn dieser kleine Staat bei seinen vertrauten Beziehungen zu England den Anschluß an die Schritte der drei Mächte ablehnt, so liegt die Vermuthung nahe, daß die Angelegenheit in London nicht allzueifrig betrieben wird. Die völkerrechtliche Neutralität Belgiens ist augenscheinlich nur ein Vorwand, da es sich bis jetzt nur um freundschaftliche Vorstellungen, nicht um irgend einen Act von feindseliger Bedeutung handelte.

[Die commerciellen Interessen mit dem Orient.] Mit Bezug auf die Abreise des Ministerial-Directors, Wirkl. Geh. Ober-Regierungsrath Delbrück und des Präsidenten der Seehandlung Camphausen nach Oderberg hört die „Kreuzz.", daß beide Herren eine etwa zweimonatliche Urlaubs- und Erholungsreise nach dem Orient angetreten haben. Dieselben begeben sich zunächst über Oderberg und Wien nach Konstantinopel und beabsichtigen, von dort aus Kleinasien und die Hauptpunkte des Archipelagus zu besuchen. Ist gleich der Zweck dieser Reise kein amtlicher, so dürfte es doch nicht ausbleiben, daß die Eindrücke, welche namentlich der um die Hebung unserer commerciellen Interessen so verdiente Ministerial-Director Delbrück in Bezug auf die Handels- und Verkehrs-Verhältnisse des Orients aus eigener Anschauung gewinnen wird, den handelspolitischen Beziehungen Preußens und des Zollvereins zur Levante demnächst zu statten kommen. Diese Beziehungen sind bekanntlich durch den vor etwa Jahresfrist mit der Pforte abgeschlossenen Handels- und Schifffahrts-Vertrag nicht unerheblich erweitert worden.

[Die badische Regierung gegen die preußische Reac-

Wie ein Muskel weist er drei Eigenschaften auf — zuerst, daß er durch ein Reizmittel erregt wird; zweitens, daß er die Form ändert, wenn er gereizt ist; drittens, daß er jede Erregung — in seiner Eigenschaft als bewegende Kraft — den benachbarten Theilen mittheilt.

Die Wichtigkeit dieser Entdeckung ist nicht zu unterschätzen. Wenn die Erscheinung bei anderen Pflanzen beobachtet wird, und alle diese Erscheinungen auf ein einfaches Gewebe von contractilen Zellen zurückzuführen sind; so würden wir eine vorzügliche Erklärung vieler jetzt noch ganz unerklärlichen biologischen Phänomene haben. H. K.

[Aus Turin,] den 29. April, schreibt man der „Tr. Ztg.": Seit etwa einer Woche leben wir unter dem Eindrucke trauriger Gerüchte, die sich über den Vorsteher und die Lehrer des Erziehungs-Instituts von St. Primitive verbreitet haben, und durch die von der Untersuchungsbehörde getroffenen Maßregeln leider bestätigt zu werden scheinen. Der Vorsteher dieses gegen 300 Zöglinge enthaltenden Convicts, Frater Theoger, so wie vier seiner Untergebenen, die sämmtlich dem Orden der Ignorantelli (fratelli della dottrina cristiana) angehören, sind nämlich schändlicher Verbrechen angeklagt, die sie durch unverantwortlichen Mißbrauch der ihnen anvertrauten Zöglinge begangen haben sollen. Vorsteher wie Lehrer standen allgemein im Rufe strengster Sittlichkeit und ungeheuchelter Frömmigkeit, und die Zöglinge, welche meistens den höhern Ständen angehörten, leisteten wirklich Vortreffliches. Um so mehr mußte die Kunde überraschen; viele Eltern weisen jetzt noch, nachdem die Gerichte Verhaftsbefehle gegen gegen Frater Theoger und vier seiner Untergebenen erlassen haben, diese Beschuldigung mit Entrüstung zurück. Frater Theoger, der sich eines bedeutenden Vermögens erfreut, hat sich geflüchtet. Zuerst hieß es, er habe sich, von seiner bevorstehenden Verhaftung unterrichtet, zu dem damals in Florenz anwesenden Unterrichtsminister Amari begeben, um diesen Schritt von sich abzuwenden oder möglichenfalls Caution zu leisten; allein es scheint, er habe sich über die Berge gemacht, denn er wurde weder in Florenz gesehen, noch ist er hierher zurückgekehrt. Das Convict wurde auf Befehl des Unterrichtsministers geschlossen, nachdem die Presse jeglicher Farbe, mit alleiniger Ausnahme der klerikalen, aufs entschiedenste auf eine solche Maßregel gedrungen hatte. Die klerikalen Journale bieten ihre ganze Beredtsamkeit auf, um diese Schmach von dem Orden abzuwenden, allein es scheinen Geständnisse seitens der Zöglinge vorzuliegen, welche zu laut für die Wahrheit der Beschuldigung sprachen, als daß die Stimme der öffentlichen Meinung dadurch beirrt werden könnte. — Dieser Tage fand der erste Versuch statt, die ostindisch-englische Post über Italien zu leiten. Der Dampfer „Brindisi", welcher am 26. in Ancona angekommen war, hat das indische Brieffelleisen mitgebracht. Da der Dampfer sich verspätet hatte, so konnte nicht, wie es anfänglich mit der Eisenbahndirektion ausgemacht war, ein Extrazug genommen werden, sondern es wurde der gewöhnliche Zug bis Bologna benutzt, von wo aus Extrazüge bis London zur Verfügung standen. Nach den gemachten Berechnungen soll auf dieser Route trotz der Ueberstéigung des Mont Cenis mit gewöhnlicher Postchaise ein Zeit-Ersparniß von 36 Stunden erzielt werden.

[Freie Wissenschaft.] Die Kunst in sechs Lectionen betteln zu lernen. Die „Londoner Weekly Times" enthält unter dem vorstehenden Titel folgende Ankündigung: „Der Professor Lazarus Roonay beehrt sich dem Publikum zur Kenntniß zu bringen, daß er ein Collegium gegründet hat, dessen Bestimmung ist, die Theorie und Praxis des Bettelns in seiner, anständiger (sic) Richtung zu lehren. Jede reifere Person mit gewöhnlichen Verstandeskräften kann durch sechs Lectionen sich die Möglichkeit verschaffen, auf Kosten des Publikums ganz bequem zu leben, ohne dadurch polizeilichen Verfolgungen sich auszusetzen. Der Professor macht für diesen Unterricht die billigsten Forderungen. Er vermiethet auch Kinder und Zöglinge zu den mäßigsten Preisen. Die seiner Pflege anvertrauten Knaben werden abgerichtet, jede erdenkliche Gestalt anzunehmen, ohne irgend eine ernste Gefahr für ihr Gliedmaßen oder sonstige körperliche Gesundheit zu leiden. Gegen Entrichtung eines bestimmten Preises werden in den wohlthätigen Vierteln die zum Betteln geeignetsten Straßen angegeben. Professor Roonay ist im Besitze eines reichen Lagers aller Gattungen von Ausweisen und auf das Natürlichste nachgeahmten Verletzungen, Schüssen und Wunden. Gegen Entrichtung einer mäßigen täglichen Abgabe können kluge und sorgsame Frauen einige Paare, besonders zum Straßendienste vortreffliche Säuglinge erhalten. Der Professor übernimmt auch Aufträge zur Besorgung von Hunden für Blinde, Krücken für Lahme, Pflaster, kurz aller im Dienste nöthigen Dinge. Sendungen in die Provinz werden aufs Pünktlichste und zu den bescheidensten Preisen besorgt. 21, Princess-Street, St. Giles."

Pesth, 3. Mai. [Gassenskandal.] Die allgemeine Erbitterung über die maßlose Steigerung der Quartiere, der man hier mit jedem Vierteljahr ausgesetzt ist, hat sich dadurch Luft gemacht, daß heute an allen Straßen-Ecken gedruckte Folioplacate mit der Aufschrift: „Unerhörte Zinsenerhöhung" und der Anzeige, daß ein Hausbesitzer, rectius Arendator in der Stadt, den bisherigen ohnedies schweren Quartierzins in dem ganzen Hause um das Doppelte erhöhte — eine öffentliche Anklage gegen sämmtliche Hausbesitzer, aber auch gegen die Behörden selbst — angeklebt waren. In Folge der Plaklate rottete sich blitzschnell ein Haufe von Menschen auf der Gasse zusammen mit dem Rufe: „Schlagt den N. todt, er verdient nichts weiter", und der Auflauf vergrößerte sich derart, daß schon üble Folgen zu befürchten waren, die jedoch glücklicher Weise nicht eintraten.

[Ein Paar Ehrenstiefel.] In der „Vasarnapi Ujsag" erschien ein Gedicht von Anton Pajer unter dem Titel: „Tisztelem a csizmadia céhet." (Ich ehre die Schusterinnung.) Die makoer Schusterinnung ließ aus dankbarer Anerkennung dem Dichter ein Paar ungarische Ehrenstiefel anfertigen und übersendete ihm dieselben durch Martin Lendvay, Schauspieler am Nationaltheater.

[Kirche und Schulen] im idealen Bunde. Gedanken und Rathschläge zur Beförderung einer gedeihlichen Entwickelung des Schulwesens. Ein ehrlich und offen Wort an alle Freunde der Volksschule, insbesondere aber an die Wächter und Lehrer derselben, von H. Fr. W. Dietrich. Breslau. J. F. Ziegler.

Der Verfasser behandelt hier eine Zeitfrage in gründlichster, frischer und freier Weise. Aus jeder Zeile geht hervor, daß ihm die Sache am Herzen liegt; er greift nicht die Personen an, aber er vergiebt der auf Erfahrung gegründeten Wahrheit, dem Geistlichen wie den Lehrern, den Befehlenden oder Verfügenden, wie den Gehorchenden oder Sichfügenden gegenüber, nicht ein Pünktlein. Er hat den „Regulativen" scharf ins Auge geblickt und die Unhaltbarkeit, die schlechten Früchte derselben ins Licht gestellt. Wenn er freimüthig behauptet, daß die Verfasser und eifrigen Vollstrecker der Regulative sicher niemals praktisch in der Volksschule als Lehrer gewirkt haben können, so hat er der Wahrheit die Ehre gegeben, aber die Personen durch seine ungeschminkte, d. h. derbe Darstellung, nicht verunglimpft. Wir können mit Sicherheit annehmen, daß diese Stimme eines Lehrers der Ausdruck aller der Volksschullehrer ist, die sich nicht von irgend welcher Seite her haben korrumpiren lassen. Die Hoffnung, daß es noch überzeugungstreue, furchtlose Volksschullehrer gebe, die mit dem Eliaseifer Johannes-Freimüthigkeit zu verbinden wissen und damit in die Oeffentlichkeit treten, ist aufs Neue in uns belebt worden. Wir wünschen der Schrift, die einen erstickenden Eindruck zu machen geeignet ist, viel, recht viel Leser, nicht blos unter den Lehrern, die sich eines so rüstigen Kämpfers für eine hochheilige Sache freuen sollten, sondern auch unter der Geistlichkeit und den Schulbehörden. Die druckliche Ausstattung ist vorzüglich und der Preis (6 Sgr.) außerordentlich billig.

Breslau. [Aus Herz und Welt.] Unter diesem Titel sind hierselbst im Verlage von Joh. Urban Kern Dichtungen, welche sich als „Original-Beiträge" kennzeichnen, von der „Breslauer Dichter-Schule" gesammelt und herausgegeben. Die Erwähnung der Welt in dem Titel dürfte kaum nothwendig sein. Der Prolog des Büchleins, unterzeichnet von „Hugo Söderström", bemerkt selbst S. 4, es sei „deutschen Frauen, deutschen Männern aus deutschen Herzen gedichtet", ohne dabei der Welt als des Ausgangspunktes zu gedenken. Das vorwiegende Gepräge der Dichtungen ist lyrischer Art. Und manches Lied, „den innigsten Empfindungen rein entquollen", vergl. S. 3, zeugt von schöner, dichterischer Begabung. Man vergleiche einzelne Dichtungen von „Hugo Söderström" und „Flora Pohl", in den Abschnitten XX. und XVI. des Büchleins. Zwar tauchen hie und da Gedanken auf, deren Richtigkeit starken Zweifeln unterliegt. Die auf S. 99 ausgesprochene Behauptung, „das Wort des Herrn lasse sich nicht verbergen, nicht vergessen, nicht unterdrücken, leugnen", wird durch die Geschichte nicht bewahrheitet. Diese lehrt vielmehr, daß das Wort Gottes bisweilen verborgen gehalten, vergessen, unterdrückt, geleugnet ist. Thatsachen, die nicht ausschließen, daß das Wort in Ewigkeit bleibt. Indeß fehlt es dem Büchlein nicht an treffenden Gedanken, vergl. das Gedicht: „An's Ziel", S. 193 f. und die verwandte Dichtung: „Vorwärts", S. 157 f. In mehreren Liedern legt sich eine ernste Gesinnung zu Tage, s. das Zwingel'sche: „Knut", S. 75 f. Und sollte die Breslauer Dichter-Schule eine neue Sammlung von Dichtungen herausgeben, so werden wir, falls derselben eine strenge Sichtung der einzelnen Stoffe zu Grunde liegt, die neue mit Freuden begrüßen. Daß eine solche Sichtung in der vorliegenden Sammlung allenthalben stattgefunden habe, wagen wir im Hinblick auf mehrere Bestandtheile derselben, zu welchen das Gedicht: „Egoismus", S. 211 gehört, nicht zu behaupten. Wilh. Böhmer.

tion.] Die „Karlsruher Zeitung", das halboffizielle Organ der badischen Regierung, fährt fort, den Gegensatz, in welchem die Bestrebungen der preußischen Feudalen zu einer wahrhaft nationalen Politik stehen, in der entschiedensten Weise hervorzuheben. Sie bringt einen weiteren Artikel, der für die Stellung, welche die liberalen deutschen Regierungen in diesem Augenblicke zu den in Preußen herrschenden Einflüssen einzunehmen sich veranlaßt sehen, so bezeichnend ist, daß wir ihn vollständig wiedergeben zu müssen glauben:

„Es gab eine Zeit, und sie ist noch nicht lange verschwunden, wo die Brust des Deutschen von der frohen Hoffnung gehoben war, eine einheitlichere Constituirung Deutschlands werde gelingen und damit eine deutsche Politik im vollen Sinne des Wortes möglich werden, eine Politik, welche statt den Ereignissen nachzuhinken und besten Falles drohende Gefahren abzuwenden, die günstigen Gelegenheiten selbstthätig aufsuchte, um positiv die deutschen Interessen zu fördern. Von dieser schönen Hoffnung kann auch heute kein patriotisches Herz sich losreißen, aber selbst der siegesgewisseste Glaube an die deutsche Zukunft muß im Augenblick auf die Verwirklichung seiner Ideale verzichten.

Unser Volk ist klar über die Ursachen der ihm bereiteten schmerzlichen Enttäuschung. In dem deutschen Staate, von welchem die Entscheidung abhing, gelangte eine Partei zu Einfluß, welche, der noch nicht völlig überwundenen absolutistischen Ueberlieferungen sich geschickt bedienend, für veraltete feudale Tendenzen einen Feldzug begann gegen alle erwärmenden, belebenden, vorwärtsführenden Ideen der Neuzeit. Unglückseliges Schauspiel, von dem wir trauernd uns abkehrten, das wir aber doch mit einer nicht hoffnungslosen Resignation zu ertragen vermochten. Sahen wir beschränkte Köpfe in dem Wahne befangen, die Zeit durch kindische Bekämpfung ihrer eigensten Ideen und ihrer dringendsten Bedürfnisse meistern und leiten zu können, so mochten wir bei der klar erkannten Unmöglichkeit eines derartigen Erfolges uns beruhigen. Der innere Parteikampf in Preußen vertagte die deutsche Frage; er bereitete aber zugleich ihre sicherste Lösung vor, indem er bei normalem Verlauf ihr schlimmstes Hinderniß, ein verstocktes Junkerthum, gründlich zu beseitigen versprach.

Aber auch in der Zwischenzeit müssen wir unsere nationale Existenz, die, einmal vernichtet, im glücklichsten Falle nur nach hundertjährigen Leiden und mit Strömen Blutes neu begründet werden kann — Italien und Polen sind entsetzliche Warnungen —, unsere nationale Existenz müssen wir selbst bei der schlimmsten Lage der Dinge gegen muthwillige Gefährdung schützen. Die europäischen Dinge liegen im Augenblick so, daß Deutschland, als politische Macht constituirt, jede Entscheidung in der Hand hielte und eine neidenswerthe Gelegenheit hätte, in unserm Welttheil die Stellung zu gewinnen, die diesem guten, diesem gebildeten und großen Volke gebührt. Die Vorbedingung unserer glorreichen Erhebung ist, Dank der „Kreuzzeitungs"-Partei, nicht erfüllt; wenn sie aber in rasender Verblendung unsere Existenz in einem hoffnungslosen Spiele einsetzen und die Bedingungen künftiger Erfolge zum voraus vernichten will, dann ist es Zeit, ihr ein „Halt" entgegenzurufen.

Können wir heute noch nicht als compacte Einheit mit entscheidender Stimme auftreten, so giebt es doch immer eine für den unbefangenen Sinn und den schlichten Verstand nicht zu verkennende Politik, welche uns einerseits vor zwecklosen Gefahren bewahrt, andererseits die Möglichkeit offen erhält, in einem günstigen Moment unsere nationalen Interessen positiv und mit Nachdruck zu vertreten. Der natürliche Instinct hat diese in der That höchst einfache Politik längst herausgefunden. Mußte schon jede menschliche Empfindung über Zustände den Stab brechen, welche die Barbareien der polnischen Kämpfe nicht unmöglich machen, so kann die überlegende Betrachtung der Verhältnisse nur zu dem Resultate führen, daß nicht nur die Interessen der Humanität uns mit dem Bestreben der übrigen Mächte vereinigen sollten, um Gräuel zu verhüten, welche das heutige verfeinerte Europa nicht mehr zu ertragen vermag, sondern daß auch für unsere politischen Beziehungen die Herstellung erträglicherer Zustände in Polen nur wünschenswerth sein kann, und daß die Rücksicht auf das Recht es uns nicht minder nahe legt, wie allen andern Mächten, auch für Russisch-Polen den Vollzug des europäischen Völkerrechts zu befürworten, dessen Forderungen von deutscher Seite in Betreff ehemals polnischer, jetzt deutscher Länder mehr als erfüllt sind. Haben wir keinerlei Ursache, in dem Kampf zwischen Russen und Polen activ Partei für die Letzteren zu ergreifen, so fehlt es doch noch mehr an jedem verständigen Grunde, uns jeglicher Theilnahme an den gemeinsamen Schritten Europas auszuschließen und gerade dadurch voreilig Partei zu ergreifen. Nur durch irgend welche Theilnahme an jenen Schritten gewinnen wir die Möglichkeit, auf Maß und Richtung derselben einzuwirken und äußersten Falles, wenn es im Verfolg derselben zu europäischen Kämpfen und einer Umgestaltung der bestehenden Machtverhältnisse kommen sollte, eine Stellung zu nehmen, in welcher wir unser Recht und unser Interesse mit Erfolg zu wahren vermögen. Das deutsche Recht auf Posen ist unbestreitbar und ein etwaiger Angriff dort nicht allzu schwer abzuwehren; im Uebrigen liegen unsere Interessen nicht in den polnischen Wäldern, sondern an der Nord- und an der Ostsee, in dem meerumschlungenen Schleswig-Holstein, wo, auch wenn es uns nicht die Wiederkehr der hanseatischen Tage verspräche, unsere Ehre verpfändet ist, wohin jede Mannespflicht zum Beistand eines hart bedrängten, schwer mißhandelten Bruderstammes uns ruft. Erste Aufgabe jeder deutschen Politik ist es, uns nicht voreilig nach einer Seite hin zu binden, sondern uns die Freiheit zu wahren, deutsches Recht und Interesse, wo sie in Gefahr kommen können, siegreich zu vertheidigen.

Und welches ist gegenüber diesen klaren Forderungen der Situation die Kreuzzeitungs-Politik? Sie hat die Convention vom 8. Februar veranlaßt, durch welche unter der einstimmigen Indignation Europa's die Regierung eines hochgebildeten Volkes zur Begünstigerin von Thaten wurde, welche nur darin einige Entschuldigung finden können, daß sie gegen den Willen jeder geordneten Staatsgewalt von bildungslosen Massen verübt sind. Jene Politik mußte ihr Werk von dem dadurch zu begünstigenden Staate selbst mit Geringschätzung behandelt sehen; sie wagte es nicht, vor Europa sich dazu zu bekennen; sie fand eine frivole Genugthuung darin, zum Aergerniß des eigenen Volkes ihren leidenschaftlichen Parteieifer dadurch zu zeigen, daß sie sich für den Fremden zu Polizeidiensten drängte. Diese Politik isolirt sich von ganz Europa, und läßt damit schon vor dem Beginn aller Kämpfe, Preußen machtlos in eine Lage drängen, in welcher es den gefährlichsten Angriffen nicht wird ausweichen können. Sie schneidet sich voraus die Möglichkeit ab, bei weiter fortschreitender Verwickelung für Preußens und Deutschlands höchste Interessen in irgend einer brauchbaren Bundesgenossenschaft auftreten zu können; sie bringt Preußen mit ihren aufreizenden und doch muthlosen Verletzungen des Princips der Nichtintervention in die Lage, für die Erfolglosigkeit aller friedlichen Schritte bei Rußland verantwortlich gemacht und schließlich als thörichter Champion fremder Interessen völlig isolirt, angegriffen zu werden, und dann, wo es sei und um welchen Preis es sei, Hilfe erbetteln zu müssen. Wir hoffen zu Gott, ein Angriff auf Preußen, selbst wenn er durch die gewissenlose Verkehrtheit der Kreuzzeitungspolitik hervorgerufen wäre, wird in allen Gauen Deutschlands als ein Angriff auf Deutschland selbst empfunden und abgewehrt werden. Aber das Recht und die Pflicht haben auch wir außerhalb Preußens, diese Politik, deren verderbliche Folgen auch uns treffen würden, rechtzeitig zu bekämpfen. Die Dynastie der Hohenzollern, die Integrität des preußischen Staates, die Existenz der deutschen Nation, das ist der ungeheure Preis, welcher in frevelhaftem Spiele für ihre kleinlichen Parteibestrebungen eingesetzt wird. Es ist zu weit gekommen, um in geduldiger Resignation von einem glücklichen Ungefähr eine Wendung zum Bessern abwarten zu dürfen. Diese Verderber ihres Königs, ihres Staates und unseres ganzen Volkes sind unsere Feinde, gegen welche jeder sittliche Gedanke, jede patriotische Empfindung zum Kampfe ruft."

[Preußen und Rußland.] Auch für unser Vaterland wird wohl einst die Zeit kommen, wo ihm das Gut der Preßfreiheit nicht mehr durch Beschlagnahmen, Preßprozesse und kritische Analyse einzelner geschriebener Ausdrücke verkümmert wird. Vielleicht wird ein späterer Tacitus „das seltene Glück einer Zeit loben, wo man denken darf, was man will, und sagen, was man denkt." Für einen zukünftigen Tacitus ist denn auch die Geschichte des Tages von Inowraclaw aufgespart. Wir wollen seinem Urtheile nicht vorgreifen, nicht vor der Zeit der Carlowitz'schen Interpellation das Interesse verkümmern, nur wollen wir gleich einen Gesichtspunkt hier plastisch herausheben, aber bei Leibe nicht erörtern. Wir bemerken nur, daß Kursachsen den Liefländer Patkul an den Schwedenkönig auslieferte, als es von diesem besiegt war. Wir sind zum Glück für uns von Rußland nicht besiegt, aber wir sind seine guten, lieben Nachbarn. In dieser Eigenschaft haben die preußischen Truppen die Gefangenen der Russen auf preußischem Territorium bewacht, und die Russen haben auf preußischem Gebiete gefangene Polen, welche preußische Staatsbürger sind — nicht etwa, weil sie zugeben, in Preußen keine Jurisdiction zu haben — sondern aus Courtoisie gegen einen befreundeten Nachbarstaat laufen lassen. Wir fordern alle Historiker des In- und Auslandes, Mommsen, Sybel, Groote, Lord Mahon, Thiers, Guizot, Barante, Motley und die anderen auf, uns in der Geschichte eines Staates ein solches Beispiel freundnachbarlicher Selbstverleugnung aufzuweisen. Wir glauben, es wird ihnen nicht gelingen, denn diese Thatsache steht gewiß ganz ohne Beispiel da, eben so ohne Beispiel, wie jener Vertrag Preußens mit Rußland vom Anfange unseres Jahrhunderts, wonach Rußland eine Anzahl „unverbesserlicher" preußischer (!) Verbrecher nach Sibirien übernahm. Man sieht, es hat an eigenthümlichen und originellen Wechselwirkungen zwischen Preußen und Rußland seit Beginn des Jahrhunderts nicht gefehlt. (Magd. Z.)

Deutschland.

Frankfurt, 2. Mai. [Reform-Verein.] Wie man vernimmt, wird der Reformverein zu Anfang des Monats Juni, bis wohin die neuen Bundesreform-Vorschläge Oesterreichs und der Mittelstaaten im Bundestag zur Vorlage kommen werden, hier in Frankfurt eine größere Versammlung veranstalten, um sich über das neu dargebotene Delegirtenproject auszusprechen.

München, 1. Mai. [Schon so weit?] Man schreibt der „Süddeutschen Zeitung" von zuverlässiger Seite: Die europäische Verwicklung, in welche sich Preußen durch die Convention mit Rußland gebracht hat, beginnt ihre Früchte zu tragen. Eine Depesche, welche unlängst Freiherr v. Werther dem Grafen Rechberg mitzutheilen gehabt hat, legt die deutsche Politik Preußens dem wiener Kabinet zu Füßen, ohne Zweifel in der Erwartung, dadurch Oesterreich in der polnischen Frage zu Preußen herüberzuziehen. Ob dieses gelingen wird, scheint mir mehr als problematisch. Dagegen wird Graf Rechberg nicht versäumen, die Umkehr der preußischen Politik in anderer Richtung zu verwerthen. In Bezug auf Italien harmonirt das berliner Kabinet schon seit längerer Zeit mit Oesterreich und arbeitet in dessen Interesse. Unter solchen Umständen ist nicht abzusehen, weshalb Herr v. Bismarck in Sachen des Handelsvertrags eine unzeitige Halsstarrigkeit zeigen sollte.

[Ueber die baierischen Wahlen] schreibt die „Süddeutsche Zeitung": Die Fortschrittspartei hat an Zahl und Kräften zugenommen; ihre bisherigen Mitglieder sind fast alle wiedergewählt, von den hervorragenden fehlt nur eines, das der Tod allen Parteikämpfen entrückt hat. Jedenfalls hat sich das kleine Häuflein, das in der aufgelösten Kammer die Fortschrittspartei vertrat, auf die doppelte Zahl erhöht.

Kassel, 2. Mai. [Eisenbahnanleihe.] Gestern war Hr. v. Rothschild aus Frankfurt hier und hatte eine Audienz beim Kurfürsten, worin er sich zur Beschaffung des Eisenbahnanlehens von 10 Millionen empfohlen hat. Die Absicht der Stände und des Ministeriums war, das Anlehen direkt im Lande mittelst Subscription bewirken zu lassen, da hierzu Geld ausreichend vorhanden ist und die Gemeinde- und Stiftungskassen durch die Kündigung und Rückzahlung der älteren Staatsobligationen im Jahre 1858 genöthigt waren, wegen Mangels an Hypotheken, eine außerordentliche Zahl von auswärtigen Staats- und Eisenbahnpapieren verkaufen zu müssen, welche jetzt gegen neue Eisenbahn-Obligationen umgetauscht werden könnten. Welche besonderen Vortheile Hr. v. Rothschild in Aussicht stellen wird, wissen wir nicht.

Hannover, 4. Mai. [Einberufung der Stände-Versammlung.] So eben erscheint in der Gesetz-Sammlung folgende Proklamation:

„Nachdem der durch Unsere Proclamation vom 8. November 1856 berufene Landtag durch Ablauf der verfassungsgesetzlich bestimmten sechsjährigen Zeitdauer beendet ist, so finden wir Uns in Gnaden bewogen, einen neuen Landtag nach den Bestimmungen Unserer Verordnung vom 1. August 1855 kraft dieses zu berufen.

Wir haben verfügt, daß die erforderlichen Wahlen eingeleitet und vollzogen werden, und behalten Uns vor, den Zeitpunkt der Eröffnung des Landtags demnächst zu bestimmen.

Gegeben Herrenhausen, am 3. Mai 1863. Georg, Rex.
v. Brandis. Gr. v. Platen-Hallermund. v. Malortie.
Freiherr v. Hammerstein. Windhorst. Lichtenberg. Erxleben."

Täuschen wir uns nicht, so wird das Land mit allem Eifer die lang herbei gewünschte Gelegenheit benutzen, durch seine Wahlen den Beweis zu liefern, daß es dem Borriesschen System nicht gelungen ist, den Servilismus zur Herrschaft zu bringen und den Sinn für die höheren Güter, für Freiheit und Vaterland abzuschwächen.

Oesterreich.

Krakau, 3. Mai. [Beschlagnahme von Waffen. — Rochebrun.] Gestern Nachmittag wurde in dem hiesigen Frachtenabgabe-Magazin der Kaiser Ferdinands-Nordbahn eine Partie Waffen und Gewehre, welche in vier Kisten verpackt waren und in der Eisenbahnstation Florisdorf als optische Instrumente declarirt zur Aufgabe gelangten, von den Behörden beanstandet und confiscirt. Eine Denunciation eines Eisenbahnbediensteten lag der Eruirung zu Grunde. In der benachbarten Eisenbahnstation Trzebinia wurde ebenfalls ein größerer Waffentransport angehalten und eingezogen; außerdem waren die Polizeiorgane von dem weiteren Anlangen eines mit Waffen beladenen und nach Galizien bestimmten Wagens prävenirt. Die confiscirten Waffen bestehen sämmtlich aus neuen Jägerstutzen mit Haubayonnet und wurden im zerlegten Zustande verfrachtet. — Heute verlautet hier allgemein, daß Rochebrun nicht nach Paris abgereist ist und sich neuerlich bestimmt gefunden hat, sich an den dermaligen Ereignissen zu bethätigen. (Ostd. P.)

✝ **Lemberg**, 3. Mai. [Genugthuung.] Im Auftrage des Großfürsten ist der Gardecapitän Annenkoff hier angekommen, um wegen der bedauerlichen Vorfälle bei Ulanow und Czulice die verlangte Genugthuung zu geben.

Italien.

Turin, 2. Mai. [Verhältniß zu Rußland.] Eben ist der Gesandtschafts-Sekretär, Graf Tornielli, aus Petersburg in 76 Stunden hier eingetroffen und hat geheime Depeschen überbracht, worauf er wieder abreiste. Die Stellung des Marchese Pepoli ist kritisch; er sagt: es wäre besser gewesen ihn nicht nach Petersburg zu senden. Die Regierung ließ ihm wissen, möglichst auszuharren.

Frankreich.

Paris, 3. Mai. [Polnische Frage.] Die offiziösen Blätter versichern, die Depesche des Fürsten Gortschakoff laute sehr versöhnlich und friedlich. Das heißt nicht viel, denn nur der Unverstand konnte glauben, Rußland werde durch die kurzweg ablehnende Antwort, es stehe den Mächten nicht zu, sich in seine Angelegenheiten zu mischen, einen Bruch provociren. Ein soeben eingetroffenes Telegramm aus Wien meldet, in seiner Rückäußerung auf die österreichische Depesche habe der Vice-Kanzler auf die Thatsache hingewiesen, daß die polnische Insurrection durch die Sprache der ausländischen Presse ermuthigt werde; man darf annehmen, daß er diesen Umstand auch in Paris und in London hervorgehoben hat. Es fragt sich nun, was Frankreich und England erwidern werden. Von sonst zuverläßiger Seite wird mir mitgetheilt, daß sie sich mit nichts Geringerem begnügen wollen, als mit einem oberlehnsherrlichen Verhältnisse des ehemaligen Großherzogthums Warschau zu Rußland, dem es überlassen bleibe, einen Großfürsten zum Souverän auf Lebenszeit zu ernennen (?). Dies würde natürlicherweise eine vollständige administrative Autonomie in sich einschließen. Außerdem soll dieser Staat zu einem neutralen Staate wie Belgien erklärt werden. Daß diese Forderungen von Rußland zurückgewiesen werden würden, liegt auf der Hand, und man könnte sie sich daher nur mit der Absicht, es zu einem Conflicte zu treiben, erklären. Was Oesterreich betrifft, so scheint aus der Mühe, welche die offiziöse Presse sich geben muß, um es gegen die Unterstellung, es unterhandle unter der Hand mit Rußland, zu vertheidigen, hervorzugehen, daß man in den Tuilerien mißtrauischer gegen dasselbe ist, als man eingestehen möchte. (Elb. Z.)

[Friede!] Hr. Drouyn de Lhuys war gestern beim Baron Budberg zu Tische. Wie kann man seine Befriedigung über die russische Antwort unzweideutiger an den Tag legen! (K. Z.)

[Hohe Herrschaften.] Die Kaiserin stattete gestern der Prinzessin Karl von Preußen einen Besuch in ihrem Hotel ab, der eine halbe Stunde dauerte. — Die Kaiserin hat, wie der „Moniteur" anzeigt, am 2. Mai, 6 Uhr Abends, der Prinzessin Karl von Preußen den von dieser am Tage zuvor in den Tuilerien abgestatteten Besuch erwiedert. Heute hat sich die Prinzessin, wie die „France" meldet, in einer Hof-Equipage nach Saint Cloud und von da nach Versailles und Trianon begeben, wo die großen Wasserkünste in Thätigkeit waren. Nach ihrer Zurückkunft fand ihr zu Ehren in den Tuilerien ein großes Diner statt, zu welchem Ihre Majestäten 150 Personen hatten einladen lassen.

[Die Verfolgungen gegen die Presse] dauern fort. Anlaß dazu giebt die Wahlbewegung, die man unter allen Umständen beherrschen will. Aus diesen Gründen wurde das „Journal de Rennes" auf zwei Monate suspendirt und die „Union de l'Ouest" verwarnt.

[Der Kaiser] soll die Absicht zu erkennen gegeben haben, im Monat Juni sich nach Brüssel zu begeben, um dem König Leopold einen Besuch abzustatten, welchen er schon seit einigen Jahren schuldig ist. Auch diesem Vorhaben wird eine politische Bedeutung gegeben. Man schließt aus demselben auf das gute Einvernehmen zwischen England und Frankreich.

* [Als Curiosum] erwähnen wir, daß das Wort „Deutscher" in Frankreich neuerdings als ein Schimpfwort gebraucht wird. Herr Proudhon griff in seiner Broschüre über die Wahlen Herrn Neffzer, den Redakteur des „Temps", an und wußte nichts Schlimmeres von ihm zu sagen, als daß er dem „Germanismus" huldige; Herr Granier de Cassagnac, dem Proudhon nicht disciplinirt genug ist, wirft nun diesen Vorwurf auf ihn zurück und behauptet von ihm, „er sei in Geist, Methode und Formeln durch und durch deutsch und übe dadurch auf Frankreich einen schlechten Einfluß aus."

[Die Geldsammlungen zur Unterstützung des polnischen Aufstandes] unter der hiesigen polnischen Aristokratie nehmen sehr bedeutende Dimensionen an. Bei dem Umstande, daß sich gegenwärtig in Paris viele der reichsten polnischen Adelsfamilien aufhalten, wird die Angabe nicht übertrieben scheinen, daß im Laufe der Monate März und April d. J. aus jenen Kreisen bei 4 Millionen Francs nach Polen geschickt wurden. Der Graf Branicki, welcher mit dem Romanschriftsteller Chojecki unlängst den Grafen Wielopolski gefordert, zeichnete allein 500,000 Francs. — Der Fürst Constantin Czartoryski wird aus Stockholm in Paris erwartet.

Niederlande.

Haag, 2. Mai. [Polnisches.] Die holländische Regierung hat sehr rasch der Aufforderung Frankreichs und Englands entsprochen, sich den Schritten der Großmächte zu Gunsten Polens anzuschließen und ihre Mitwirkung zugesagt. Dieser Schritt des Ministeriums Thorbecke dürfte zu einer heftigen Debatte in den Generalstaaten führen. Uebrigens hat besagtes Cabinet dieser Tage wieder eine starke Schlappe in der ersten Kammer erlitten, die Einiges mit dem Herrenhause in Berlin gemein hat.

Rußland.

Petersburg, 2. Mai. [Beschränkung der körperlichen Züchtigung.] Am Geburtstage des Kaisers sind, wie bereits telegraphisch gemeldet, einige Ukase ergangen, welche die körperliche Züchtigung bedeutend beschränken. Wo dieselbe mit schweren Strafen concurrirt, fällt sie weg. Die Frauen sind ganz davon ausgenommen, die bisherigen Exceptionen werden ausgedehnt, u. a. auf alle Kirchen-Beamten christlicher Confessionen, Geistliche jeder Confession und beider Kinder, Lehrer an den Volksschulen, Bauern, welche Gemeinde-Aemter bekleiden, Personen, welche den vollen Cursus in den Districts-Schulen absolvirt haben. Brandmarkung und Stempelung fallen weg. Beim Militär fällt die Spießruthenstrafe, bei der Marine die Strafe der Katze weg, doch finden körperliche Züchtigungen mit Ruthen und dem Tau bis 200 resp. 100 Hieben noch statt, so lange nicht für genügende Arresthäuser Sorge getragen ist. Auch bleibt die Züchtigung als Disciplinarstrafe der Marine bestehen. Ein dritter Ukas verkürzt die Strafhaften überhaupt.

Unruhen in Polen.

Lemberg, 2. Mai. [Stimmung in Galizien. — Preußisch-russischer Kriegsrath.] General Bamberg, Festungs-Commandant von Krakau, befragt über die herrschende Stimmung in Westgalizien, gab die beruhigendsten Versicherungen. Hiermit sind alle jene Gerüchte widerlegt, die von Verhängung des Belagerungszustandes, exceptionellen Maßregeln u. dgl. wissen wollen. Man erzählt sich in manchen Kreisen, Graf Mensdorf werde von seinem Statthalterposten abberufen werden, da er für einen höheren bestimmt sei. So viel wir wissen, ist kein wahres Wort daran. — Letzthin fand zu Küstrin großer Kriegsrath zwischen preußischen und russischen Offizieren statt. General Brunner und die Commandanten von Wloclawek und Kalisch hatten sich dahin begeben. Es handelte sich um etwaige Combinirung der Truppenbewegungen von Konin und Wloclawek aus, wobei nöthigenfalls die nachbarlich preußische Grenze zur Operationsbasis genommen würde. (Ostd. P.)

Krakau, 5. Mai. [Niederlage der Insurgenten. — Vorpostengefecht. — Mieroslawski.] Gestern Abends 6 Uhr wurden Insurgenten von Russen in Igolomia angegriffen und bis Clo (Galizien) gedrängt, wobei ihre Kugeln bis nach Clo fielen, und ein österreichischer Soldat leicht verwundet wurde. 53 Insurgenten, 6 Wagen mit Waffen, 2 eiserne Kanonen wurden von den k. k. Truppen übernommen und nach Mogila gebracht. — Ein zweiter Bericht lautet: Eine Insurgenten-Abtheilung von 250 Mann unter Anführung eines Franzosen wurde gestern Nachmittag bei Igolomia nach einem blutigen Treffen von den Russen gänzlich zersprengt. Heute Morgens wurden 53 flüchtige Freischärler (wovon einer verwundet und einer im Verscheiden) acht Wagen mit Waffen, eine Fahne, eine eiserne Kanone sammt Lafette und fünf Pferde hier eingeliefert und ist ein zweiter Transport von Flüchtigen und Verwundeten unterwegs. Eine zweite den Insurgenten abgenommene Kanone ist gestern Abends hier eingetroffen. — Heute Nacht hat ein Vorpostengefecht an der Grenze bei Ploki (Chrzanower Bez.) stattgefunden; heute hier eingebrachte Verwundete erzählten, daß diese Abtheilung, 600 Mann stark, meist von französischen Offizieren kommandirt, die Richtung nach Olkusz eingeschlagen hat; der Kampf soll heute noch fortdauern. — Wie verlautet, hatte Mieroslawski, der seit Sonnabend an der Spitze seiner neuen Abtheilung (mit 4 Geschützen) sich im Südwesten des Königreichs Polen befindet, gestern Nachmittags bei Igolomia ein Gefecht mit den Russen, in welchem die Insurgenten geschlagen worden sein sollen. Ein anderes neu im Krakauischen aufgetauchtes Corps suchte von Szklary her zu ihm zu stoßen. Ob die Vereinigung gelungen, darüber verlautet nichts Bestimmtes. (Krak. Z.)

Mit einer Beilage.

* **Warschau**, 2. Mai. [Neuer Organisationsplan. — Volhynien.] Mit dem 13. Mai tritt im Königreiche der neue Organisationsplan des General-Adjutanten Grafen v. Berg ins Leben. Das ganze Land wird in zweihundert militärische Bezirke getheilt. An der Spitze eines jeden derselben steht ein Kriegsgouverneur, mit der unumschränktesten Machtvollkommenheit ausgestattet. Niemandem von der Einwohnerschaft wird es erlaubt sein, aus dem betreffenden Bezirke ohne Bewilligung und Erlaubnißschein des Commandirenden sich zu entfernen. Ihm unterstehen auch sämmtliche Gemeinden und deren Vorsteher. Letztere werden von demselben ein- und abgesetzt. Die warschauer Regierungscommission des Innern, und zwar das Justiz-Departement, hat sein Gutachten betreffs der beabsichtigten Güter-Sequestration in Polen dahin abgegeben, daß eine solche gegenwärtig, wo die Gesetze selbst zur Bestrafung politischer Verbrechen ausreichen, ganz unthunlich und überflüssig wäre. Dessenungeachtet erging an dieselbe die Weisung, demnächst einen diesbezüglichen Gesetzentwurf vorzulegen. — Dieser Tage ist bereits die 7te Nummer des revolutionären „Naprzod" erschienen und ausgegeben worden. Sie ist insofern interessant, als in derselben Namens des Central-Comite's die polnische Bevölkerung Oesterreichs, besonders die exceßlustige krakauer Jugend, zur Ruhe ermahnt wird. — In Volhynien, in der Gegend von Dubno, desgleichen im Gouvernement Podolien, zu Kamieniec, soll die Insurrection ausgebrochen sein.

Amerika.

Newyork. [Neger-Bataillon.] Der föderirte General Niel Dow berichtet aus New-Orleans, daß er in seiner Division ein Bataillon Neger habe, die als Artilleristen es den Weißen in allen Stücken gleich thun. Fast alle, sagt er, waren mehr oder weniger gezeichnet, und manche von Kopf bis zu Füßen mit Narben bedeckt. Die aus einer gewissen Pflanzung entflohenen Sclaven waren alle auf der Stirne mit anderthalb Zoll langen Buchstaben gebrandmarkt; die Anfangsbuchstaben ihres Herrn „W. M." nahmen die ganze Breite der Stirn ein. Einige trugen festgenietete eiserne Halsbänder; andere Fesseln an den Beinen, und wieder andere Handschellen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 6. Mai [Tagesbericht.]

** Hr. Oberbürgermeister Elwanger ist gestern aus Berlin hierher zurückgekehrt; der Zweck eines mehrwöchentlichen Aufenthaltes daselbst soll die Förderung communaler und provinzieller Angelegenheiten, namentlich der städtischen Bank, der Oderregulirung, der rechten Oderufer-Bahn und des projectirten Hypotheken-Instituts gewesen sein.

** [Militärisches.] Bezüglich der nächsten Reserven-Entlassung ist angeordnet, daß sämmtliche Truppen nach Beendigung der Herbstübungen die Mannschaften, welche ihrer dreijährigen Dienstpflicht genügt haben, zur Reserve entlassen und außerdem Beurlaubungen zur Disposition auf unbestimmte Zeit in dem vorgeschriebenen Umfange stattfinden. Ferner haben die betreffenden Truppentheile event. noch so viel Mannschaften zur Disposition zu beurlauben, daß die erforderliche Anzahl von Rekruten ohne Etatsüberschreitung zur Zeit eingestellt werden kann. Die Trainstämme entlassen ihre Reserven erst gleichzeitig mit den während der Sommerperiode ausgebildeten Rekruten gegen den 1. November.

— * [Stadtverschönerung.] Seit vorigem Sommer liegt der Plan für Arrondirung des Königsplatzes vor; es soll durch Ausfüllung des Stadtgrabens ein Platz geschaffen werden, der von der Friedrich-Wilhelms- bis zur Reuschen- resp. Nicolaistraße reicht. Dies Project war von der städtischen Behörde dahin entworfen, daß der Stadtgraben von der Nicolaibrücke bis an die Oder zugeschüttet würde, wogegen aber das General-Commando und die Commandantur Widerspruch erhoben. Es ist nun die Entscheidung des Kriegsministeriums hier eingegangen, wonach die Ausfüllung des Grabens von dem Gebäude der schles. Feuerversicherungsgesellschaft bis zum Hirt'schen Hause genehmigt wird, der untere Theil jedoch bis zur Einmündung in die Oder frei bleiben, und die Communication des Wassers durch einen 2 Fuß breiten Kanal vermittelt werden soll. Die Brücke wird kassirt; sie dürfte später zwischen der Alten und Neuen Graupenstraße passende Verwendung finden. Wünschen wir, daß der Plan recht bald zur Ausführung gelange; Breslau wird dadurch um einen schönen freien Platz reicher sein, der sich vorzüglich zur Aufnahme eines neuen Marktes eignen wird.

△ [Botanisches.] Wir wollen es nicht unterlassen, alle Planzenfreunde auf ein herrliches Exemplar von Rhododendron arboreum (baumartige Alpenrose) aufmerksam zu machen, welches seit einiger Zeit in dem neu erbauten colossalen Glashause des hiesigen botanischen Gartens in voller Blüthe steht. Der Anblick dieses Gewächses, welches in solch enormer Größe nur selten vorkommt, ist wirklich bezaubernd schön und belohnt einen Spaziergang nach dem botanischen Garten reichlich, der überdies gerade jetzt auch noch manche andere Zierden aufzuweisen hat, wie z. B. die wunderschönen Cydonien und Amygdaleen, die an verschiedenen Stellen durch ihre Blüthenpracht in die Augen fallen. Ueberhaupt ist im letzten Jahre sehr viel für Verschönerung und zweckentsprechendere Einrichtung des Gartens geschehen. Denn außer dem großen Glashause, das für die Palmen und anderen tropischen Gewächse bestimmt ist, und vor welchem auf einer hohen Säule binnen kurzer Zeit vermuthlich die Statue Linné's aufgestellt werden wird, ist noch ein den Bedürfnissen völlig entsprechendes Warmhaus erbaut, in dessen mittlerem Theile ein großes Bassin für Cultivirung von Wasserpflanzen und zahlreiche Ampeln für tropische Schlinggewächse angebracht sind, während die beiden Flügel namentlich für Aufstellung der tropischen officinellen Gewächse bestimmt sind. Für einheimische officinelle Gewächse ist außerdem am Rande des durch den Garten fließenden Wassers ein neues großes Feld eingerichtet, auf welchem gegen 700 Arten derselben systematisch geordnet sind, und nächstens auch neben jeder Pflanze das von ihr bezogene Product aufgestellt werden wird. Der Besuch des botanischen Gartens, der außer den Sonn- und Festtagen täglich von Morgens 7 bis Abends 7 Uhr für das größere Publikum geöffnet ist, kann also sowohl Pflanzenkennern, als Pflanzenfreunden aufs Gelegentlichste empfohlen werden.

[Zur Schulsache.] Am heutigen Tage sind die öffentlichen Prüfungen der evangel. wie kathol. Elementarschulen Breslau's beendet worden. Ueber den Ausfall derselben steht mir, als dabei Betheiligtem, ein Urtheil nicht zu; wohl aber erachte ich es für meine Pflicht, ein schlecht motivirtes und in jeder Hinsicht ungerechtfertigtes gebührendermaßen zurückzuweisen. — Noch waren die in Rede stehenden Prüfungen kaum zur Hälfte absolvirt, als sich in dieser Zeitung eine Stimme über dieselben hören ließ, welche diese Prüfungen für eine nichtige Sache erklärte, die man ehestens aufheben möchte, weil dabei doch nicht viel mehr, als ein pädagogisches Geflunker zum Vorschein komme. Zur Ehre der Herren Revisoren sowohl wie der Lehrer will ich glauben, daß dieses leicht hingeworfene Urtheil nicht von ihnen herrühre; denn wer es auch geschrieben, durch den letzteren Theil desselben hätte er seine Thätigkeit total gebrandmarkt. Rührt es aber von einem Unkundigen her, dann verdient es nur um des ersten Theiles willen einige Beachtung. — Unsere öffentlichen Schulprüfungen sind nämlich ein nicht zu verachtendes Mittel, die Theilnahme des Publikums für die Schule und ihre Lehrer rege und wach zu erhalten. Mancher Vater und manche Mutter schlagen wohl den halben Tagelohn in die Schanze, um zu sehen und zu hören, wie ihr Kind antworte und was es überhaupt leiste. Will man den Eltern, resp. dem Volke, auch diese einzige unmittelbare Anschauung der Lehr- und Lernthätigkeit vollends rauben? — Für die Kinder aber ist der Prüfungstag geradezu zum Festtage geworden. Wenn daher die Schule an diesem Tage auch den Sonntagsstaat zur Schau trägt, so ist damit noch lange kein hinreichender Grund gefunden, über sie und ihre Arbeiter so wegwerfend zu urtheilen. Was mich anbetrifft, so weise ich dieses Urtheil eo ipso zurück. Ich kenne kein Flunkern weder in der Schulstube noch an Prüfungstagen. Um die Lehrer übrigens in Zukunft vor solch' übler Nachrede zu bewahren, so gebe man, wie es bei den Specialprüfungen der Fall ist, die Themata auf der Stelle. Dem gewissenhaften Lehrer darf davor nicht bangen. Dadurch wird man solch' lieblosen Urtheilern den Mund am sichersten stopfen.

Fr. Dietrich.

— * [Das schles. Dichterkränzchen] erfreute sich gestern einer sinnigen Aufmerksamkeit, indem ihm der 17jährige Bildhauer-Eleve Weiser aus Patschkau eine nach dem weimarer Standbilde gearbeitete Göthe-Statuette verehrte, welche nun als bleibende Zierde im Sitzungslokale aufgestellt ist. Gedichte wurden vorgetragen von Herren Stud. Schuler, Maler Hermann, Plebau und A. Lomnitz aus Berlin; der Gast las auch den ersten Akt eines von ihm verfaßten Dramas vor, das in der Herrmann'schen Buchhandlung erschienen ist. Soweit man aus dem einem Akte urtheilen kann, ist die Dichtung schwungvoll, gedankenreich und in fli-ßender schöner Sprache geschrieben.

=bb.= [Hospitäler und Waisen-Anstalten.] In den städtischen Hospitälern und Waisen-Anstalten wurden im Jahre 1862 verpflegt: in dem Hospital zu St. Trinitas 93 Personen, zum heiligen Geist 45, zu St. Bernhardin 74, zu St. Hieronymus 35, zu 11,000 Jungfrauen 29, zu St. Anna 60, im Claassen'schen Siechhause 64, im Hospital für alte hilflose Dienstboten 61, in der Patheschen Stiftungs-Anstalt 11, im Kinderhospital zum heiligen Grabe 92 Kinder, Knabenhospital in der Neustadt 70 Knaben, Kinder-Erziehungs-Institut zur Ehrenpforte 76 Mädchen, in der Schiffke'schen Waisen-Anstalt 12 Knaben und in der Bürger-Versorgungs-Anstalt 50 Personen, mit einem Kostenbetrage von 63,291 Thlr. 28 Sgr. 4 Pf.

=bb.= [Ein Meisterjubiläum.] Der zur Zeit als Inspector in dem Hospital zu St. Trinitas angestellte Züchnermeister Christian David Heinrich feierte am 27. April d. J. als Meister des Züchnermittels sein 50jähriges Jubiläum im Mittelshause, Hummerei Nr. 19. Derselbe ist am 19. November 1788 zu Mühlberg in Sachsen geboren und hatte sich im Jahre 1813 etablirt. In demselben Jahre gab er sein Geschäft auf und trat in das 3. Bataillon 5. Schles. Infanterie-Regiments. Nachdem er die Treffen von Laon, Montmirail 2c. mitgefochten hatte, nahm er auch an der Einnahme von Paris Theil. Bei der Rückkehr nach Breslau nahm er sein Geschäft wieder auf und verwaltete verschiedene Ehrenämter (Armendirector, Stadtverordneter 2c.). Am 29. Januar 1853 wurde er zum Inspector bei St. Trinitas ernannt. — Bei der Feier des seltenen Festes hielt der Obermeister Wentzki eine Ansprache an den Jubilar und überreichte ihm einen silbernen Pokal, auf welchem die Namen der Mittels-Vorstandsmitglieder eingezeichnet sind. Auch Hr. Stadtrath Seidel gedachte in einer Rede der Zeit vor 50 Jahren. Hr. Heinrich hatte bereits am 9. April d. J. sein 50jähriges Bürger-Jubiläum gefeiert.

=bb= [Pulvertransport.] Heute Morgen traf ein Pulver-Transport aus Neisse unter militärischer Bedeckung, bestehend aus einem Offizier, zweien Unteroffizieren und neun Gemeinen von der schlesischen Artillerie-Brigade Nr. 6 und zweien Unteroffizieren sechs Gemeinen vom zweiten oberschlesischen Infanterie-Regiment Nr. 23 hier ein.

Breslau, 6. Mai. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: Gartenstraße Nr. 34 ein Kindernachthemd von Shirting, gezeichnet E. v. H., vier Leinwandhemden, drei Paar neue und sechs Paar bereits getragene baumwollne Strümpfe, theils V. H., theils F. und theils mit E. gezeichnet, und mehrere Taschentücher, gestickt E. v. H.; Antonienstraße Nr. 22 zwei gewaschene Schaffelle; von einem Rollwagen ein Kistchen, enthaltend verschiedene Eisentheile zu einer Maschine; aus einem Restaurationslokale in Altscheitnig ein graues Shawltuch mit brauner Kante; Elisabetstraße Nr. 1 ein Ballen weiße Leinwand, 89½ Ellen lang; auf dem niederschlesisch-märkischen Eisenbahnhofe einer weiblichen Person aus der Kleidertasche ein zu Ostrowo ausgestellter, auf den Namen Bertha Noha lautender Reisepaß, ferner mehrere Schriftstücke und ein Portemonnaie; sämmtliche Gegenstände waren in ein Taschentuch eingeschlagen.

Gefunden wurden: ein roth angestrichener erlener Schub; ein defektes Portemonnaie mit acht Sgr. Inhalt und zwei Marken; ein Schlüssel; ein Pfandschein des Schuppeschen Pfandleih-Instituts Nr. 5928; zwei Gesinde-Dienstbücher auf Auguste Langer aus Striegau lautend.

[Wohnungswechsel.] Beim Eintritt des zweiten Quartals d. J. haben hierorts 2750 Familien ihre Wohnungen gewechselt.

[Herrenloses Gut.] Der Haushälter Bernert, wohnhaft Kurzegasse Nr. 2, verwahrt seit dem 30sten v. Monats einen braunen Lederkoffer mit grauem Leinwandüberzuge, welcher ihm am gedachten Tage von einem Packträger mit dem Bemerken übergeben worden ist, daß solcher von einem Herrn abgeholt werden würde, was indeß bis heute nicht geschehen ist.

Angekommen: Seine Durchl. Fürst Hatzfeld aus Schloß Trachenberg. Königl. Polizeidirektor Dr. Stieber aus Berlin. (Pol.-Bl.)

□ **Schweidnitz**, 2. Mai. [Stiftungsfest.] Am gestrigen Tage war vom landwirthschaftlichen Verein hierselbst zur Feier des Stiftungsfestes Sitzung anberaumt. Nach Vortrag der eingegangenen Schriftstücke fand die Prämiirung der Dienstboten statt. Von den in Vorschlag gebrachten 17 Personen sind 14 prämiirt worden. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Fabrikbesitzer Kopisch sprach in anerkennender Weise der Diensttreue zu den Dienstboten und wurden sie hierauf zu einem gemeinschaftlichen Festessen durch Herrn Hauptmann und Scholtiseibesitzer Jerchel aus Seiferdau geführt, der für den erkrankten Ordner, Herrn Reinert, diese Function übernommen hatte. Darauf hielt der Vorsitzende seinen Jahresbericht und folgte diesem die Neuwahl des Vorstandes nach vorherigem Vortrag der Jahresrechnung durch Herrn Rendanten, Stadtrath und Vorwerksbesitzer Steinbrück. Es sind wiedergewählt als Vorsitzender: Fabrikbesitzer Kopisch in Waizenrodau, als Stellvertreter: Oberbürgermeister Glubrecht in Schweidnitz, als Ordner: Oberamtmann Reinert in Polnisch-Weistritz, als Protokollführer: Rechtsanwalt a. D. und Vorwerksbesitzer Studt in Schweidnitz, als Rendant: Stadtrath und Vorwerksbesitzer Steinbrück in Schweidnitz. Im verflossenen Geschäftsjahre waren Abgang 4 Mitglieder, Zuwachs 12. In der gestrigen Sitzung traten 5 neue Mitglieder bei. Nach dem Schluß der Sitzung fand gemeinschaftliches Diner statt.

\# **Schweidnitz**, 5 Mai. [Der hiesige Volksverein,] dessen Obmann der Graf v. Pückler ist, wird in nächster Zeit wieder ein öffentliches Lebenszeichen von sich geben. In der letzten Sitzung wurde beschlossen, eine Adresse an das Abgeordnetenhaus zu richten, und ist der Inhalt derselben ein stetiger Vorwurf gegen die Volksvertreter, mit der schließlichen Bitte an sie, sich zu bessern und sich streng an die bestehende Verfassung zu halten!!!

△ **Reichenbach**, 6. Mai. [Streitfragen.] Wir berichteten seiner Zeit, daß die Entscheidungen der Behörden, wer die Kosten der Beleuchtung des Weges zwischen Stadt und Bahnhof auf ernsdorfer Terrain zu tragen hat, mehremale variirten. Man hielt einmal die Commune Reichenbach (qua Dominium von Ernsdorf städtisch), das anderemal die Chaussee-Actien-Gesellschaft, später die betreffenden Polizeiverwaltungen für verpflichtet, jene Kosten zu tragen. Jetzt ist endlich die endgiltige Entscheidung getroffen worden, daß die Gemeinden, deren Terrain der Weg durchschneidet, die Beleuchtung desselben zu bewirken hätten. Inzwischen hat die Commune Reichenbach mehrere Jahre die Kosten getragen, und wird wohl jetzt die Erstattung der zur Ungebühr gezahlten Beträge von den Debenten verlangen. — Eine zweite wichtigere Entscheidung für die Commune dürfte auf dem Rechtswege herbeigeführt werden müssen. Es ist dies die Lösung der Frage, wer Eigenthümer des katholischen Schulgebäudes sei. Schon vor Jahren hat die Stadt vorschußweise Capitalien zur Reparatur des Schulgebäudes gezahlt. Die Schulgemeinde lehnt die Erstattung mit der Behauptung ab, daß das Gebäude nicht der confessionellen, sondern der gesammten Stadtgemeinde gehöre. Die für diese Ansicht geltend gemachten Gründe hat der verstorbene Rechtsanwalt v. Damnitz für nicht stichhaltig befunden und die Ueberzeugung ausgesprochen, daß die Stadt im Rechtswege ein günstiges Resultat erreichen werde. Bei dieser Streitfrage tritt der Mangel an authentischem Material über die Geschichte der Stadt recht störend hervor. Wollen wir übrigens den chronistischen Mittheilungen Aug. Sadebeck's vertrauen, dann dürfte das in Rede stehende Gebäude zur katholischen Kirche, mithin auch der katholischen Gemeinde gehören. Eine möglichst baldige Lösung der Differenz wäre schon um deshalb zu wünschen, als in nicht ferner Zeit ein Neubau der katholischen Schule unvermeidlich sein wird.

⊙ **Gleiwitz**, 6. Mai. Der Ihnen neulich als bevorstehend angezeigte Ausmarsch der 2. gezogenen Batterie schles. Artillerie-Brigade Nr. 6 nach ihrer Garnison Breslau ist durch einen eingegangenen Befehl aufgeschoben worden. Dasselbe gilt für die erste reitende Batterie derselben Brigade. Am 3. d. M. fand eine Prüfung der Zöglinge in der Handwerker-Fortbildungsschule statt. — Der erste Turnunterricht für Mädchen hat am gestrigen Tage stattgefunden.

≅ **Lublinitz**, 5. Mai. [Grenzsperre.] So eben ist an den hiegen kommandirenden Oberst die Ordre angekommen, die Truppenführer, welche die äußerste Grenze besetzen, zu beauftragen, den Uebertritt auf preußisches Gebiet Jedem zu wehren, welcher nicht als verdachtsfrei von einer jenseitigen Behörde legitimirt ist. Bei den ordnungslosen Zuständen in Polen ist das keinem Menschen möglich. Wie hart diese Maßregel unsere Gewerbetreibenden und Kaufleute trifft, kann blos der beurtheilen, welcher die Armuth der diesseitigen Landbevölkerung kennt und weiß, daß erstere nur auf polnische Kunden angewiesen ist. Diese Grenzsperre wird von entschiedener Wirkung sein, weil alle Grenzdörfer von starken Militär-Abtheilungen besetzt sind und überdies noch Patrouillen jeden Verkehr stören werden. Besonders das nahe Woischnik wird unter derselben sehr leiden, da dasselbe sich nur durch einen sehr bedeutenden Handel mit Polen emporgeschwungen hat. — Der heutige Markt war von Polen sehr stark besucht und haben diese unter anderem sämmtliche Stiefeln, welche zu Markte hierhergebracht wurden, angekauft und sollen diese für Rechnung der Insurgenten nach Polen geschafft werden. Es bleibt nur die Hoffnung und der Wunsch, daß die oben angeführte Grenzsperre entweder ganz aufgehoben oder nur auf politisch Verdächtige erstreckt würde.

⊙ **Tarnowitz**, 5. Mai. [Zur Tageschronik.] Vor einigen Tagen hat wiederum unsere jetzige Garnison die Patrouillen an der Grenze abgelöst, und wollen einige zurückgekehrte Soldaten beim Patrouilliren an der Grenze starke Insurgentenbanden gesehen haben. Es läßt sich demnach erwarten, daß es wohl binnen Kurzem bei dem nahe gelegenen polnischen Städtchen Siewierz zu einem Kampfe zwischen Russen und Polen kommen wird. — Die Verpflegung des Militärs hier geschieht immer noch durch Natural-Lieferung, und muß dieserhalb unsere Stadtbehörde fast täglich Fuhren stellen, um von Beuthen, wo der Wohnort der Lieferanten ist, die Verpflegungsgegenstände zu holen, und sie in die Cantonnements auf die Dörfer und zuletzt nach Tarnowitz an die Soldaten zu vertheilen. Durch dieses Verfahren dürfte wohl kaum der Soldat einen Vortheil haben, denn, nachdem die Naturalien, insbesondere Fleisch, den Tag über auf den Wagen herumgefahren und verschiedenen atmosphärischen Einflüssen ausgesetzt sind, gelangen sie zuletzt nach Tarnowitz; wie wird später bei wärmerer Temperatur dann noch der Genuß des Fleisches 2c. möglich sein? Ein Vortheil dürfte hierbei keinem anderen, als dem Lieferanten erwachsen; denn die Soldaten selbst würden sich herzlich gern von den Bürgern beköstigen lassen, die ihnen ja immer wieder aufs Neue Beweise von Loyalität geben; wie denn überhaupt das beste Einverständniß zwischen Militär und Civil hierorts sich allgemein kund giebt. — Durch Verlegung des Gerichts und Aufhebung des Bergamts haben vor allen andern unsere Hoteliers große Einbuße erfahren, was wohl zum häufigen Wechsel der Gasthofspächter Veranlassung giebt. Und muß man sehr staunen, daß nach einem allgemein verbreiteten Gerüchte, hier noch ein neues Gasthaus in einem kürzlich zum öffentlichen Verkauf gelangten Hause, mit dem ein großer Garten verbunden ist, errichtet werden soll. — In Betreff der am 11. d. stattfindenden Wahl eines Abgeordneten ist hier die Spannung eine große und allgemeine, weil aus unserer Stadt Hr. Pfarrer Wawreczko als Candidat aufgetreten ist. Dessen Erklärung in der letzten Wahlmänner-Versammlung, er könne in Betreff der Gleichstellung der Juden, von seinem Standpunkte als Geistlicher, hier keine Erklärung abgeben, während er in der Militär-Angelegenheit mit der jetzigen Majorität zu stimmen als seine politische Richtschnur angab — er wies auf Errichtung seines Stein-Denkmals hin — erregt hier bedeutende Sensation, weil man sich nicht erklären kann, was für ein Grund ein katholischer Geistliche habe, sich in Betreff der Judenfrage nicht günstig äußern zu können. Allgemein erwartet und hofft man, daß der Candidat der Fortschrittspartei die Majorität der Stimmen erhalten werde, der gewiß alle Bewohner des Kreises nach ihren Interessen und nicht nach der Confession beurtheilen wird.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

** **Glaz**, 5. Mai. [Klauen- und Maulseuche.] Der Herr Kreis-Thierarzt Seer bringt im hiesigen Kreisblatte Folgendes zur allgemeinen Kenntniß: „Wie in vielen anderen Jahren ist auch in diesem die Klauen- und Maulseuche durch Treibschweine bei uns eingeschleppt worden und hat an mehreren Orten bereits das Rindvieh ergriffen. Die Krankheit scheint, aus bisher unermittelten Ursachen, diesmal besonders intensiv auftreten zu wollen, was sich daraus ergiebt, daß an anderen Orten nicht nur Rindvieh bereits daran eingegangen (Anthrax-Charakter) ist, sondern auch die Schafe davon befallen worden, eine sonst seltenere aber langwierige Calamität. — Bei der in Kurzem bevorstehenden Wäsche der Schafe, wo durch den längeren Aufenthalt im Wasser die Klauen erweicht und dadurch dem Ansteckungsstoff um so leichter zugänglich werden, dürfte daher anzurathen sein: die Treibschweine, die fast durchgängig an der Seuche leiden, von allen Privatwegen, wenigstens die späterhin von Schafvieh unbedingt betreten werden müssen, entfernt zu halten und die Schafe besonders nach der Wäsche, wo es irgend möglich ist, nur überBrachen zu treiben und diejenigen Stellen der Wege, wo sie dieselben nothwendig überschreiten müssen, vorher abkratzen und mit an der Luft zerfallenem Kalk möglichst dick bestreuen zu lassen."

In Bezug hierauf bringt ferner das landräthliche Amt zur öffentlichen Kenntniß, „daß der Ein- und Verkauf des Rind-, Schaf- und Schwarzviehes in den von der Seuche ergriffenen Ortschaften, desgleichen auch das Schlachten desselben zum Genusse verboten ist. — Da, wie der Augenschein ergeben, das bei dem letzten hiesigen Wochenmarkte zum Verkauf gestellte Schwarzvieh fast durchweg von der Klauenseuche ergriffen war, so liegt die Vermuthung nahe, daß die Seuche bereits in nicht geringem Umfange um sich gegriffen hat. — Um der Verbreitung dieser Krankheit gehörig vorzubeugen, werden die Viehbesitzer im Kreise hiermit aufgefordert, das an der Klauenseuche leidende Vieh — namentlich Schweine — nicht auf Wegen und öffentlichen Straßen treiben, sondern den Transport desselben von Ort zu Ort unbedingt auf Wagen bewirken zu lassen."

Grünberg, 3. Mai. [Eine Eisenbahn im Kleinen] werden wir dem Vernehmen nach, binnen Kurzem besitzen. Es ist bei der Regierung bereits die Concession nachgesucht, mit einer Straßen-Lokomotive die von hier nach Krossen und Neusalz führenden Chausseen befahren zu dürfen. Es würde diese auf $\frac{5}{4}$ Fuß breiten Rädern laufende Lokomotive von 16 Pferdekraft auf einmal 6 Wagen mit einer Last von 700 Centnern und mit einer Schnelligkeit von $\frac{5}{4}$ Stunden auf die Meile fortzubewegen im Stande sein. Möge diese Straßen-Lokomotive nicht die Stellvertreterin, sondern die Vorläuferin der Eisenbahn-Lokomotive sein! (Nied. Z.)

Wien, 2. Mai. [Emission der 1860er Loose.] Heute ist die Kundmachung des Finanzministeriums über die Ausgabe der 40 Mill. Gulden 1860er Loose erschienen. Der Inhalt entspricht den telegraphisch gemachten Mittheilungen. Die versiegelten Offerten werden bis Montag Nachmittags 3 Uhr angenommen, und an demselben Tage Abends 8 Uhr vom Finanzminister in Gegenwart der Offerenten eröffnet. Vor Eröffnung der Offerten wird ein versiegeltes Couvert niedergelegt, welches die Angabe des Minimalpreises enthält, unter dem die Obligationen des Anlehens vom Jahre 1860 nicht hinausgegeben werden. Die Obligationen werden demjenigen Offerenten zuerkannt, welcher den höchsten Preis über dem Minimalpreis geboten hat. Falls mehrere höchste Offerten auf den ganz gleichen Preis lauten sollten, erfolgt die Entscheidung sofort durch das Loos. Wenn keine der eingelangten Offerten angenommen wird, so wird das die Angabe des Minimalpreises enthaltene Couvert in Gegenwart der Offerenten entsiegelt und der Minimalpreis mitgetheilt werden.

Die Offerten haben auf die Uebernahme des vollen Betrages von 40 Millionen zu lauten. Theil-Offerten werden nicht angenommen. Jeder Offerent hat 10 Procent der auf die Uebernahme von 40 Mill. lautenden Offerte als Caution bei der Nationalbank zu erlegen, und den hierüber ausgestellten Erlagsschein seiner Offerte beizuschließen. Die in Baarem erlegten Cautionsbeträge werden vom Tage des Erlages mit 5 Prozent verzinst. Die Einzahlungen auf den vom Offerenten übernommenen und ihm zugewiesenen Betrag sind bei der privilegirten österreichischen Nationalbank in sieben Raten zu leisten, und zwar: 15 % am 15. Mai, 10 % am 15. Juni, 15 % am 15. Juli, 10% am 14. August, 15 % am 15. Sept., 10 % am 15. Okt. und 25 % am 15. Dez. Bei der Zahlung der letzten Rate wird die Caution eingerechnet.

Für jede eingezahlte Rate, diese mag am Verfallstage oder früher eingezahlt werden, erhält der Uebernehmer den entsprechenden Betrag in Obligationen des Anlehens vom Jahre 1860, und zwar für den vierten Theil des Gesammtbetrages Stücke zu 100 Fl., für die anderen drei Viertheile

Stücke zu 500 Fl. Nach geschehener Einzahlung der ersten und zweiten Rate erhält der Uebernehmer ein Verzeichniß der Obligationen, welche ihm für die geleisteten und künftighin zu leistenden Einzahlungen hinausgegeben werden. Durch die Einhändigung des Verzeichnisses erwirbt der Uebernehmer das Recht, an dem Ergebniß der am 1. August und 2. Nov. 1863 stattfindenden Ziehungen theilzunehmen.

Die Einzahlungstermine vom 15. Mai bis 15. Dezember l. J., der freie Zinsengenuß vom 1. Mai 1863 bis zum Tage der Einzahlung der fälligen Rate, die Theilnahme an den Ziehungen auch mit den noch nicht bezogenen Obligationen, die Provision von ½ % des Nennwerthes der übernommenen Obligationen, endlich der Umstand, daß die Obligationen zum vierten Theil aus den an der Börse stets höher notirten Stücken zu 100 Fl. bestehen werden, bilden Vortheile, welche die Finanzverwaltung dem Uebernehmer mit 2½ % berechnet. Nämlich den Zinsengenuß mit 1,57 %, den Genuß der Ziehungen mit 0,18, die Zuweisung des vierten Theiles in Stücken zu 100 Gulden, diese um 1 % höher angeschlagen als die Stücke zu 500 Fl., mit 0,24 %, und die Provision mit 0,50 %.

*** **Wien,** 5. Mai. Infolge der Kundmachung vom 30. April wurden gestern am 4. Mai vor 3 Uhr Nachmittags zwei Offerten auf die 40 Millionen des Anlehens vom Jahre 1860 im Präsidial-Büreau des Finanzministeriums eingereicht. Das eine von dem Bankhause des Freiherrn S. M. v. Rothschild für sich und dessen Häuser in Frankfurt a. M., Paris und London, das andere von den Herren Simon G. Sina, M. Wodianer, Isak Pereire in Paris, repräsentirt von Herrn Wilhelm Wertheimber, Banquier daselbst, und B. H. Goldschmidt in Frankfurt a. M. Bei letzterem Consortium waren auch mehrere der achtbarsten Häuser Berlins betheiligt, in deren Auftrag Hr. M. Karo sich in Wien befand. Um 8 Uhr stellten sich die Herren Offerenten in dem Amtszimmer Seiner Excellenz des Herrn Finanzministers ein, welcher den in einem versiegelten Couvert enthaltenen Minimalpreis niederlegte und die Offerten entsiegelte. Die Offerte des Hauses von Rothschild lautete auf 102. 50; diejenige des obengenannten Consortiums auf 100. 82½. Die 40 Millionen wurden daher dem Bankhause des Freiherrn v. Rothschild zuerkannt und das über die Verhandlung aufgenommene Protokoll sofort von allen Betheiligten unterfertigt.

+ **Breslau,** 6. Mai. [Börse.] Bei matter Stimmung und beschränktem Geschäft waren die Course wenig verändert. Oesterr. Credit 89¾, National-Anleihe 73¾, Banknoten 91⅚ bez. Eisenbahn-Aktien vernachläßigt, Oberschlesische 163 Br., Freiburger 134½, Koseler 65, Oppeln-Tarnowitzer 66½ bezahlt. Fonds fest.

Breslau, 6. Mai. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Weizen (pr. 2125 Pfd.) gek. — Wsp.; pr. Mai 64 Thlr. Br.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) behauptet; gek. 2000 Ctr.; pr. Mai und Mai-Juni 40½—40¼ Thlr. bezahlt, Juni-Juli 41 Thlr. bezahlt, Juli-August 41½ Thlr. Gld., August-September — —.

Hafer gek. — Scheffel; pr. Mai 22 Thlr. Gld., Juni-Juli 22½ Thlr. Br.

Rüböl still; gek. — Ctr.; loco 15⅚ Thlr. Br., pr. Mai 15¾ Thlr. Br., Mai-Juni 15¼ Thlr. bezahlt, Juni-Juli 14⅚ Thlr. Br., Juli-August 14$\frac{11}{12}$ Thlr. Br., August-September 13⅚ Thlr. Br., September-Oktober 13⅚ Br.

Spiritus höher; gek. 12,000 Quart; loco 14 Thlr. Gld., pr. Mai und Mai-Juni 14$\frac{1}{12}$ Thlr. bezahlt, Juni-Juli 14⅓ Thlr. bezahlt und Br., Juli-August 14⅞ Thlr. Gld., August-September 15 Thlr. Br., September-Oktober 15⅓ Thlr. bezahlt.

Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

Vorträge und Vereine.

? **Breslau,** 3. Mai. [Feuer-Rettungs-Verein.] Die ordentliche Generalversammlung des genannten Vereins behufs Rechnungslegung, Neuwahl des Vorstandes ꝛc. fand, wie schon gemeldet, gestern Abend im Café restaurant statt. Der zeitige Direktor des Vereins, Herr Stadtrath Becker, eröffnete die Versammlung mit Worten der Entschuldigung, daß diese Versammlung zu spät zusammengerufen sei, doch wird der neue Vorstand bemüht sein, solche Unregelmäßigkeiten zu vermeiden. Die Mitgliederzahl betrug 1862 am 21. Februar 191, ausgeschieden sind 38, neu hinzugetreten 10, so daß also jetzt ein Bestand von 165 Mitgliedern ist. Die Rechnungslegung ergab folgendes Resultat: Einnahme incl. Bestand aus 1862 144 Thlr. Die Hälfte dieser Summe ist Unterstützung von der Kommune. Ausgaben: Utensilien 71 Thlr. 29 Sgr., sonstige Ausgaben 65 Thlr. 2 Sgr. 3 Pf., übertragen wird auf das Vereinsjahr 1863: 6 Thlr. 28 Sgr. 9 Pf. Was nun die Unterstützungskasse betrifft, so ergiebt dieselbe folgendes Resultat: Bestand ging über aus dem Vereinsjahr 1862: 362 Thlr. 5 Sgr. 2 Pf., durch Sammlungen sind hinzugekommen 6 Thlr. 5 Sgr. 2 Pf., an Zinsen 4 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf., in Summa 373 Thlr. 2 Sgr. 10 Pf. Ausgaben: an Unterstützungen wurde verausgabt 20 Thlr., Verlust bei verkauften Effekten 7 Thlr. 21 Sgr. 8 Pf., im Ganzen 27 Thlr. 21 Sgr. 8 Pf., mithin Bestand: 345 Thlr. 11 Sgr. 2 Pf. Eine in der Generalversammlung veranstaltete Sammlung für die Unterstützungskasse ergab 3 Thlr. 20 Sgr. 6 Pf. Da die Rechnungsrevisoren nur Kleinigkeiten zu erinnern hatten, welche aber bereits ihre Erledigung gefunden hatten, wurde dem Rendanten, Herrn Kiesewetter Decharge ertheilt. Siebenmal wurde der Verein durch öffentlichen Alarm zur Brandstätte gerufen. Als Mittheilung möge hier noch dienen, daß die Feuerwehr außer den genannten öffentlichen Alarmen noch 61 mal ausgerückt ist. Das Einvernehmen mit der Feuerwehr, namentlich mit den Chargirten derselben ist lobend anzuerkennen. Durch Stimmzettel wurde gewählt: zum Direktor Herr Stadtrath Becker, zu dessen Stellvertreter Herr Kaufmann Kiesewetter, zu Vorstandsmitgliedern die Herren Hauptlehrer Dobers, Goldarbeiter Dobers, Raths-Bureau-Assistent Geiser, Kaufmann Hammer, Turnlehrer Hennig, Schlossermeister und Maschinenbauer Meinecke, Kaufmann Isidor Frankfurther, Seilerwarenfabrikant Hahnewald, Klemptnermeister Jul. Scholz, Tischlermeister Fischer, Zinngießermeister Krüger, Klemptnermeister Renner; sämmtlich Gewählte danken für das in sie gesetzte Vertrauen und nehmen die Wahlen an. Die früheren Rechnungsrevisoren werden durch Acclamation aufs Neue gewählt. Ueber den bevorstehenden Feuerwehr- und Feuer-Rettungs-Vereinstag wurden Notizen gemacht, und davon der Wunsch geknüpft, daß sich die Steigerabtheilung regelmäßiger und fleißiger an den Uebungen, welche im Sommer stattfinden, betheiligen möchten. Da andere Anträge nicht gestellt waren, wurde die Sitzung bald nach 10 Uhr geschlossen.

□ **Breslau,** 6. Mai. Die Gemeindeversammlung der freirel. Gemeinde wurde nach Schluß einer Sitzung des Jungfrauen-Vereins*) mit der üblichen Mittheilung über Gemeindefonds und Baukosten und den Personalbestand der Gemeinde eröffnet. Demzufolge sind 6 Personen neuzugetreten, 3 im letzten Monat gestorben. Weiter kam zur Sprache, daß die Gemeinde Hrn. J. Ronge ihre Theilnahme bei dem Verlust, den er und die Sache der Reform und humanen Erziehung durch den Tod seiner Gemahlin Frau Bertha Ronge**) erlitten, durch eine Beileids-Adresse ausgesprochen habe. Ferner lag ein Brief Dr. Engelmann's aus Brüssel vor, der der Gemeinde auf ein in diesem Frühjahr ergangenes Schreiben seine Anhänglichkeit und sein Verlangen, sie bald einmal besuchen zu können, erklärte. — Es kam nun die Berathung der Antwort an die nordhausener freie Religions-Gemeinde auf eine Aufforderung zur Sprache, welche dieselbe in den Bundesblättern an die Gemeinden betreffs Verständigung über die wesentlichen Grundsätze Christi erlassen hat. Nach ziemlich langer Debatte wurde eine Resolution Hrn. Pred. Pofferichters angenommen, welche aussprach, daß die wesentlichen Grundsätze Jesu noch nicht hinreichend festgestellt, und eine freie Gemeinde sich überhaupt nicht den Grundsätzen vergangener Jahrhunderte, so hoch sie das Wirken der Weisen aller Zeiten schätze, anzuschließen, sondern nur den einen Grundsatz der freien Selbstbestimmung aufrecht zu erhalten habe. (Der Wortlaut, der ausführlich begründeten Resolution wird in den „Bundesblättern" und der nächsten Nr. der „Blätter für rel. Reform" abgedruckt werden.) Die Berathung über Verlegung der Gemeindeversammlung auf einen Wochentag wurde bis zur nächsten Versammlung verschoben. Hierauf theilte Hr. Pred. Hofferichter aus den auswärtigen freien Gemeinden mit, daß Dr. Hetzer sein Sprecheramt in der stettiner freien Gemeinde niedergelegt habe, und die Gemeinde einige Zeit ohne einen solchen bleiben werde, wie daß der zweiten danziger freireligiösen Gemeinde der Verlust ihres schwerkranken Predigers, des auch hier vielfach bekannten Hrn. Dr. Quit bevorstehe.

[Der religiöse Reform-Verein] hielt gestern Abend wieder Sitzung. Hr. Pred. Hofferichter sprach in seinem Vortrage über das Schamanenthum und den Geister- resp. Dämonenkultus als nächste Stufe religiöser Entwickelung nach dem Fetischdienst. Von den vorhandenen Fragen wurde nur eine, über das Fest, das die Juden um Pfingsten feiern, durch ein anwesendes Mitglied der jüdischen Gemeinschaft erledigt, die anderen wegen vorgerückter Zeit vertagt. Nächste Sitzung Dinstag den 19. Mai.

*) Das Concert des Jungfrauen-Vereins am 27. hat ca. 20 Thlr. Ueberschuß gewährt. D. Ref.

**) Bekanntlich Begründerin des hies. 1sten Kindergartens. D. Ref.

Briefkasten der Redaktion.

Herrn S. in Schweidnitz: Zur Aufnahme nicht geeignet.

Abend-Post.

London, 3. Mai. [Polenfrage.] Man ist hier von der Antwort Rußlands nichts weniger als entzückt. Daß die an England gerichtete Depesche in einem weniger freundschaftlichen Tone gehalten ist, als die an Frankreich gesandte, darüber geht man gleichgiltig hinweg; man merkt aber die Absicht Gortschakoffs, die Mächte durch diplomatische Kniffe hinzuhalten. Doch England und Frankreich werden mit der Formulirung ihrer Wünsche für Polen nicht lange auf sich warten lassen. Ob Oesterreich ihren Vorstellungen sich anschließen wird, stehe dahin, Earl Russell aber scheint fest entschlossen, Rußland zu beweisen, daß es England mit seinen Sympathien für Polen wirklich ernst gemeint sei. (K. Z.)

Warschau. Dem „Journal des Debats" wird von hier geschrieben, man erwarte am 13. Mai in Warschau wie im ganzen Königreiche die Ausführung des Belagerungszustandes in aller Härte, so daß „jedem Offizier das Recht ertheilt werde, nach Ueberzeugung jeden, der ihm verdächtig vorkomme, festzunehmen und vor das Kriegsgericht zu stellen; jeder Verdächtige werde ohne Urtheil nach Rußland geschickt; jedem Grundbesitzer, welcher Insurgenten unterstützt oder nur beherbergt habe, ohne sie anzuzeigen, solle Hab und Gut confiscirt werden, und jedem Offizier, in dessen Bezirke der Fall vorkomme, die Vollmacht zustehen, die Confiscation auszuführen, falls die Civil-Behörden auf erfolgte Denunciation diese Maßregel nicht vollzogen haben sollten.

Die „Rh. Ztg." erfährt, daß das Bankhaus Erlanger, welches seinen Sitz in Paris und Frankfurt a. M. hat, unter der Bürgschaft des Prinzen Napoleon, des Grafen Walewski und einer Anzahl polnischer Gutsbesitzer, der polnischen National-Regierung einen Credit von 12 Millionen Francs eröffnet hat. Die Summe ist im Verhältniß zu den täglichen Kosten der Unterhaltuug des Insurgentenheeres nur gering, aber der Abschluß dieser Anleihe ist immerhin ein wichtiges Ereigniß, da er zeigt, daß die nächsten Verwandten und Rathgeber des Kaisers Napoleon die Zeit zu einer thatsächlichen Unterstützung des polnischen Aufstandes für gekommen halten und nicht mehr anstehen, ihre Gelder der Nationalregierung anzuvertrauen.

Telegraphische Depesche.

Berlin, 6. Mai. Die „Norddeutsche Allg. Ztg." schreibt: Letzte Woche haben auf den verschiedenstrn Punkten der Monarchie Beschlagnahmen sehr erheblicher, für Polen bestimmter Waffensendungen stattgefunden. Die „Kreuzztg." sagt: Terroristische Einflüsse von Warschau und Krakan auf Posen dürften jeden Augenblick die Nothwendigkeit eintreten lassen, für die Provinz oder kleinere Bezirke den Belagerungszustand zu erklären.

[Angekommen 11 Uhr Abends.] (Wolff's T. B.)

—* [Schwurgerichtliches.] Donnerstag den 7. Mai werden folgende Anklagen verhandelt: Wider den Dienstknecht Wilhelm Karl Brunn aus Jackschönau wegen neuen schweren Diebstahls; wider die Tagearbeiter Josef Birke und August Knoblauch aus Cawallen wegen neuen schweren Diebstahls, resp. zwei einfacher und eines schweren Diebstahls im ersten Rückfalle; wider den Tagearbeiter Johann Heinzel aus Breslau wegen neuen schweren Diebstahls. [4180]

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Clara Dreyer in Königsberg mit Hrn. Karl v. Schlichting in Berlin, Frl. Friederike Bleich mit Hrn. Aug. Becker das., Frl. Cäcilie Meyer mit Hrn. Stadtrichter Herrmann Johl das., Frl. Anna Münnich das. mit Hrn. Dr. Bernhard Richter, Oberlehrer am Gymnasium in Freiberg; Frl. Marie Wiebeau mit Hrn. Julius Colberg in Berlin, Frl. Emma Weissenborn mit Hrn. H. Dautz in Spandau.

Ehel. Verbindungen: Hr. Eduard Knauff, Magistrats-Kalkulator, mit Fräulein Sophie Frese in Berlin, Hr. Hermann Löwenherz mit Frl. Caroline Raphael in London, Hr. Otto Geißler mit Frl. Elisabeth Pfaffenbänder.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Julius Rammelt in Berlin, Hrn. Hermann Levin das., Hrn. A. Egerland das., Hrn. Wilhelm Heyser das., eine Tochter Hrn. O. Promnitz in Charlottenburg, ein Zwillingspaar Hrn. Ober-Post-Secret. O. L. F. Koch in Berlin.

Todesfälle: Frau Wilhelmine Tobold, geb. Herrmann, im Alter von 71 Jahren, in Berlin, Hr. Buchhalter Carl Friedr. Regis das., Hr. Rentier Fabricius das., Hr. v. Freyberg im Alter von 75 Jahren das., Hr. Rittergutsbesitzer Alb. Wentzel auf Rosenfelde bei Wongeren, Hr. Kämmerer Karl August Kluge in Müncheberg, Hr. Partik. Heinrich Bruhn in Lübben, Hr. Oberstlieuten. a. D Adolf Eduard v. Hülsen in Berlin, Hr. Dr. med. J. C. Strahl das., Frl. Ida v. Hoepfner das., Frau Pastor Marie Teschner, geb. Pfeiffer, in Nieda bei Görlitz, Frau Wilhelmine Thau, geb. Schneider, im 70. Lebensj., in Gnadenfeld, Frau Anna Dzialas, geb. Wiehle, in Zedlitz bei Ohlau.

Theater-Repertoire.

Donnerstag, den 7. Mai. Viertes und vorletztes Gastspiel der Fräul. **Selling** und **Kitzing** vom königl. Hoftheater zu Berlin. **„La Réole."** Oper in 3 Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer. Musik von Gustav Schmidt. Im ersten Akte (nach der Introduction): **„Grand Pas de deux"**, getanzt von Fräul. Selling und Herrn Böhme. (Im Finale:) **„Pas de cerises"**, getanzt von Frl. Kitzing und Hrn. Böhme. Nach der Oper: **„Englischer Matrosentanz"** aus „Flick und Flock", getanzt von Fräul. Selling, Fräul. Kitzing und Fräul. Balbo.

Freitag, den 8. Mai. Drittes Gastspiel der königl. sächs. Hofschauspielerin Fräul. **Langenhaun. „Die Waise aus Lowood."** Schauspiel in 2 Abtheilungen und 4 Akten, nach freier Benutzung des Romans von Curer Bell von Charlotte Birch-Pfeiffer. (Jane Eyre, Frl. Langenhaun.)

Sommertheater im Wintergarten.

Donnerstag, den 7. Mai. (Gewöhnl. Preise.) 1) Zum ersten Male: **„Wenn man nicht tanzt."** Lustspiel in 1 Akt von S. Schlesinger. 2) Zum zweiten Male: **„Monsieur Herkules."** Originalschwank in 1 Akt von G. Belli. 3) **„Herrmann und Dorothea."** Liederspiel in 1 Akt von D. Kalisch und A. Weirauch. Musik von Lang.

Anfang des Concerts 3 Uhr. Anfang der Vorstellung 5 Uhr.

Nach der Vorstellung Fortsetzung des Concerts.

Der Herr Kaufmann Bergmann hat bei Gelegenheit der Feier des hundertjährigen Bestehens der Handlung: Gebrüder Bergmann ein namhaftes Geschenk zur Vertheilung an hiesige verschämte Arme zur Haupt-Armenkasse eingezahlt. Wir fühlen uns hierdurch veranlaßt, im Namen der Betheiligten, dem geehrten Wohlthäter öffentlich den ergebensten Dank abzustatten.
Breslau, den 5. Mai 1863. [758]
Die Armen-Direction.

Pädagogische Section.
Freitag den 8. Mai, Abends 6 Uhr: Herr Sem.-O.-L. **Scholz:** „Ueber die Anklagen und Verurtheilungen des **Formatismus** im Unterricht." [4188]

Gesellschaft der Freunde.
Die Eröffnung des Sommer-Locals, Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 20, findet am 10. dieses Monats statt. [4684]
Die Direction.

Handw.-Verein. **Freitag,** anstatt des bereits angezeigten Vortrages, Herr Kaufm. **Schierer:** Ueber die Petition an das Haus der Abg., den Pfennigtarif betreffend, und ihre Erfolge.

[679]

Post-Bericht.

Züge nach **Freiburg**	abgehend	6 Uhr Früh	12^{30} Mittags	6^{30} Abends
	ankommend	9 " "	3^{33} "	9^{41} "
" " **Oberschlesien**	abgehend	*6^{5} " "	2^{40} "	7 nur bis Oppeln,
	ankommend	9^{45} v. Oppeln	12^{5} "	*8^{32} Abends,
" " **Berlin**	abgehend	7^{45} Früh	2^{15} nur bis Frankfurt, 7^{40} Abends	*9^{30} Abends,
	ankommend	*6^{36} Früh	8^{33} Früh, 2^{5} M. von Frankfurt	6^{15} Abends,
" " **Stargard**	abgehend	7^{35} Früh,	11^{5} Uhr nur bis Posen, 5 Uhr nur bis Kreuz,	
	ankommend	11 U. Früh,	8^{10} Abends, (nur von Kreuz.)	10^{10} Abends.

Die mit einem * bezeichneten Züge sind Schnellzüge.

Personen-Posten nach **Nimptsch**	abgehend	7^{30} Uhr Früh,	10 Uhr Abends,	
	ankommend	5^{50} " "	3^{50} " Nachm.,	
" " **Oels** (Ostrowo, Kalisch)	abgehend	7^{30} " "	8 " Abends,	
	ankommend	4^{25} " "	7^{40} " "	
" " **Oels** (Kempen)	abgehend	7^{30} " "	11 " "	
	ankommend	4^{25} " "	7^{40} " "	
" " **Oels** (P.-Wartenberg)	abgehend	1 " Nachm.	11 " "	
	ankommend	4^{25} " Früh	1^{10} " Mittags,	
" " **Oels** (Festenberg-Kreuzburg)	abgehend	10^{30} " Abends,		
	ankommend	4^{50} " Früh,		
" " **Münsterberg**	abgehend	8 " "	10^{15} " Abends,	
	ankommend	5^{30} " "	7^{10} " "	
" " **Militsch**	abgehend	12^{45} " Mittags,		
	ankommend	8^{35} " Abends,		
" " **Krotoschin**	abgehend	7^{30} " Früh,	10 " "	
	ankommend	5^{20} " "	4^{5} " Nachm.	

Volksgarten.

Heute Donnerstag den 7. Mai:
Großes Konzert
und in der Arena **große Vorstellung** der anglo-amerikan. Gymnastiker-Gesellschaft.
Anfang des Konzerts um 3 Uhr, der Vorstellung um 5 Uhr. [4173]

Bitte!

Ein großes Unglück hat am Bußtage, den 29. April d. J., unsere Stadt durch eine Feuersbrunst betroffen, welche 16 Wohnhäuser in Asche gelegt, 54 Familien obdachlos und einen großen Theil ihrer Habe beraubt hat. Die Abgebrannten sind fast gar nicht, und mit den Gebäuden nur sehr niedrig versichert und können nicht wieder aufbauen, wenn nicht Hilfe von außen kommt. Wir wenden uns daher vertrauungsvoll an das Mitleid der Bewohner Schlesiens mit der innigen und dringenden Bitte: ein Scherflein zur Minderung der Noth beitragen zu helfen. Das kgl. Landrath-Amt wird, wie die Exped. der Breslauer Zeitung die Liebesgaben in Empfang nehmen und uns übermitteln. Jede, auch die kleinste Gabe, wird mit dem aufrichtigsten Danke entgegen genommen und von uns gewissenhaft vertheilt werden.

Goldberg in Schl., den 1. Mai 1863.
Der Magistrat. [4110]

Steckbriefs-Erledigung.

Der unterm 11. Dezember v. J. hinter dem Böttcher-Gesellen **Carl Wilhelm Hanke** aus Peilau erlassene Steckbrief ist erledigt.

Breslau, den 30. April 1863.
Königl. Stadt-Gericht.
Abtheilung für Straf-Sachen.

[757] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist Nr. 1333 die Firma **„P. Rahner"** hier, und als deren Inhaber der Destillateur und Produktenhändler **Paul Rahner** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 30. April 1863.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [784]

Das erbschaftliche Liquidations-Verfahren über den Nachlaß des am 5. September 1862 zu Laurahütte verstorbenen Dr. med. **Heinrich Distel**, ist beendigt.

Beuthen OS., den 1. Mai 1863
Königl. Kreis-Gericht. Erste Abtheilung.

Bekanntmachung. [759]

Als Prokurist der am Orte Ober-Weistritz bestehenden und im Firmen-Register sub Nr. 101 eingetragenen, dem Königl. Kammerherrn, Reichsgraf **Carl von Pückler** auf Ober-Weistritz gehörigen Handelseinrichtung ist der Rentmeister **Martin Kaerger** zu Ober-Weistritz in unser Prokuren-Register unter Nr. 12 am 5. Mai 1863 eingetragen worden.

Die am 2. Juni 1862 für den **Louis Purlitz** zu Ober-Weistritz unter Nr. 6 eingetragene Procura ist erloschen.

Schweidnitz, den 5. Mai 1863.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Nothwendiger Verkauf.

Die jetzt den Bäckermeister **Anton Gnielinski**'schen Erben gehörige Hausbesitzung sub Hypotheken-Nr. 171 zu Kattowitz, abgeschätzt auf 5199 Thlr. 13 Sgr. 1½ Pf., zufolge der nebst Hypothenschein und Bedingungen in unserem Prozeßbureau C. II. einzusehenden Taxe, soll [605]
am 21. Oktober 1863, von Vormittags 11½ Uhr ab, an unserer Gerichtsstelle hierselbst
nothwendig subhastirt werden.

Zu diesem Termine werden die unbekannten Realprätendenten, bei Vermeidung der Präklusion, öffentlich vorgeladen.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer, aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei dem unterzeichneten Gericht zu melden.

Beuthen O/S., den 27. März 1863.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Der zu **Königsberg** in **Preußen** gegründete

Pferdemarkt

wird
am 18., 19. u. 20. Mai d. J.
abgehalten werden.

Die berühmtesten Gestüte Ostpreußens und Litthauens führen Pferde des edelsten Bluts auf diesen Markt; er bietet daher jedem Käufer die reichlichste Auswahl.

Für die Bequemlichkeit der Käufer und Transportmittel auf der Ostbahn ist gesorgt.

Königsberg i. Pr., im März 1863.
Das Comite für den Pferdemarkt.
v. Bardeleben, Rittergutsbes. auf Rinau.
v. Gottberg, Rittergutsbesitzer auf Wulfshöfen.
v. d. Gröben, Rittergutsbes. auf Reppen.
v. d. Gröben, Rittmeister und Eskadronchef im königl. ostpreuß. Kürassier-Regt. (Nr. 3),
v. Zander, Major im königl. 5. ostpreuß. Infanterie-Regiment (Nr. 41).

Regelmäßige Dampfschifffahrten.

Nach Gothenburg (Kopenhagen).
V. I. Dampfer „Orion" jeden Sonnabend Mittags.
Nach Kopenhagen.
A. I. Dampfer „Stolp" jeden Mittwoch Mittags.
Nach Danzig (Elbing).
A. I. Dampfer „Colberg" am 1., 11. 21. jeden Monats Morgens. [2948]
Nach Königsberg (Tilsit und Elbing).
A. I. Dampfer „Borussia" am 7., 17., 27. jeden Monats Morgens.
Rud. Christ. Gribel in Stettin.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Die Herren Aktionäre laden wir zu der auf
Freitag den 22. Mai, Nachmittags 3 Uhr,
in dem Empfangssaale des hiesigen Banhofsgebäudes anberaumten jährlichen ordentlichen General-Versammlung ergebenst ein.

Zur Berathung und Beschlußfassung kommen die im § 24 des Gesellschafts-Statuts verzeichneten Gegenstände.

Diejenigen Herren Aktionäre, welche der Versammlung beiwohnen wollen, haben nach § 29 des Statuts ihre Aktien
bis spätestens den 21. Mai, Abends 6 Uhr,
in dem Bureau der Gesellschaft vorzuzeigen, oder sonst auf eine dem Direktorium genügende Weise die am dritten Orte erfolgte Niederlegung nachzuweisen, zugleich aber ein mit der Namens-Unterschrift versehenes Verzeichniß der Nummern der Aktien in zwei Exemplaren zu übergeben, von denen das eine zurückbleibt, das andere, mit dem Siegel der Gesellschaft und dem Vermerke der Stimmenzahl versehen, zurückgegeben wird und als Einlaßkarte zu der Versammlung dient.

Der gedruckte Betriebs-Bericht pro 1862 wird vom 20. Mai ab ausgegeben.

Breslau, den 2. Mai 1863. [4091] **Der Verwaltungsrath.**

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Der Spediteur **B. Petzoldt** in Canth hat das Abrollen der auf dem dortigen Bahnhofe ankommenden Güter nach der Stadt Canth zu 1 Sgr. pro Centner ohne Nebenspesen übernommen.

Wir stellen anheim, sich der Vermittelung des Herrn Petzoldt zu bedienen, und fordern gemäß § 14 des Betriebs-Reglements vom 1. März 1862 diejenigen Empfänger, welche sich ihre Güter selbst abholen, oder sich eines anderen Spediteurs bedienen wollen, auf, der Güter-Expedition im Bahnhofe zu Canth hiervon rechtzeitig vorher, jedenfalls noch vor Ankunft des Gutes und auf Erfordern unter glaubhafter Bescheinigung der Unterschrift schriftliche Anzeige zu machen. Im Falle keine anderweite Disposition getroffen wird, werden alle ankommenden Güter Herrn Petzoldt zum Abrollen überwiesen. [4175]

Breslau, den 5. Mai 1863. **Directorium.**

Tilsit-Insterburger Eisenbahn-Gesellschaft,

Concessionirt und bestätigt durch Allerhöchste Cabinets-Ordre vom 22. December 1862.

Capital: Thlr. 3,089,000 = Lvrs. 463,350 Sterling.
Davon Stamm-Prioritäten à 200 Thlr.: Thlr. 1,555,600 = Lvrs. 283,340 Sterling.
Stamm-Actien à Lvrs. 15 Sterling = 100 Thlr.: Thlr. 1,533,400 = Lvrs. 230,010 Sterling.

Die Verzinsung der Stamm-Prioritäten **mit 5 % pro anno** wird von der Gesellschaft aus den Erträgen vorweg gewährleistet und beginnt mit dem 1. April 1863. Bei einem **Mehrbetrage als 6¾ %** für die Stamm-Actien participiren die Stamm-Prioritäten mit gleichen Rechten an der Superdividende.

Sollte in einem oder dem andern Jahre der Reinertrag nicht ausreichen, um den Inhabern der Stamm-Prioritäts-Actien eine Dividende von fünf Procent zu gewähren, so wird das Fehlende aus dem Reinertrage des oder der folgenden Jahre nachgezahlt und die Inhaber der Stammactien erhalten nicht eher eine Dividende, als bis diese Nachzahlung vollständig geleistet ist.

Die Inhaber der Stamm-Prioritäts-Actien haben Stimmrecht in den General-Versammlungen.

Die Zinsen der Stamm-Prioritäts-Actien werden an der Kasse der Gesellschaft zu Tilsit,
in London, Berlin und Königsberg i. Pr.
bezahlt. — Das gesammte Baucapital ist fest übernommen und werden davon
Eine Million der Stamm-Prioritäts-Actien
zur öffentlichen Subscription gestellt.

Die Einzahlungen geschehen in folgenden Raten, und zwar
am 15. Mai 1863 20 %, 1. Juli 1863 20 %,
1. September 1863 20 %, 1. October 1863 40 %.

Die Zinsen **vom vollen Nominal-Werth** werden jedoch mit **5 %** p. a. **schon vom 1. April d. J. ab vergütet.** — Vollzahlungen sind bei jeder Rate gegen eine Extra-Zinsvergütung von 5 % pro anno gestattet. — Bei der Zeichnung sind 10 % des Nominalbetrages baar oder in courshabenden Wertheffecten zu deponiren und werden solche bei der ersten Einzahlung angerechnet resp. zurückgegeben. -- Im Fall der Ueberzeichnung findet eine gleichmässige Repartition, jedoch mit möglichst voller Berücksichtigung der kleinen Zeichnungen bis zu 1000 Thlr. statt. — Innerhalb fünf Tagen nach dem Schluss der Zeichnungen wird deren Ergebniss bekannt gemacht. — Einstweilen werden auf den Namen lautende Interims-Quittungen, vom 1. October c. ab die Stamm-Prioritäts-Actien selbst ausgegeben.

Die Einzeichnungen finden statt in der Zeit
vom Mittwoch, den 6. Mai bis Sonnabend, den 9. Mai d. J. inclusive
in den gewöhnlichen Geschaftsstunden und zwar
in **Tilsit** beim **Magistrat,**
in **Königsberg i. Pr.** bei Herren **J. Simon Wwe. & Söhne,**
do. bei Herrn **E. N. Jacob,**
in **Berlin** bei Herrn **Jos. Jaques,**
do. „ „ **S. Abel jr.,**
in **Hamburg** bei der Agentur der **Braunschweiger Bank,**
Breslau bei Herren Oppenheim & Schweitzer.

Abdrücke der Statuten und Zeichnungsformulare sind bei den genannten Häusern in Empfang zu nehmen. [4132]

Berlin und Königsberg, den 30. April 1863.

Seebad HELGOLAND.

Dieses durch seine Lage in offener See unter allen andern am meisten begünstigte Seebad, dessen heilkräftige reine Seeluft nie durch die Ausdünstungen des Festlandes beeinträchtigt werden kann, und deren zu beiden Seiten der Badeinsel sich befindenden gleich sicheren Badeplätze das Baden bei Fluth und Ebbe, sowie bei jeder Windrichtung gestatten,
eröffnet seine Saison am 15. Juni
und schliesst dieselbe am **1. October.** Neben den Seebädern finden sich im Badehause des Unterlandes alle Vorkehrungen für **Sturz-, Douche-, Regen-** und **Sitzbäder** vor.

Das neu erbaute **Conversationshaus** mit seinen **elegant eingerichteten Sälen, vortrefflicher Table d'hôte** und **Restauration,** sowie die bestrenommirten **Hôtels** und eine **grosse Auswahl** guter **Privat-**Wohnungen bieten den Besuchern alle Eleganz und Bequemlichkeit.

Helgoland, welches seit mehreren Jahren in das europäische **Telegraphennetz** aufgenommen ist, steht während der Saison mit **Hamburg** in ununterbrochener Dampfschiff-Verbindung.

Bestellungen auf Logis nimmt die **Bade-Direction,** so wie der Bade-Arzt Herr **Dr. von Aschen** entgegen, welcher auch auf ärztliche Anfragen Auskunft zu ertheilen bereit ist. [4158]

Oberschlesische E.-B.-Actien Litt. B.

versichern gegen die am 1. Juli a. c. stattfindende Pari-Verloosung billigst:
Jaffé & Co.,
[4669] Wechsel-Handlung, Blücherplatz und Ring-Ecke.

Franz Piętka,

Warschau, Wiejska-Straße Nr. 1733,
empfiehlt sich zur Besorgung von Aufträgen aller Art für Gutsbesitzer und Stadtbürger im Königreich und im Auslande, namentlich zu Kauf, Verkauf und Verpachtung von Immobilien in Stadt und Land; er übernimmt und übersendet genaue Beschreibungen von solchen, vindicirt alle Schuldforderungen und führt Streitigkeiten sowohl auf gerichtlichem als auf administrativem Wege durch, zu welchem Behuf er auch selbst Eingaben macht; er wirkt Darlehen verschiedener Art aus und kann für Gutsverwaltungen Beamte jeder Klasse nachweisen. Alle, die größten wie die geringsten Aufträge, besorgt er ohne Schreibgebühren. Frankirte Briefe und persönliche Besuche in Geschäftssachen nimmt er in seinem Hause täglich von 3 bis 6 Uhr Nachmittags an.

Zu **verkaufen** sind gegenwärtig in Warschau zwei Gasthöfe in der Mitte der Stadt, mit einem Ertrage von 230,000 Fl. poln., und Güter von 1400 Hufen Fläche mit 700 Hufen Wald und mit Fabriken, in einer Entfernung von 18 Meilen von Warschau. [3888]

Am 19. April d. J. ist der emeritirte Director des Gymnasiums in Gleiwitz, Professor Dr. **Kabath** daselbst verstorben. Während seiner 35jährigen amtlichen Wirksamkeit in Gleiwitz haben Tausende den vortrefflichen Unterricht des unermüdeten und gewissenhaften Lehrers genossen und die väterliche Fürsorge des liebevollen und treuen Erziehers erfahren; — und gewiß wünschen sie alle, ihr nie erlöschendes Dankgefühl gegen den hochverdienten Mann in würdiger Weise zu bethätigen.

Die unterzeichneten früheren Schüler des verst. Director Dr. Kabath haben nun, in der Voraussetzung, also im Sinne aller zu handeln, beschlossen:

> Zur Begründung eines dauernden Andenkens an ihren verehrten Lehrer durch Geldbeiträge seiner Schüler ein Capital zusammenzubringen, dessen jährliche Zinsen zu Stipendien für hilfsbedürftige würdige Schüler des Gleiwitzer Gymnasiums verwendet werden sollen.

Wir ersuchen demgemäß alle Diejenigen, welche das Gymnasium in Gleiwitz unter Leitung des Director Dr. Kabath besucht haben, zur Erreichung des angegebenen Zweckes, der sowohl auf die Ehre des Dahingeschiedenen, als auf das Wohl Solcher gerichtet ist, die sich mit gutem Erfolge den Wissenschaften widmen werden, nach Kräften beizusteuern. Jeder Beitrag wird dankbar angenommen.

Der mitunterzeichnete Dr. Wollner in Gleiwitz wird die eingehenden Beiträge in Empfang nehmen und darüber öffentlich quittiren. Ebenso wird nach Feststellung der Statuten der Stipendienstiftung und nach endlicher Erledigung der Angelegenheit darüber öffentlich berichtet werden. Im Monat April 1863. [3981]

Das Comite
für Gründung eines Director Dr. Kabathschen Stipendienfonds.

gez. Bönisch I., Kreisgerichtsrath in Gleiwitz. Elsner von Gronow, General-Landschaftsrepräsentant und Rittergutsbesitzer auf Pniow. Hatschier, Kreisgerichts-Rath in Gleiwitz. Haulitschka, Gymnasiallehrer in Gleiwitz. Himml, Landrath in Kosel. Idzikowski, Hauptmann und Gymnasiallehrer in Breslau. Jüttner, Regierungs- und Schulrath in Breslau. Kania, Ehrendomherr in Ponischowitz. Kliche, Schulinspector und Pfarrer in Breslau. Nepilly, Regierungs- und Schulrath in Bromberg. Dr. Smolka, Gymnasial- und Religionslehrer in Gleiwitz. Wlodarsky, Weihbischof in Breslau. Dr. Wollner, praktischer Arzt in Gleiwitz.

Für Freunde des echten baierischen Bieres.

Eine neue, frische Labungsquelle wird sich in Bälde allen Freunden und Verehrern des echten baierischen Bieres eröffnen. Als wir vor Kurzem in dem alten, freundlichen Nürnberg verweilten, war es die Erinnerung an das vor zwei Jahren daselbst stattgefundene, allen Theilnehmern gewiß unvergeßliche, große Sängerfest, welche uns veranlaßte, das Maxfeld zu besuchen, das die Stätte bildete, auf der das schöne Fest gefeiert wurde, und auf welcher sich die große Sängerhalle, mitten in dem Kreise der verschiedenen Durstlöschanstalten erhob, in denen uns der felsenkellerfrische, labende Nektar gespendet wurde. Kaum aus der Marienvorstadt, dieser jüngsten, lieblichen Tochter der freundlichen Noris herausgetreten, traf unser Auge auf einen stattlich emporragenden Neubau, der unsere ganze Aufmerksamkeit auf sich zog. Die an einen Vorübergehenden gestellte Frage, Zweck und Einrichtung des Baues betreffend, wurde mit einiger Verwunderung darüber, daß wir das nicht wüßten, kurz dahin beantwortet: Es sei „die neue Brauerei." Erst, nachdem wir uns als Fremde zu erkennen gegeben hatten, erhielten wir genügende und uns später von competenter Seite bestätigte, nähere Aufklärung.

Herr Heinrich Henninger, der frühere Besitzer der, durch vortrefflichstes Bier weit und breit berühmt gewordenen Henninger'schen Brauerei in Erlangen, welcher dieses Geschäft vor zwei Jahren in der Absicht verkauft hatte, sich in das Privatleben zurückzuziehen, hat es nicht vermocht, dem früheren, liebgewonnenen Beruf auf die Dauer zu entsagen. Das in Nürnberg, in Folge der raschen Zunahme seiner Bevölkerung, und der Erleichterung der Verkehrsverhältnisse, lebhaft zu Tage getretene Bedürfniß eines großen, den gesteigerten Anforderungen entsprechenden, Brauereigeschäftes, weckte den Entschluß in ihm, ein solches in Nürnberg ins Leben zu rufen. Im Besitze der zu einer Ausführung des projektirten Unternehmens nöthigen bedeutenden Mittel, so wie bewährter, technischer Geschäftskenntniß, konnte es Hr. Henninger wagen, ein Werk ins Leben zu rufen, wie es bezüglich seiner Großartigkeit und Ausdehnung, in der Regel nur auf dem Wege eines Aktienunternehmens der Fall sein kann. Die Besichtigung des Baues und seiner inneren Einrichtung überzeugte uns vor Allem von der guten Wahl und klugen Benutzung des gebotenen Terrains. Das, seiner Vollendung rasch entgegengehende Etablissement befindet sich auf dem höchsten Punkte des Weges der von den Bahnhöfen, durch die Marienvorstadt, zum Maxfelde führt.

Mitten in einem 200,000 □-Fuß Flächenraum umfassenden Garten (ehemals dem Consul Geisse gehörig) erhebt sich, von allen Seiten freistehend, solid und massiv, auf Felsengrund, das Brauereigebäude. Die Stallungen, Remisen und ein großes Faßlagerhaus befinden sich, theils seitwärts, theils im Hintergrunde. Die Winterbier- und Gährkeller sind in Felsen eingesetzt, und tief unter dem Ganzen zieht sich ein durch Sandstein und Dolomit mühevoll gehauener Felsenkeller hin, der mit Eiskellern in Verbindung steht. Noch etwas tiefer angelegt, führt ein 900′ langer, ebenfalls durch Felsen geschlagener Stollen alles Abwasser der Pegnitz zu. Reichliches und vortreffliches Quellwasser im Brauhause selbst, so wie noch eine besondere Wasserleitung, versehen das Etablissement mit diesem, zum Geschäftsbetriebe so unentbehrlichen Elemente.

Die inneren Einrichtungen der Brauerei sind auf Grund der neuesten und besten Erfahrungen angelegt.

Dankend für die freundliche Auskunft, die uns ein gefälliger Bauaufseher über die Anlage des Ganzen gegeben, verließen wir das Etablissement mit dem Wunsche, daß der Bau glücklich vollendet und Hr. Henninger nur recht bald mit seinem Stoffe von bewährter Güte die dürstende Welt erquicken möge. Es ist bestimmte Aussicht vorhanden, diesen Wunsch im Herbst dieses Jahres erfüllt zu sehen.

Das Maxfeld selbst, welches wir früher als deutsche Sänger besuchten, bot uns wohl ein ganz anderes Bild als damals. Der in jenen unvergeßlichen Tagen von Menschen wogende Platz ist nur von einigen Spaziergängern belebt, und Gräser und Gesträuche sprossen an der Stelle, wo sich stolz die Sängerhalle erhob. Doch ist es immer ein lieblicher Platz, den der mächtig anbrechende Frühling wieder mit einer fröhlichen Sängerschaar bevölkert hat, deren Lieder um die Wette ertönen. Muntere Finken und jubelirende Lerchen feiern das fröhliche Sängerfest des Frühlings und erhöhen den idyllischen Reiz des Platzes, dessen Lebhaftigkeit indeß durch die Nähe des Henninger'schen Etablissements in der Folge bedeutend gewinnen wird. [4179]

Die Sächs. Hypotheken-Versicherungs-Gesellschaft in Dresden.

übernimmt:
1) Versicherung hypothekarischer Forderungen gegen Subhastations-Verlust,
2) Versicherung des Grundstücks gegen Subhastations-Verlust bis zu einem gewissen Theile des von der Gesellschaft ermittelten Taxwerthes.
3) Versicherung der Zinsen hypothekarischer Forderungen gegen unpünktliche Zahlung und Subhastations-Verlust.

Nähere Mittheilungen werden gemacht und Anträge angenommen durch
die General-Agentur Breslau,
[4181] **Eugen Heymann.**

Sächsische Hypotheken-Versicherungs-Gesellschaft in Dresden.

Versicherte Hypotheken, welche doppelte Sicherheit für Capital und Zinsen gewähren, werden kostenfrei nachgewiesen durch
die General-Agentur Breslau,
[4182] **Eugen Heymann.**

Ein geprüfter und concessionirter Lehrer,
gleich fähig für den Unterricht in Elementar-, als in Gymnasial-Gegenständen bis zur Höhe von Tertia, hat einige freie Stunden zu vergeben. Auskunft: Schweidnitzerstraße Nr. 19, Kaufmann **Hugo Harrwitz.** [4678]

Damenhüte in Crep, Glace, Roßhaar und Stroh in gutkleidender, **nicht zu hoher Façon,** empfiehlt: Putzhandlung **A. Storch,** Ring 50

4 Stück kernfette schwere Mastrinder

des Dominii Peilau-Schlössel werden bei Gelegenheit des am **12. d. M.** in **Liegnitz** stattfindenden **Thierschau-Festes** auf dem Schauplatz daselbst zum Verkauf gestellt. [4187]

Pelzgegenstände aller Art, sowie **wollene Sachen** werden während des Sommers Karlsstraße Nr. 1 und Reuschestraße Nr. 67 gegen geringe Vergütigung sorgsam aufbewahrt und versichert.
[3776] **Pelzwaaren-Handlung T. R. Kirchner** in **Breslau.**

Hochrothe feinschale Apfelsinen

empfing in frischer, süßer Qualität und offerire in Original-Kisten und einzeln billigst.
[4093] **Gotthold Eliason,** Reuschestraße 63, nahe dem Blücherplatz.

Echte Oranienburger Seife

in Riegeln zu 5—6 Pfd., der Ctr. 16 Thlr., das Pfd. 5 Sgr. bei [4094]
Gotthold Eliason, Reuschestraße 63.

Große Pferde-Auction.

Morgen **Freitag, 8. Mai** Mittags 12 Uhr, sollen Mauritiusplatz Nr. 3 (Schuhboden) wegen Beendigung eines Geschäfts

ca. 20 gute Arbeits-Pferde

meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden. [4151]

Saul, Auct.-Commiss.

Zur Kur

wirklich reinen und echten

Apfelwein

in bester Qualität, die Flasche 5 Sgr., 6 Flaschen 25 Sgr. incl. Flaschen, empfiehlt **S. G. Schwartz,** Ohlauerstraße Nr. 21.

Jean Morrin's elastische

Hühneraugen-

und Ballen-Ringe, [4144]

welche vor jedem Druck schützen und diesen unerträglichen Schmerz sofort beseitigen. Der Carton mit 12 H.-R. od. 6 B.-R. 10 Sgr. Größere 12½ Sgr.

L. W. Egers, Blücherplatz 8, 1. Etage.

Weiße Gardinen

in Mull, Gaze und Sieb, das Fenster 25 Sgr., 1, 1½ und 2 Thlr.

Bettdecken [4186]

in Piquee, das Paar von 2½ Thlr. an.

M. Raschkow,

Nr. 15 Schmiedebrücke Nr. 15.

[4176] **Seegras,**

gut gereinigt, frisch und trocken, ist wieder angekommen und billigst zu haben bei

Carl Fr. Keitsch,

Kupferschmiedestraße 25, Stockgassen-Ecke.

Neuen Kiefersamen,

ganz frisch und rein abgeflügelt offerirt billigst:

Carl Fr. Keitsch,

Kupferschmiedestraße 25, Stockgassen-Ecke.

Essence of New Moron Hay

(Heubouquet).

Dieser dem frisch gemäheten Heu so ähnliche Wohlgeruch, erfreut sich in jüngster Zeit des allgemeinen Beifalls der Damenwelt. Das Flacon 7½ und 15 Sgr. [4170]

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21.

!! Schaafscheeren !!

solinger und englisches Fabrikat, Tätowir- und Markirzangen, Cardätschen, Striegeln, Zug- und Anbindeketten, geschmiedete und Drahtnägel, so wie alle zum Bau nöthigen Artikel empfehlen zu möglichst billigen Preisen [4174]

Jorde & Michael,

vorm. **Adolf Bandelow,**

Stahl-, Eisen- u. Kurzwaarenhandlung,

Albrechtsstraße 13,

neben der königlichen Bank.



Schafverkauf.

Das Dom. Ruppersdorf bei Strehlen hat 300 sehr starke 2–4jährige gesunde Schöpse zu verkaufen. Abnahme nach der Schur.

Dach-Pappen

eigener Fabrik,

guten englischen

Steinkohlentheer u. Steinkohlenpech

offeriren billigst:

Stalling & Ziem,

Nicolai-Platz 1. [3467]



auf f. franz. Porzellanpapier, in schöner, schwarzer Schrift, empfiehlt die **lithogr. Anstalt u. Papierhandlung von H. C. G. Maul, 40, Schweidnitzerstraße 40,**

Rininus-Oel-Pommade,

stärkt den Haarwuchs, verhindert das Ausfallen und zu frühe Ergrauen der Haare, die sie mit feinstem Wohlgeruch erfüllt. Büchse 5 und 10 Sgr. [4143]

L. W. Egers, Blücherplatz 8, 1. Etage

Die gußeiserne Staketerie

mit starken Sandsteinpfeilern und dergleichen Sockel, incl. Thorweg und Thüre, circa 110 Fuß lang, welche zunächst der Stadtgrabenbrücke an der Klosterstraße die zu eröffnende Straße bis jetzt abschließt, ist billig zu verkaufen. Dieselbe wäre zum Eingang eines Gartens 2c. in der Stadt oder einem Landsitz vorzüglich geeignet. Näheres im Geschäftszimmer des Eigenthümers, Ohlauer-Stadtgraben 25, Seitenhaus par terre. [4420]

Gall-Seife

zur kalten Wäsche für Seidenzeug und andere Stoffe, den Farben nicht nachtheilig, das Stück 2½ Sgr. [4171]

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21.



Strohhüte

elegant und schön,

in reichhaltiger Auswahl,

und

Hut-Bouquets

in den geschmackvollsten Arrangements und größter Auswahl empfiehlt:

R. Meidner,

Ring 51, Naschmarktseite,

[4168] **erste Etage.**

Neue Sendungen sind eingetroffen.

Regenschirme

in Seide pr. Stück 1¾, 2 u. 2½ Thlr.

Regenschirme

im schwersten Seide mit feinsten französischen und englischen Patent-Gestellen pr. Stück 3, 3½ und 4 Thlr.

Regenschirme

in Alpaca von 1⅓ bis 2 Thlr., in engl. Leder u. Baumwolle von 15 Sgr. an und höher. [3931]

En tous cas

in Seide pr. Stück 25 Sgr., 1¼ und 1½ Thlr., eleganteste französische en deux cas und Marquisen in reichster Ausstattung pr. Stück 2, 2½, 3 und 3½ Thlr. beim Schirmfabrikanten

Alexander Sachs

aus Köln a. R.,

im Hotel zum blauen Hirsch,

Ohlauerstr. 7, eine Treppe hoch.

Vacanz in Rybnik.

Ein geprüfter, im Hebr. u. Gesange befähigter **Lehrer** findet hier **sofortige Anstellung** mit 250—300 Thlr. p. a. freier Wohnung und einigen Nebeneinkünften durch [4609] Rabbiner Dr. **Daniel Fränkel.**

Geschäfts-Verkauf.

Ein **Weingeschäft,** mit dessen zugelegten Branchen, welches von 50 % bis 70 % in seinem Grosabsatz gewährt, und zu dessen käuflicher Uebernahme 1500 bis 2000 Thlr. erforderlich sind, ist zu verkaufen. Reflektanten, welche auf diese Offerte näher eingehen wollen, wollen ihre Adresse unter Chiffre **„Sachsen 396"** an die Expedition der Breslauer Zeitung frco. senden. [4118]

Zur Schafschur

empfiehlt starkes u. blaues weißes Royalpackpapier zum Wollepacken, die Papierhandlung von **Theodor Beyer,** Schuhbrücke 76, [4102] vor dem alten Rathhause.

Oberhemden,

25 Sgr., 1 Thlr., 1⅙ und 1⅓ Thlr.,

Unterbeinkleider,

15, 20 und 25 Sgr., [4184]

Socken, 5, 6 und 7½ Sgr.,

Shlipse und Cravatten,

3, 5, 10, 12, 15 und 20 Sgr.,

M. Raschkow,

Nr. 15 Schmiedebrücke Nr. 15.

Wallnußseife,

nach dem Recept des Sanitätsrath Dr. **Nega** bereitet und der Sanitätspolizei vorgelegt und von ihr empfohlen, bewährt sich unausgesetzt als das beste Mittel gegen [4164]

nasse und trockene Flechten, krätzartige Ausschläge, Schorfbildungen, Drüsen-Anschwellungen und alle von Scropheln herrührenden Leiden,

und wird von uns für Kinder zarten Alters in Stücken à 4 Sgr., für Erwachsene in solchen à 5 Sgr. angefertigt und verkauft.

Ohlauerstr. Nr. 14. **Piver & Co.,** Ohlauerstr. Nr. 14.

Ein fast neues **Kirschbaum-Mobiliar** eines Offiziers ist zu verkaufen Albrechts-Straße Nr. 16 beim Haushälter. [4689]

Kieler Sprotten,

Bücklinge, Flundern und Bratheringe bei

[4183] **G. Donner,** Stockgasse 29.

[4124] **Kiefern-Samen,**

erst dies Frühjahr durch Sonnenwärme ausgeklengt, welcher daher schnell keimt, à Pfd. 21 Sgr., sowie alle anderen Laub- und Nadelholz-Sämereien verkauft der Förster **Steinke** zu Buchwald bei Schmiedeberg in Schlesien.

Wollzelte

in allen Größen sind zu vermiethen: Matthiasstraße Nr. 69, bei **Dahlem.** [4667]

Eau Athenienne,

zur Reinigung der Kopfhaut von Schuppen und Conservirung der Haare. Die Flasche 7½ Sgr. [4172]

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21.

Häusler'sche Holzcement-Bedachungen,

in sorgfältigster Ausführung, werden unter üblicher Garantie, eben so **Zink-** und **Steinpapp-Bedachungen** von mir angefertigt. Hohen Baubehörden und allen Bau-Unternehmern empfehle ich mich zur Uebernahme aller dieser Bedachungsarten, sowie auch zu allen in mein Fach schlagenden Bauarbeiten. Das mir erworbene gute Renommee werde ich stets, unter Zusicherung möglichster Billigkeit, zu erhalten bestrebt sein. [3851]

Brieg, Ring Nr. 462—464. **C. Traugott Erber,** Klempnermeister.

Wichtig für jede Haushaltung.

Eine in Deutschland noch unbekannte, in Amerika seit längerer Zeit eingeführte, anerkannt höchst praktische Erfindung ist

das amerikanische Waschbrett

(the american wash board),

ein in keinem amerikanischen Haushalte fehlendes Wirthschaftsgeräth. Es übertrifft an praktischem Nutzen sowohl, wie auch an Einfachheit der Coastruction, alle bisher dagewesenen theuren Waschmaschinen. Mit Hilfe dieses Apparats wird das sonst so mühevolle und anstrengende Reinigen der Wäsche, selbst der gröbsten und schmutzigsten zur leichten und angenehmen Arbeit, so daß jede Hausfrau, auch die schwächlichste Person, im Stande ist, ihre Wäsche ohne Mühe und Anstrengung in bedeutend kürzerer Zeit zu reinigen, als dies durch Reiben mit den Händen zu ermöglichen ist. [3952]

Wir halten stets großes Lager von diesen Waschbrettern und verkaufen das Stück mit **25 Sgr.**

Jüttner und Katz in Kattowitz.

Geschlechts- (galante) **Krankheiten** werden geheilt **Ohlauerstr. 34, 2. Etage.** Sprechst. 7—9, 1—3. [4679]

Meine Wohnung befindet sich jetzt **Ring 3,** im Hofe rechts, eine Stiege. [4680]

A. Herrmann, Krankenwärterin.

Wollzüchen-Leinwand,

schlesische und englische,

Rapstücher-Leinwand, fertige Säcke

empfiehlt die Leinwand-Handlung

M. Raschkow, [4186]

Nr. 15 Schmiedebrücke Nr. 15.

Schaf-Scheeren,

bester Qualität, empfiehlt billigst: [4673]

L. Buckisch, Schweidnitzerstraße 54.

Cigarren-Offerte.

Ein auf das reichhaltigste assortirte Lager von feinen imp. Havanna-, Hamburger und Bremer Cigarren empfiehlt bei Berechnung **der billigsten Preise** einer gütigen Beachtung:

Paul Koschny,

[4666] Junkernstr. 35, 1. Etage.

Eine gebrauchte, in gutem Zustande befindliche Brückenwaage wird zu kaufen gesucht, Breitestraße 39, im Laden. [4664]

Die langenbielauer Musikgesellschaft, unter Direction des Musikdirektors **Ad. Schmidt,** sucht zur Verstärkung der Capelle einen guten **Clarinettist,** einen guten **Violinist** und einen **Fagottist** dauernd zu engagiren. Näheres durch

[4155] **Adolf Schmidt,** Musikdirektor.

Ein Wirthschafts-Aufseher (verh., militärfrei), welcher seit vielen Jahren bei der Wirthschaft thätig, und gute Zeugnisse nachweisen kann, sucht als solcher einen Posten. Frankirte Adressen unter B. M. übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [4683]

Ein musikal. Erzieher, [4670] für Real-, Gymnasial- und Sprachunterricht befähigt, sucht Unterkommen. Adresse Dr. **Schall** poste rest. Frankenstein.

Töchter aus bürgerlichen Familien, welche das Schneidern, Maßnehmen, Schnittezeichnen und Weißnähen gründlich erlernen wollen, können sich Ohlauerstraße Nr. 47 bei **Adelheide Noack** melden. [4665]

Handlungs-Lehrling.

Auf einem hiesigen Comptoir kann ein junger Mann mit guten Schulkenntnissen, Sohn achtbarer Eltern, als Lehrling eintreten. Meldungen werden poste restante Breslau unter R. T. Nr. 48 entgegengenommen. [4662]

Ein junges gebildetes **Fräulein,** geprüfte Lehrerin, welches französisch, englisch und italienisch spricht, und in diesen Sprachen, so wie in allen übrigen Kenntnissen, in der Musik und in weiblichen Arbeiten unterrichten kann, sucht in einem gebildeten christlichen Hause, wo möglich in Schlesien, eine Stellung als Gouvernante, wobei es mehr auf gute freundliche Behandlung, als auf hohes Gehalt sieht. Dasselbe kann nachgewiesen und sowohl wegen seiner Tüchtigkeit, als wegen seiner entschieden christlichen und conservativen Gesinnung warm empfohlen werden von

G. Deutschmann,

[4159] ev.-luth. Pfarrer.

Bienowitz bei Liegnitz, den 5. Mai 1863.

Ein respectables **hamburger Haus,** das bereits dort und in Umgegend eingeführt, sucht für den Engros-Verkauf von **importirten und Havanna-Cigarren,** sowie für feine **Rums, Cognacs, Arracs** und **Wein** 2c., einen tüchtigen, zuverlässigen **Agenten.** Nur solche, die gute Verkäufer, und denen die besten, zuverlässigsten Referenzen zur Seite stehen, wollen unter P. & S. poste restante Hamburg franco schreiben.

[4658] **Eine Kammerjungfer,** welche sehr geschickt im Schneidern, Frisiren und feiner Wäsche ist empfiehlt

A. Drugulin, Agnesstraße 4a.

Eine erfahrene Wirthschafterin sucht zum 1. Juli eine Stelle durch [4686]

A. Drugulin, Agnesstraße 4a.

[4687] **Eine Gouvernante,** welche seit 10 Jahren in ihrem Berufe thätig, sehr tüchtig in Musik u. franz. Sprache ist, sucht eine Stelle durch

A. Drugulin, Agnesstraße 4a.

[4688] **3 franz. Bonnen** suchen Stellen durch

A. Drugulin, Agnesstraße 4a.

Wagen-Fabrik von A. Feldtau in Freiburg in Schl.

Eine Auswahl sehr gut gebaute ganz und halbgedeckte neue Wagen sind wieder vorräthig und empfehlenswerth, so wie auch einige gebrauchte; namentlich eine Fenster-Chaise auf Quetschfedern noch im besten Zustande und neuerer Form, sind billigst verkäuflich. Auch ein offener moderner Wagen mit Rücksitz, sonst ganz neu, in Berlin gebaut, ist für den geringen, aber festen Preis von 125 Thlr. zu haben. [3503]

Zur selbstständigen Verwaltung einer Besitzung in der Nähe Berlins findet ein tüchtiger und sicherer **Oeconom** ein dauerndes Engagement. Derselbe würde ein Jahrgehalt von 600 Thlr. beziehen und ausserdem noch auf eine bedeutende Tantième rechnen können. Aufrage:

E. F. A. Meyer, Berlin.

Grenadierstr. 4a.

Als **Lehrling** in einem lebhaften Spezerei-Geschäft, hier oder außerhalb, wünscht ein Sohn achtbarer Eltern recht bald placirt zu werden, und kann auf Verlangen Lehrgeld gezahlt werden.

Gefällige Offerten werden Neumarkt 8, im Gewölbe, erbeten. [4672]

Einen erfahrenen **Gelbgießer,** desgleichen einen **Gürtlergehilfen** sucht [4011]

A. Tangel in Hainau.

Eine tüchtige Gesanglehrerin

wird nachgewiesen durch die [4597]

Musikalienhandlung **C. F. Hientzsch,**

Junkernstraße (Stadt Berlin).

Für ein industrielles Unternehmen wird eine sichere Persönlichkeit als Inspektor (Rendant) mit 5—600 Thlr. Gehalt gesucht.

Auftrag: **W. Junge,** Kaufmann in Berlin, Kurstraße 45/46. [3922]

Für ein Manufacturwaaren-Geschäft en gros wird ein junger Mann jüd. Confession, der in dieser Branche schon Schlesien bereist hat, gesucht. Anmeldungen unter C. Z. poste restante Breslau. [4620]

Albrechtsstraße 16 sind im ersten Stock drei Zimmer nebst Cabinet bald oder zu Johanni d. J. zu beziehen. [4674]

Reuschestraße 58—59

ist eine **Wohnung** im 3. Stock von 4 Piecen, Küche, Entree nebst Zubehör zu vermiethen und Johanni zu beziehen. [4167]

Daselbst auch ein großer **Lager-Keller.**

Zu vermiethen ist eine herrschaftliche Wohnung von drei Stuben, Kabinet, Küche, Entree, Boden und Keller. Näheres Ohlauerstraße 59 bei **F. J. Berner.** [4681]

Zu vermiethen:

Ohlauer-Stadtgraben 25 sofort der zweite Stock von 7 Zimmern und allem erforderlichen Nebengelaß; [4419]

Ohlauer-Stadtgraben 24 von Johanni ab noch einige Wohnungen, jede von 5 Zimmern, Nebenräumen, Gartenbenutzung 2c.

Näheres im Geschäftszimmer des Eigenthümers, Nr. 25, Seitenhaus par terre.

Karlsstraße Nr. 7 ist der 3. Stock zu vermiethen und Johanni oder Michaeli zu beziehen. [4601]

Große-Feldgasse Nr. 14, nahe der Promenade, sind anständige Wohnungen zu vermiethen, zu Johannis im Hinterhause 2 Piecen, Küche, Keller und Zubehör, mit freundlicher Aussicht, nur an zwei einzelne Leute.

Auch daselbst zu Michaelis das Parterre, getheilt in 2 Wohnungen, erstere aus 6 Piecen, 1 großen verglasten Balcon, Küche, Entree mit 2 Eing., Keller und Boden nebst Zubehör,

2te Wohnung von 2 Piecen, 2 Kabinets, großem Entree, Küche, Keller und Boden nebst Zubehör;

sowie auch die Hälfte der 1. Etage von 6 Piecen mit 2 Eingängen, Küche und Entree, Keller und Boden nebst Zubehör. — Sämmtliche Wohnungen mit Gartenbenutzung. [4677]

Geschäfts-Vermiethung.

In der Kreis- u. Garnison-Stadt Strehlen, im Hause Nr. 16 am Markte **(zur Stadt Berlin)** ist ein geräumiges Verkaufs-Lokal nebst Wohnung bald zu vermiethen und zu übernehmen. [4661]

G. Pechan, Gasthofbesitzer.

Karlsstraße Nr. 7

ist ein Laden mit Comptoir zu vermiethen.

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.

Breslau, den 6. Mai 1863.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	76—80	74	67—72	Sgr.
dito gelber	75—77	74	68—72	"
Roggen	52—53	51	48—50	"
Gerste	40—42	39	35—37	"
Hafer	29—30	28	26—27	"
Erbsen	50—52	47	40—45	"
Raps	—	—	—	Sgr.
Winterrübsen	—	—	—	"
Sommerrübsen	—	—	—	"

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 14 Thlr. G.

---

5. u. 6. Mai	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	330'''58	331'''53	333'''07
Luftwärme	+ 12,2	+ 9,8	+ 11,6
Thaupunkt	+ 2,7	+ 7,1	+ 5,3
Dunstsättigung	45pCt.	80pCt.	59pCt.
Wind	W	W	N
Wetter	überw.	trübe	Sonnenbl.

Breslauer Börse vom 6. Mai 1863. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	k.S.	143¼ bz.B.
dito	2M.	142½ G.
Hamburg	k.S.	151⅜ G.
dito	2M.	150½ bz.
London	k.S.	—
dito	3M.	6. 20⅞ B.
Paris	2M.	79 11/12 bz.
Wienöst. W.	2M.	—
Frankfurt	2M.	—
Augsburg	2M.	—
Leipzig	2M.	—
Berlin	k.S.	—
Gold- und Papiergeld.		
Ducaten		95¼ G.
Louisd'or		109½ G.
Poln. Bank-Bill.		91⅝ B.
Oester. Währg.		91 5/12 B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	—
Preus. Anl. 1850	4	99¼ B.
dito 1852	4	99¼ B.
dito 1854	4½	102 5/12 B.
dito 1856	4½	102 5/12 B.
dito 1859	5	106¼ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	129 B.
St.-Schuld-Sch.	3½	90½ B.

Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandbr.	4	104¼ B.
dito dito	3½	98¼ B.
dito neue	4	96¾ B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	95 B.
dito Lit. A.	4	101¼ B.
Schl. Rust.-Pdb.	4	101⅞ B.
dito Pfdb. Lit. C.	4	101⅝ B.
dito dito B.	4	101¾ B.
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	100½ B.
Posener dito	4	97¼ B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	90¼ G.
dito Sch.-Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	74 B.
Italienische Anl.		71⅛ G.
Ausländische Eisenbahn-Actien.		
Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub.	Rb.	—
Fr.-W.-Nordb.	4	—
Mainz-Ludwgh.		—
Inländische Eisenbahn-Actien.		
Bresl.-Sch.-Frb.	4	134¼ G.

Bresl.-Sch.-Frb. Pr.-Obl.	4	97½ B.
dito Litt. D.	4½	101½ B.
dito Litt. E.	4½	101½ B.
Köln-Mindener	3½	—
dito Prior.	4	94 B.
Glogau-Sagan.	4	—
Neisse-Brieger	4	94¼ B.
Oberschl. Lit. A.	3½	163¼ B.
dito Lit. B.	3½	143½ B.
dito Lit. C.	3½	163¼ B.
dito Pr.-Obl.	4	97¾ B.
dito dito Lit. F.	4½	101 G.
dito dito Lit. E.	3½	85¾ B.
Rheinische	4	102¾ B.
Kosel-Oderbrg.	4	65¼ B.
dito Pr. Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Oppeln-Tarnw.	4	67 B.
Minerva	5	—
Schles. Bank	4	101½ B.
Genfer Credit		—
Disc. Com.-Ant.		—
Oesterr. Credit		90⅝ b.B.
dito Loose 1860		90⅞, 90⅛ b.
Schl. Zinkhüt. A.		31 G. [G.

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur Dr. Stein. Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.